

JAHRBUCH
DER
BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1927

MÜNCHEN

VERLAG DER BAYER. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DES VERLAGS R. OLDENBOURG MÜNCHEN

1928

Der letzte Abdruck der Satzungen und der Geschäftsordnung der Akademie findet sich im Jahrbuch 1922/23, bzw. 1924; der letzte Abdruck der Satzungen der Akademischen Kommissionen und Stiftungen im Jahrbuch 1916.



Akademische Buchdruckerei F. Straub, München.

INHALT.

	Seite
Öffentliche Sitzung am 20. Juli 1927:	
Ansprache des Präsidenten	1
Todesfälle und Nekrologe	16
Riezler Sigmund v. von H. Oncken	18
Radlkofer Ludwig " K. v. Goebel	26
Burmester Ludwig " S. Finsterwalder	29
Kayser Emanuel " F. Broili	35
Groth Paul Heinrich v. " E. Kaiser	37
Einthoven Wilhelm " O. Frank	41
Langley John " O. Frank	43
Allgemeine Sitzung am 18. Februar 1928:	
Neuwahlen	45
Personalstand am 1. Juli 1928:	
Verwaltung	47
Ehrenmitglieder, ordentliche und außerordentliche Mitglieder	49
Auswärtige und korrespondierende Mitglieder	55
Kommission für bayerische Landesgeschichte	64
Berichte und Protokolle der akademischen Kommissionen 1927:	
Thesaurus linguae latinae	68
Mittelalterliche Bibliothekskataloge	71
Historische Kommission	73
Wörterbuch-Kommission	76
Kommission für Höhlenforschung in Bayern	95
Kommission für Herausgabe der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit	99
Bericht über die Arbeiten der bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung	101
Glückwunschsreiben	104
Akademische Medaille „Bené merenti“	111
Berichtigung zu S. 16	112

Öffentliche Sitzung

am 20. Juli 1927.

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Akademie der Wissenschaften Herr v. Gruber mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Festversammlung!

Im Namen der Akademie begrüße ich Sie und danke ich Ihnen für die freundliche Gesinnung, die Sie uns durch Ihr Kommen bewiesen haben.

Lassen Sie mich zunächst über das Äußerliche sprechen, das Ihre Aufmerksamkeit bereits erregt hat, über das neue Kleid, in dem die Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Akademie heute vor Ihnen erschienen sind.

In § 12 der Satzungen der Akademie vom 18. Juni 1923 hat das Gesamtministerium des Freistaates Bayern den Mitgliedern der Akademie das Recht auf Amtstracht zuerkannt. Von diesem Rechte hat die Akademie jetzt Gebrauch gemacht. Sie verdankt den Entwurf zu diesem Kleide, dessen ernste Schönheit Ihren Beifall gefunden haben dürfte, unserem genialen Münchener Bildhauer Herrn Professor Fritz Behn. Dem Herrn Staatsminister für Unterricht und Kultus Franz Goldenberger danken wir, daß er mit Entschließung vom 9. März ds. Js. diese Form der Amtstracht genehmigt und zugleich dem Präsidenten der Akademie das Recht zuerkannt hat, eine Amtskette zu tragen. Das Mitglied unserer Akademie, der Direktor der staatlichen Münzsammlung, Herr Geheimrat Habich, war unser Ratgeber bei der Wahl dieser Kette nach schönem altem Muster; ihre treffliche Ausführung ist das Verdienst des ausgezeichneten Münchener Goldschmieds, Herrn Theodor Heiden. Die Medaille, die an dieser Kette hängt, ist die goldene Form der Medaille „Bene Merentibus“, deren Verleihungsrecht die Akademie durch ihren Gründer, Kurfürst Max III. Josef im Jahre 1763 erhalten

hat. Sie trägt sein Bild. Noch eine andere Erinnerung wird mit dieser Kette und dieser Medaille für die Akademie verbunden bleiben; die an den Herrn Ministerpräsident Dr. Held, der die Huld geübt hat, Kette und Medaille der Akademie zum Geschenk zu machen.

Eine unterscheidende Tracht anzulegen entspricht nicht der herrschenden Mode der Gleichmacherei; daher dürften einige Worte über unsere Beweggründe nicht unangebracht sein. Mißvergnügte werden das Anlegen der Amtstracht vielleicht aus einem Gefühl der Schwäche heraus erklären wollen, als ob wir fühlten, daß erst Kleider aus uns Leute machen können. Es sei diesen versichert, daß wir von einem solchen Gefühl nichts verspürt haben. Es war auch nicht etwa das Bedürfnis, persönlich zu prangen, das uns zu dem immerhin nicht unbeträchtlichen materiellen Opfer veranlaßt hat, diese Tracht uns anzuschaffen. Der Pöbel mag sorglos mit äußerem Glanze paradiere, für den Gewissenhaften wird ein vornehmes Kleid zum Stachel des Gefühls der Verpflichtung, sich der edlen äußeren Form auch völlig würdig zu erweisen.

Was uns bewegte, war die Ansicht, daß Formlosigkeit ein Zeichen von Barbarei sei; daß es zum Wesen der Kultur gehöre, einer edlen Sache auch eine edle äußere Form zu geben. Nicht um uns, die wir nur auf wenige Jahre gewählt sind, handelt es sich; es gilt, der hohen Sache, der wir dienen, einen ihrer würdigen sinnlichen Ausdruck zu geben.

Wir haben ein Gewand gewählt, dessen Form aus vergangenen Zeiten stammt, um auszudrücken, daß wir auch in unserem Denken nicht von heute sind; als Zeichen des Dankes und der Ehrfurcht gegenüber dem Fleiße und der Tüchtigkeit der vorangegangenen Gelehrten-Geschlechter. Wir haben ein Kleid angelegt, ähnlich dem, das von den Gelehrten etwa vor 450 Jahren getragen wurde, in jener großen Zeit der geistigen Wiedergeburt, als die europäische Menschheit, großgesäugt an den Brüsten der antiken Kultur, sich in stürmischer Begeisterung erhob und zu versuchen begann, frei von allen Fesseln, titanenhaft die letzten, höchsten Probleme zu erstürmen.

„Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Aber aus dem Chaos ungebunden gährender Gedanken heraus formt sich allmäh-

lich das göttliche Gebilde der autonomen Wissenschaft. Langsam, aber mit sicheren Mitteln rodet und bebaut die Forschung das Land des Erforschbaren. Mag dieses Land — nach dem Ausspruche Kants — auch nur eine kleine Insel im grenzenlosen Ozean des Unerforschlichen sein — so ist es doch das Land, das unserem Geiste als seine Wohn- und Arbeitstätte zugewiesen ist; das gelobte Land, wo bei richtiger Pflege jene köstlichen Erkenntnisse wachsen, die von jedermann mit gesunden Sinnen und Denkfähigkeit als unbestreitbar richtig anerkannt werden müssen, und die, in dem Maße als ihre Ernte wächst, den menschlichen Geschlechtern zu einem immer gesunderen, immer tüchtigeren, immer sittlicheren und daher auch glücklicheren Dasein verhelfen werden.

Die Erhabenheit der Wissenschaft ist es, die durch unsere feierliche Gewandung zum Ausdruck gebracht werden soll. Wir bleiben auch in seiner Hülle ihre bescheidenen Diener.

Die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit verbietet es, hier auf die wissenschaftliche Tätigkeit der Akademie und ihrer Kommissionen wie auf die in den unserer Verwaltung unterstellten wissenschaftlichen Sammlungen des Staates näher einzugehen. Sie sind in unseren und anderen Publikationen niedergelegt. Ich kann nur auf die wichtigsten äußeren Verhältnisse und Ereignisse hinweisen.

Indem ich zu den Ereignissen des letzten Jahres übergehe, erfülle ich zunächst ein Gebot der Dankbarkeit, wenn ich des aus Gesundheitsrücksichten im September 1926 erfolgten Rücktritts des Staatsministers für Unterricht und Kultus, Herrn Dr. Franz Matt gedenke. In den langen Jahren seiner Tätigkeit als Ministerialdirektor und Minister ist er stets ein treubesorgter, verständnisvoller und wohlwollender Beschützer der Akademie gewesen, der sich namentlich in den stürmischen Zeiten des Umsturzes durch seine Sachkenntnis, Klugheit und Festigkeit bleibende Verdienste, wie um das Schulwesen und den Wissenschaftsbetrieb in ganz Bayern auch um die Akademie der Wissenschaften erworben hat. Unsere wärmsten Wünsche für sein Leben im Ruhestande sind ihm nachgefolgt.

Mit inniger Teilnahme hat die Akademie die Hundertjahrfeier der Verlegung unserer Ludwig-Maximilians-Universität nach München mitgefeiert. Ohne die ausgezeichneten Männer zu vergessen, die schon vorher unserer Akademie angehört

haben, darf man doch aussprechen, daß auch das Aufblühen der Akademie erst durch diese Verlegung angebahnt wurde. Der Lehrkörper unserer Universität wurde zur unversieglischen Quelle, aus der die Akademie die meisten ihrer hervorragendsten Mitglieder schöpfte und schöpft.

Mit Freude begrüßt die Akademie die Vermehrung der ihr angegliederten wissenschaftlichen Kommissionen durch die Einrichtung einer Kommission für bayerische Landesgeschichte durch Verordnung sämtlicher Staatsministerien Nr. V 21904 vom 31. Mai 1927. Sie besteht aus 22 ordentlichen Mitgliedern und steht für die nächsten 5 Jahre unter der Leitung unseres Mitgliedes Geheimrat Professor Dr. Michael Doeberl als 1. Vorsitzenden, des Generaldirektors der staatlichen Archive Dr. Otto Riedner als 2. Vorsitzenden und unseres Mitgliedes Bibliotheksdirektor Professor Dr. Georg Leidinger als Schriftführer. Ihre Aufgabe ist die Förderung und Zusammenfassung der planmäßigen Erforschung und Bearbeitung der bayerischen Landesgeschichte nach einheitlichem Arbeitsplane, Betrauung geeigneter Fachleute mit ihrer Bearbeitung und Herausgabe von ihr gebilligter Arbeiten. Sie soll auch fördernd und richtunggebend einwirken auf die Tätigkeit von ihr nicht unmittelbar zugehörigen Gelehrten, Vereinen und Gesellschaften, wobei aber lt. Entschließung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. V 13658 vom 31. Mai 1927 das Arbeitsgebiet der Gesellschaft für fränkische Geschichte, die sich seit langem erfolgreich mit der Erforschung und Bearbeitung der Geschichte der fränkischen Kreise bis zu ihrer Vereinigung mit Bayern beschäftigt, grundsätzlich nicht einbezogen werden soll. Wir wünschen der Kommission bestes Gedeihen und vor allem reichliche Geldmittel für ihre wertvollen Forschungen.

Angesichts des durch die Inflation bewirkten Verfalls der meisten unserer Stiftungen ist es hoch erfreulich, daß die Akademie in den Besitz einer neuen Stiftung gekommen ist, die über nicht unbeträchtliche Mittel verfügt.

Am 29. Oktober 1919 setzte der damals in Partenkirchen lebende Privatmann Friedrich Hugo Marx durch letztwillige Verfügung die Bayerische Akademie der Wissenschaften zur Alleinerbin seines Vermögens ein mit der Auflage, damit eine Friedrich-Marx-Stiftung, für Forschungen und Forschungsreisen

auf dem Gebiete der römischen und griechischen Geschichte, sowie auf dem Gebiet der Kunst und Kunstgeschichte des Altertums zu begründen. Herr Marx starb am 4. November 1921 in Meran. Unterm 26. März 1922 genehmigte das Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Annahme der Erbschaft. Der tatsächliche Besitz derselben konnte jedoch nicht angetreten werden, da der Bruder des Verstorbenen zuerst die Rechtllichkeit des Testamentes angefochten hatte und dann in schikanöser Weise die vorherige Ausführung einer Testamentsbestimmung verlangte, welche bei den veränderten Verhältnissen die ganze Erbschaft aufgezehrt hätte. Diese Einsprüche und Schwierigkeiten mußten im Rechtsweg gebrochen werden. Diese Prozesse zogen sich zum Teil bis ins Jahr 1924 hin. Da der größte Teil des im Zeitpunkt des Todes Nominal 1200000 Papiermark betragenden Vermögens in Bargeld bestand, war er bis zur Auszahlung völlig entwertet. Es wurde deshalb eine Klage auf Schadenersatz gegen L. Marx eingereicht. Ein anderer Teil, der in deutschen und ausländischen Wertpapieren bestand, erforderte langwierige Aufwertungs- bzw. Herausgabe- oder Entschädigungsverhandlungen, sodaß es erst jetzt möglich ist, die Höhe des geretteten Betrages wenigstens ungefähr zu übersehen. Er beträgt rund 29000 Reichsmark mit einem augenblicklichen jährlichen Zinsertrag von ca. 1540 *RM*. In den allerletzten Tagen wurde uns die begründete Aussicht auf einen weiteren Zuwachs von rund 12000 *RM* eröffnet. Es wird nun Sache der beteiligten Klassen sein, Anträge auszuarbeiten, wie diese Erbschaftssumme unter den gegenwärtigen Verhältnissen am zweckmäßigsten im Sinne der Stiftung des Erblassers verwendet werden kann.

Freudig und dankbar hat die Akademie eine hochherzige Widmung des Herrn Professor Dr. Ernst Wölfflin in Basel begrüßt, welche der Kommission für den Thesaurus linguae latinae zu gute kommt. Sein Vater, unser verstorbener berühmtes Mitglied Eduard Wölfflin hatte seinerzeit eine unter die Verwaltung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus gestellte Stiftung errichtet, welche satzungsgemäß als Reserve für die Ausarbeitung des Thesaurus vom Buchstaben R ab bestimmt war. Diese „Wölfflin-Stiftung“ hatte fast ihr ganzes Kapital,

das bis auf 89200 M gestiegen war, durch die Inflation verloren. Herr Professor Dr. Ernst Wölfflin hat sich nun in einer bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften niedergelegten Willenserklärung verbunden, die Wiederherstellung der Stiftung seines Vaters durch ein bei seinem Tode oder eventuell früher der Stiftung zufließendes Legat von 75 000 Schweizerfranken zu gewährleisten. Ich spreche Herrn Professor Wölfflin wiederholt auch hier den warmen und aufrichtigen Dank der Akademie für seine pietätvolle Widmung aus.

Am 11. Februar ds. Js. hat die Akademie ihren Senior Geheimen Hofrat Professor Dr. Ludwig Radlkofer in seinem 98. Lebensjahre durch den Tod verloren. In seinem vom 18. Mai 1920 datierten Testamente hat Radlkofer der Akademie den 5. Teil seines Nachlasses vermacht, mit der Auflage, dieses Vermächtnis zur Förderung seiner geliebten Wissenschaft, der Botanik, zu verwenden. Leider ist der größte Teil seines Vermögens durch die Inflation verloren gegangen. Immerhin fällt der Akademie soviel zu, daß sie hoffen darf, damit wenigstens zu einem erheblichen Teile den Wunsch des Verstorbenen erfüllen zu können, der ihm besonders am Herzen lag: die Fertigstellung und Herausgabe seines unvollendet gebliebenen Lebenswerks, seiner Monographie über die Familie der Sapindaceen. Die Akademie hat sich daher bereit erklärt, die Erbschaft anzutreten und das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat mit Entschließung Nr. V 22213 vom 1. Juni ds. Js. die Genehmigung dazu erteilt. Die Akademie wird es als eine Pflicht der Pietät betrachten, die Lebensarbeit Radlkofers nicht verloren gehen zu lassen, soweit die ihr zufallenden Mittel dies irgend erlauben.

Dem Bayerischen Staate hat Radlkofer außerdem noch sein wertvolles Privatherbar und seine höchst wertvolle botanische Bibliothek für das Botanische Museum hinterlassen, dessen sorglicher Leiter er durch viele Jahrzehnte gewesen ist.

Im vorigen Jahre habe ich bereits über die Schenkung berichtet, welche der am 14. April 1926 verstorbene hervorragende Forschungsreisende Dr. h. c. Gottfried Merzbacher durch testamentarische Verfügung vom 15. Mai 1925 gemacht hat. Am 12. August 1926 hat das Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit Nr. V 34638 die Annahme der Schenkung durch die Akademie genehmigt. Die Bearbeitung der zoologischen und palaeontologischen Gegenstände, welche Merzbacher auf seinen Reisen gesammelt hat, ist nun im

Gänge und die große Karte des Tian-Schan-Gebietes ist z. T. bereits hergestellt und wird vom Bayerischen Topographischen Büro in München in absehbarer Zeit vollendet werden. Wir haben den mit dem Topographischen Büro vereinbarten Vertrag am 28. Juni ds. Js. unterzeichnet.

Ich habe in meinem vorjährigen Berichte auf die erfreuliche Wiederanknüpfung der wissenschaftlichen Beziehungen mit dem bisher feindlichen Auslande hingewiesen. Diese Entwicklung hat im Jahre 1926/27 große Fortschritte gemacht. Große internationale Kongresse haben stattgefunden, an denen deutsche Gelehrte in voller Parität wieder mitführend teilgenommen haben, wie der Astronomen-Kongreß in Kopenhagen, der Physiologen-Kongreß in Stockholm und der Byzantinisten-Kongreß in Belgrad. Auf diesem letzten hat die Münchener Byzantinistenschule wieder die ehrenvollste Anerkennung gefunden, während sie von seinem Vorgänger ausgeschlossen gewesen war. Noch bedeutungsvoller ist, daß die außerordentliche Generalversammlung des „Conseil International des Recherches“, der im Jahre 1919 gegründeten Hakorganisation der Naturwissenschaften, am 29. Juni 1926 einstimmig beschlossen hat, den den Ausschluß des Deutschen Reiches, Österreichs, Ungarns und Bulgariens festsetzenden Paragraphen aus den Satzungen zu streichen und diese Staaten zum Beitritt geradezu einzuladen. Die kartellierten deutschen Akademien glauben darin eine ausreichende Genugtuung für den der deutschen Wissenschaft früher angetanen Schimpf erblicken zu dürfen. Daß sie sich bisher nicht bereit erklären konnten, die ihnen in erster Linie zufallende Vertretung ihrer Länder, des Deutschen Reichs und Österreichs, im Conseil zu übernehmen, liegt an Organisationsfragen, die vorher gelöst werden mußten. Über den Eintritt der kartellierten deutschen Akademien in die internationale Organisation der Geisteswissenschaften, die Union Académique Internationale, schweben seit längerer Zeit Vorverhandlungen mit drei fremdländischen Akademien, welche hauptsächlich den Schutz der von den kartellierten Akademien seit langem fortgeführten wissenschaftlichen Unternehmungen betreffen und dank der vom Geiste echter Internationalität erfüllten freundlichen Bemühungen dieser Körperschaften in absehbarer Zeit zu einem günstigen Ende führen dürften.

Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß die deutschen Akademien zu der von der Royal Society mit den Royal Colleges of Physicians and Surgeons veranstalteten Hundertjahrfeier der Geburt des großen englischen Chirurgen Josef Lister anfangs April ds. Js. eingeladen waren und sich durch drei Delegierte vertreten ließen.

Das Präsidium der Akademie ist, wie Sie wissen, mit der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates in Personal-Union. Als Vorstand dieser Verwaltung habe ich vor allem drei gelehrten Beamten warmen Dank zu sagen, welche wegen erreichter Altersgrenze in den Ruhestand versetzt wurden. Die Herren Hauptkonservatoren Professor Dr. Ludwig Vanino vom Chemischen Laboratorium des Staates, Professor Dr. Hermann Ross vom Botanischen Museum und Honorarprofessor Dr. Heinrich Buchenau an der Münzsammlung haben durch lange Jahre ausgezeichnete Dienste geleistet. Auch aus dem Gebiete der Sammlungen habe ich einiges Erfreuliche zu melden.

Das Museum für Völkerkunde, das, wie ich bereits in der vorjährigen Sitzung melden konnte, am 10. Juli v. Js. 28 seiner Schausäle in seinem neuen Hause dem Publikum öffnen konnte, hat im Februar 1927 drei weitere Säle der Besichtigung freigegeben, sodaß drei Viertel des Museums binnen ein und einhalb Jahren fertig gestellt waren: das Ergebnis der rastlosen Tätigkeit des Direktors, Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Lucian Scherman und seiner spärlichen Hilfskräfte, die man umsomehr bewundern muß, als die Anordnung und Aufstellung des Museumsbesitzes, dessen Größe und Wert erst jetzt zutage getreten sind, allgemein als ein Meisterstück von Sachkunde und Geschmack anerkannt wird. Eine unschätzbar große Hilfe hat dabei Herr Professor Ludwig Segmiller in Pforzheim geleistet. Die Akademie hat sich gefreut, ihm ihre Anerkennung durch die Verleihung ihrer silbernen Medaille „Bene merenti“ ausdrücken zu können.

Aufrichtiger Dank gebührt dem Landtag und der Staatsregierung für die Gewährung der großen Geldmittel, ohne welche die Übersiedlung des Museums in seine neuen großen Räume nicht möglich gewesen wäre. Freilich können die staatlichen Mittel bei der Not der Zeit bei weitem nicht so reichlich und nicht so rasch fließen, als man für die Vermehrung der Bestände des Museums

wünschen möchte. Mit wärmstem Dank haben daher die Direktion des Museums und die Generaldirektion der wissenschaftlichen Staatssammlungen die Schenkung von 10000 M begrüßt, welche der Münchener Stadtrat und die von 5000 M, welche der inzwischen zum Geschäftsträger der Republik Guatemala in Bern ernannte Generalkonsul Adolfo Meyer aus Anlaß der Wiedereröffnung des Museums gemacht haben. Ein sehr wertvolles Geschenk machte dem Museum auch die J. G. Farbenindustrie A. G., indem sie alle für die Einfärbung der zur Innenaustattung der Schränke bestimmten gewebten Stoffe nötigen Farben kostenlos zur Verfügung stellte. Noch vielen anderen Spendern von wertvollen Gaben hat das Museum für Völkerkunde zu danken: den Herren Universitätsprofessor Dr. H. Lenk, Erlangen, Carlos Reichert und Direktor Klein in Mexiko, Heinrich Hardt in Berlin, Erzabt Dr. Norbert Weber in St. Ottilien, Dr. Friedrich Weber in Leipzig, Dr. Stöpel in Mannheim, dem altbewährten Gönner des Museums Apotheker Schedel in Bamberg, der Firma Bernheimer in München und den Verlagsfirmen Kurt Wolff in München, Wasmuth in Berlin, de Gruyter in Berlin, Brockhaus in Leipzig und Bibliographisches Institut in Leipzig.

Die Übersiedlung des Museums für Völkerkunde in das Gebäude des alten Nationalmuseums hat seine bisherigen Räume in den Hofgarten-Arkaden freigemacht. Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, dem benachbarten Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke endlich aus seiner furchtbaren Raumnot zu helfen. Plan und Kostenvoranschlag für Erweiterung des Museums sind vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus bereits grundsätzlich genehmigt und werden wohl bald auch die Genehmigung des Landtags erhalten. Ein Teil der freigewordenen Räume ist schon jetzt provisorisch in Benützung genommen worden und dieses Provisorium schon läßt aufs erfreulichste erkennen, wie außerordentlich viel für den Hochschulunterricht wie für Belehrung und Kunstgenuß weiterer Kreise durch eine geräumige Aufstellung der Sammlung gewonnen werden wird.

Die Wörterbuch-Kommission bei der Akademie der Wissenschaften hat auch eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage erfahren, indem sie ihre zu eng gewordenen Räume im Wilhelminum mit viel geräumigeren im sogenannten Uhrbau des früheren

Kriegsministeriums vertauschen konnte, die auch den Vorzug der Nähe der Staatsbibliothek und der Universität besitzen. Dadurch wurden im Wilhelminum Räume frei, die dem in besonders hohem Maße notleidenden Institute für allgemeine und angewandte Geologie zugewiesen werden konnten.

Höchst schmerzlich wurden die Akademie wie die wissenschaftlichen Sammlungen dadurch betroffen, daß sich die Staatsregierung gezwungen sah, von den ohnehin schon so knapp bemessenen Etats noch zehn Hundertteile zu streichen. Nichts kann die unerträgliche Finanzlage des Bayerischen Staates greller beleuchten, dem man seine wichtigsten Einnahmequellen ohne Entschädigung genommen hat.

Umso dankbarer sind unsere Sammlungen für milde Gaben aller Art. An solchen hat es auch im letztvergangenen Jahre nicht gefehlt und ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich auch meinerseits den Spendern hier den allerwärmsten Dank ausspreche. Die Münchener Universitätsgesellschaft hat dem Chemischen Laboratorium des Staates eine hochempfindliche Wage für 5 Kilo Belastung und einen großen Temperierkasten mit Schüttelvorrichtung für 10 Manometer gespendet. Das Botanische Museum hat von unserem, um unsere Sammlungen hochverdienten Freunde, Dr. Ph. von Lützelburg in Rio de Janeiro neuerdings Herbarsendungen erhalten. Die Anthropologische Sammlung empfing wertvolle Geschenke von Schädeln von den Herren Heinrich Hardt-Berlin, H. Kaehler-Guatemala, Privatdozent Dr. Kapp-München, Ingenieur Posnansky-La Paz (Bolivien), und Dr. Berckhemer-Stuttgart. Ebenso kamen der Prähistorischen Sammlung mehrfach Geschenke zu. Die Sammlung für allgemeine und angewandte Geologie hat den Herrn Dr. L. Reuning-Johannisburg, Professor Fersmann-Leningrad, B. Krotow-Kasan, P. A. Wagner-Transvaal, Professor E. Kaiser-München und der Gemeinde Schliersee für Geschenke zu danken; die Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie dem korrespondierenden Mitglied unserer Akademie Professor Obermaier in Madrid und den Herren Linnartz in Ablana und Geheimrat Dr. Kösters in Schwandorf. Ebenso wurden ihr die aus dem Vermächtnis der Frau Prinzessin Therese von Bayern stammenden Fossilien

überwiesen. Der Zoologischen Staatssammlung gingen Geschenke größeren Stiles zu von den Herren Jorge Barbieux in Passo Fundo (Brasilien), der schon in früheren Jahren uns wertvolle Geschenke gemacht und dem die Akademie in diesem Jahre ihre Silberne Medaille verliehen hat, Pater Vogl in Venezuela, Juan Hertel in La Quiaca (Bolivien), Dr. Kuhlmann in Valparaiso (Chile), Professor von Parseval und Professor Gliesch in Porto Alegre (Brasilien), Professor H. von Hayeck-München Professor Dr. Hosseus-Córdoba (Argentinien), Dr. Jupitz-Canarische Inseln, Dr. Eidmann-Mallorca, Dr. Sven Alinder-Ostafrika, Karl Lankes-München und Frau Professor Fernandez-Córdoba (Argentinien). Ausserdem wurde das Vermächtnis der Frau Prinzessin Therese von Bayern an Säugetieren und Vögeln der Zoologischen Sammlung eingefügt.

Große Verdienste um die zoologische Staatssammlung hat sich Herr Regierungsrat am Obersten Rechnungshofe, C. Schupp in München durch freiwillig geleistete, langjährige wissenschaftliche Mitarbeit erworben. Die Akademie hat daher auch ihm ihre Silberne Medaille verliehen.

Mit besonderer Freude hat die Akademie die glückliche Rückkehr der Deutschen Gran Chaco-Expedition im Februar ds. Js. begrüßt. Ihre reiche Ausbeute ist zum großen Teile unserer zoologischen Sammlung zugeflossen. Ihr erfolgreicher Führer Professor Dr. Krieg ist inzwischen als Nachfolger des verdienstvollen bisherigen provisorischen Leiters, unseres Mitgliedes, Professor Dr. Ludwig Döderlein zum Direktor der Zoologischen Staatssammlung ernannt worden. Von Angehörigen unserer Staatssammlungen sind gegenwärtig auf Forschungsreisen unterwegs der Assistent der Anthropologischen Sammlung Dr. Egon Freiherr von Eickstedt zum Studium der primitiven Völker auf Ceylon und in Ostindien und der Assistent am Museum für Völkerkunde Dr. Pater Meinulf Küsters in Afrika. Unsere besten Wünsche begleiten sie.

Wichtige Ereignisse für unsere naturwissenschaftlichen Sammlungen, welche hoffentlich dauernde Wirkungen ausüben werden, waren die vom Tierparkausschuß des Hilfsbundes der Münchener Einwohnerschaft unter Mitwirkung der Zoologischen, Prähistorischen und Paläontologischen Staatssammlungen

in unserem Festsale veranstalteten Ausstellungen: „Interessante Tierwelt“ vom 29. Oktober 1926 bis 2. Januar 1927 und „Aus Münchens Vorzeit“ vom 22. März bis 22. Mai 1927. Die großen Opfer an Zeit, Arbeit und Geld, welche der Tierpark-Ausschuß und sein 1. Vorsitzender, Herr Kommerzienrat G. A. Baumgärtner diesen Ausstellungen gebracht haben und für die ihnen die Verwaltung der wissenschaftlichen Staatssammlungen nicht genug danken kann, blieben nicht unbelohnt. Von Tausenden von Besuchern wurden beide Ausstellungen bewundert und das wichtige Ziel wurde erreicht, der ganzen Bevölkerung Münchens zum Bewußtsein zu bringen, welche Schätze München auch in seinen naturhistorischen Sammlungen besitzt und wie dringend notwendig es wäre, diese Sammlungen und Institute aus ihrer bitteren Raumnot im Wilhelminum zu befreien.

Die Sorge für Abhilfe ihrer traurigen Lage kann Landtag, Staatsregierung, Stadtgemeinde und Bürgerschaft nicht dringend genug ans Herz gelegt werden. Wir besitzen eine prachtvolle mineralogische Sammlung; sie ist z. T., aber nur zum Teil schön aufgestellt. Unsere paläontologische Sammlung ist die größte auf dem Kontinent und enthält viele Stücke, die sich nirgends anderswo finden. Ihre Säle sind zum Teil gut, aber ein großer Teil ihrer Schätze muß dicht zusammengepfercht aufbewahrt werden, weil es an Kästen fehlt, die übrigens kaum aufgestellt werden könnten, ohne die freien Verkehrsflächen auf das Engste zu beschränken. An die Aufstellung einer entsprechenden Schausammlung der Anthropologie ist wegen Raummangel nicht zu denken und unsere prähistorische Sammlung ist zum großen Teile magaziniert. Am schlimmsten steht es mit unserer zoologischen Sammlung, der zweitgrößten in Deutschland. Sie besitzt nur einen Saal, der als befriedigend bezeichnet werden kann. Die Hauptmasse ihrer überaus wertvollen Stücke und Kollektionen aber ist in ganz ungeeigneten Kästen und Schränken unwürdig untergebracht. Nicht allein unwürdig, sondern zum großen Teil geradezu unzugänglich; auch für den Unterricht und die wissenschaftliche Bearbeitung. Wertvolle Stücke stehen in Schachteln übereinander getürmt oder in großen und kleinen Spiritusbehältern in vielen Reihen fast unauffindbar hintereinander. Es handelt sich bei der jetzigen Raumnot unserer Anstalten durchaus

nicht allein um die Schausammlungen, sondern auch um die Hinderung oder wenigstens weitgehende Erschwerung der Arbeit in den wissenschaftlichen Instituten, die zum Teil untrennbar mit den Sammlungen verbunden sind und verbunden bleiben müssen. Die Arbeitsräume des mineralogischen Instituts, welche, wie alle Räume im Erdgeschoß des Wilhelminums, unter der in den nicht isolierten Mauern aufsteigenden Bodenfeuchtigkeit leiden, sind, gelinde gesprochen, äußerst bescheiden; geradezu schlecht aber, ohne ausreichend Licht und Luft, ist ein großer Teil der Räume des geologischen und paläontologischen Instituts. Wie arg der herrschende Raummangel aller in diesem Hause untergebrachten Anstalten ist, möge daraus entnommen werden, daß mineralogisches Institut und Sammlung zusammen gegenwärtig über eine Bodenfläche von 1870 qm verfügen, nach der Schätzung ihres Vorstandes aber 2800 qm, also um 900 qm mehr benötigen würden. Paläontologie und Geologie zusammen besitzen jetzt nur 3500 qm Bodenfläche, würden aber, auch bei Gemeinsamkeit von großem Hörsaal und Bibliothek, rund 13000 qm Fußbodenfläche benötigen, wenn sie sich mit anderen neueren Anstalten gleicher Art sollen messen können. Die Zoologie, Anthropologie und Prähistorie, Sammlungen und Institute zusammengenommen, haben — einschließlich 3400 qm ausgebauten Dachraumes — rund 11000 qm benützbarer Bodenfläche, würden aber rund 33000 qm brauchen; davon die zoologische Sammlung allein für eine befriedigende Aufstellung ihrer jetzigen Bestände rund 25000 qm; alles nach Berechnungen der betreffenden Vorstände.

Man muß sich diese ungeheueren Fehlbeträge vor Augen halten, um richtig beurteilen zu können, ob befriedigende Verhältnisse geschaffen werden würden, wenn es gelänge, das Wilhelminum ganz für die wissenschaftlichen Sammlungen des Staates frei zu machen. Selbstverständlich würde eine gewisse Linderung der dringendsten Not erreicht werden können, wenn das Staatsarchiv und die Rechnungskammer wegverlegt würden, und wir müßten, wenn es nicht anders geht, schon dafür dankbar sein; aber eine wirkliche Gesundung kann auf diesem Wege nicht erreicht werden; beträgt doch die ganze Fußbodenfläche von Staatsarchiv, Rechnungskammer und Landesamt für Maß und

Gewicht zusammen nur rund 2100 qm. Und dabei würde die Instandsetzung dieser Räume für Sammlungs- und Arbeitszwecke zusammen mit den bald unaufschieblich werdenden Ausbesserungen des ganzen, seit vielen Jahren vernachlässigten Wilhelminischen Gebäudes viele Hunderttausende kosten.

Jedermann, der diese Verhältnisse ernstlich ins Auge faßt, muß zu dem Schlusse kommen, daß nur durch ausgedehnte Neubauten wirklich Gutes und auf lange Zeit Befriedigendes geschaffen werden kann.

Ebenso fest steht leider die Behauptung, daß auf Jahrzehnte hinaus der Bayerische Staat in seiner Armut nicht imstande sein wird, die großen für die Neubauten erforderlichen Mittel aus Haushaltsmitteln allein aufzubringen.

Es bleibt somit, soweit ich sehen kann, nur ein Ausweg übrig, der vielleicht zum Ziele führen kann: der Verkauf oder die Vergebung in Erbpacht des gesamten oder wenigstens der geschäftlich wertvollsten Teile des Wilhelminums und Verwendung des Verkaufs- oder Pacht-Ertrages für den Neubau der Sammlungen und Institute — einschließlich unserer kostbaren Münzsammlung — wenigstens zum Teil an anderem Platze. Ich kenne mehr als einen Platz, auf dem die Neubauten in völlig befriedigender Weise, z. T. aufs herrlichste errichtet werden könnten.

Das Wilhelminum befindet sich in wertvollster Geschäftslage, einem in München sehr rar gewordenen Artikel. Ich sollte daher glauben, daß sich Käufer finden würden, die für sein rund 15000 qm umfassendes Areal einen angemessenen Preis bezahlen. Der Name der Stadt München hat einen internationalen Wohlklang wie der keiner anderen reichsdeutschen Stadt. Das fremdländische Kapital wird nicht ausbleiben, wenn ihm die Möglichkeit einer fruchtbringenden Anlage aufgezeigt wird. Freilich wäre man in der Ausnützung des Grundstückes leider nicht völlig frei, da auf die nahe St. Michaelskirche Rücksicht genommen werden muß, und die schöne Fassade gegen die Neuhauserstraße nicht blindlings zerstört werden darf. Aber bei gutem Willen muß sich ein Ausgleich finden lassen zwischen der Pietät gegenüber der Vergangenheit, dem berechtigten Wunsch der Erhaltung architektonischer Schönheit und den Bedürfnissen der lebendigen Gegenwart. Ein unübertreffliches Beispiel dafür, daß dies möglich ist, haben wir

in nächster Nähe des Wilhelminums, wo es Theodor Fischer gelungen ist, die großen Linien der Augustinerkirche zu erhalten und doch dem Geschäftsleben Raum zu schaffen. Und welche gewaltigen architektonischen Schönheiten würde München neu gewinnen können durch einen großzügigen Neubau seiner naturhistorischen Museen und Institute, die sich neben den Kunstmuseen König Ludwigs, neben dem Nationalmuseum und dem Deutschen Museum sehen lassen könnten. Ich träume davon, seit ich die Skizze eines unserer ausgezeichnetsten Architekten gesehen habe, der tiefstes Verständnis für die Bedürfnisse von Unterricht und Wissenschaft mit feinsten Künstlerschaft verbindet. Alle, Landtag, Staatsregierung, Stadtrat, bürgerlicher Gemeinssinn und unternehmender Geschäftsgeist müßten sich vereinigen, um aller Not der Zeit zum Trotz, in München wieder etwas Großes zu schaffen. Wie den Einzelnen gestattet das Leben auch den Gemeinwesen niemals einen Stillstand; auch für diese gibt es nur ein Hinauf oder Hinab!

Nach Verlesung der Nachrufe auf die verstorbenen Mitglieder durch die Klassensekretäre hielt sodann das ord. Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, o. Universitätsprofessor Dr. Alexander Wilkens die Festrede über:

„Hugo von Seeligers wissenschaftliches Werk“,
die gesondert im Druck erschienen ist.

Todesfälle und Nekrologe.

Im vergangenen Jahre hat die Akademie am 16. September einen völlig unerwarteten, schweren Verlust durch den jähen Tod ihres Präsidenten Herrn Max von Gruber erlitten, der erst im Dezember 1926 durch die Wahl der Gesamtakademie zum zweiten Mal an ihre Spitze berufen worden war. Seine Persönlichkeit und sein Wirken wird in der nächsten öffentlichen Festrede der Akademie (1928) gewürdigt werden.

Auch sonst hat unsere Körperschaft in den Jahren 1926 und 1927 eine Reihe schwerer Verluste zu beklagen. Es wurden ihr in diesen beiden Jahren durch den Tod entrissen 8 ordentliche und 15 korrespondierende Mitglieder:

Ordentliche Mitglieder:

Philosophisch-historische Abteilung:

Philosophisch - philologische Klasse:

- Franz Muncker, geb. 4. Dezember 1855, gest. 7. September 1926
(Nekrolog Jahrbuch 1926, S. 14).
Nikolaus Wecklein, geb. 19. Februar 1843, gest. 20. November
1926 (Nekrolog Jahrbuch 1926, S. 21).
Friedrich Hirth, geb. 16. April 1845, gest. 9. Januar 1927
(Nekrolog im Jahrbuch 1926, S. 24).

Historische Klasse:

- Sigmund v. Riezler, geb. 2. Mai 1843, gest. 28. Januar 1927.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

- Ludwig Radlkofer, geb. 19. Dezember 1829, gest. 11. Februar
1927.
Ludwig Burmester, geb. 5. Mai 1840, gest. 20. April 1927.
Emanuel Kayser, geb. 26. Mai 1845, gest. 30. November 1927.
Paul v. Groth, geb. 23. Juni 1843, gest. 2. Dezember 1927.

Korrespondierende Mitglieder:

Philosophisch-historische Abteilung:

Philosophisch-philologische Klasse:

- August Sauer (Prag), gest. 17. September 1926.
Gustav Roethe (Berlin), gest. 19. September 1926.
Wilhelm Braune (Heidelberg), gest. 10. November 1926.
Hugo Schuchhardt (Graz), gest. 21. April 1927.
Vilhelm Thomsen (Kopenhagen), gest. 12. Mai 1927.
Alfred Hillebrandt (Breslau), gest. 18. Oktober 1927.

Historische Klasse:

- Georg Friedrich Knapp (Darmstadt), gest. 20. Februar 1926.
Harry Bresslau (Heidelberg), gest. 27. Oktober 1926.
Georg v. Below (Freiburg i. Br.), gest. 20. Oktober 1927.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

- Sigmund Exner-Ewarten (Wien), gest. 5. Februar 1926.
Franz Exner (Wien), gest. 15. November 1926 (Nekrolog Jahrbuch 1926, S. 27).
Hans Strasser (Bern), gest. 16. April 1927.
Gustav v. Tschermak (Wien), gest. 4. Mai 1927.
Gustav Mittag-Leffler (Stockholm), gest. 17. Juli 1927.
Wilhelm Einthoven (Leiden), gest. 28. September 1927.
Hendrik Antoon Lorentz (Haarlem), gest. 4. Februar 1928.
Theodor Curtius (Heidelberg), gest. 28. Februar 1928.
Emil Wiechert (Göttingen), gest. 19. März 1928.
Arthur Schönflies (Frankfurt a. M.), gest. 27. Mai 1928.

Nekrologe.

Historische Klasse.

Am 28. Januar 1927 verschied in München Geheimer Rat Professor **Sigmund von Riezler**, seit 1877 außerordentliches und seit 1888 ordentliches Mitglied der Historischen Klasse, eines der ältesten und langjährigsten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften. Ein wissenschaftliches Leben von seltener Geschlossenheit und gesegneter Fruchtbarkeit fand damit seinen Abschluß, und man darf ohne Übertreibung sagen, daß der Inhalt und die Impulse dieses wissenschaftlichen Lebens innerlicher und tiefer mit dem Lande seines Ursprungs verbunden waren, als es in der Regel der Fall sein kann. Sie werden auch in den Traditionen einer bayerischen Akademie der Wissenschaften in einem besonderen Sinne auf die Dauer fortleben.

Sigmund Riezler, geboren am 2. Mai 1843 in München, war der Sohn einer aus dem Walsertal im Allgäu stammenden und in München heimisch gewordenen Familie; aus seiner mütterlichen Familie Sendtner gehörten mehrere Glieder der Universität München an. Der Jüngling bezog im Jahre 1861 die Universität seiner Vaterstadt, um historische und juristische Studien zu treiben; die Historiker Karl August Cornelius und Wilhelm Giesebrecht, der Philosoph Karl Prantl und der Jurist Paul Roth leiteten die ersten Schritte seines gelehrten Bestrebens, das schon in frühen Jahren die entscheidende Richtung empfing. Den äußeren Anstoß gab eine von der Philosophischen Fakultät im Jahre 1864 gestellte Preisaufgabe, die eine quellenmäßige Darlegung des Überganges des Herzogtums Bayern vom Welfischen Geschlecht auf das Haus Wittelsbach forderte. Riezler, der seine Bewerbungsschrift unter dem für ihn ungemein bezeichnenden Motto „Nur Beharren führt zum Ziel“ eingereicht hatte, gewann den Preis gemeinschaft-

lich mit Karl Theodor Heigel. In einer freundschaftlichen Verbundenheit, die für ihre wissenschaftliche Laufbahn von schönster Vorbedeutung sein sollte, entschlossen sich die beiden jungen Männer ihre Arbeiten auch gemeinsam unter dem Titel „Das Herzogtum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos I. von Wittelsbach“ und mit einer Widmung an ihren Lehrer Giesebrecht im Jahre 1867 erscheinen zu lassen; es geschah in der Weise, daß Heigel den rein historischen, erzählenden Teil übernahm und Riezler den staatsrechtlichen und historisch-geographischen Teil beisteuerte.

Dieses erste Probestück seiner kritischen Präzision ebnete dem jungen Gelehrten die weiteren Wege. Nachdem er schon seit dem Mai 1866 als Praktikant im K. Allgemeinen Reichsarchiv eingetreten war, habilitierte er sich im November 1869 an der Universität München. Seine erfolgreich begonnene akademische Tätigkeit — schon im Sommer 1870 trat die Fakultät für die Gewährung eines wissenschaftlichen Reisestipendiums ein — erfuhr alsbald eine Unterbrechung durch den Krieg, an dem Riezler als Freiwilliger im Leibregiment teilnahm. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges aber, am 1. April 1871, folgte er einer Berufung als fürstlicher Fürstenbergischer Archivar nach Donaueschingen. Die zwölf Jahre, die er in der neuen Tätigkeit in dem anmutigen Frieden der kleinen Schwarzwaldresidenz verbrachte — seit 1872 übernahm er neben dem Archiv auch die Leitung der fürstlichen Bibliothek und des Kupferstichkabinetts — sind die einzige große Unterbrechung seines mit dem bayerischen Boden innerlich und äußerlich verbundenen Lebens.

So sind auch die beiden wissenschaftlichen Leistungen Riezlers, die von seiner amtlichen Tätigkeit in Donaueschingen hervorgerufen wurden: das „Fürstenbergische Urkundenbuch“ (bis 1509; fortgesetzt von F. L. Baumann) und die „Geschichte des fürstlichen Hauses Fürstenberg und seiner Ahnen bis zum Jahre 1509“ (1883), die einzigen Arbeiten, die gleichsam abseits von seinem im übrigen ganz der bayerischen Geschichte gewidmeten Lebenswerke liegen. Auf ihrem begrenzten Gebiete verraten sie schon ein historisches Talent, das in glücklicher Abgewogenheit auf strenge Forschung und Edition sowie auf Darstellung und Gestaltung gleichmäßig gerichtet war.

Aber auch während dieser immerhin mehr beruflichen Arbeit war Riezler seinen bayerischen Studien und ihren größeren Aufgaben keineswegs entfremdet worden, vielmehr vollendete er noch in den ersten Jahren ein — in der Idee doch wohl noch in die Münchener Zeit zurückreichendes — Werk, das von dem bayerischen Schauplatz ausgehend die Reichsgeschichte und die allgemeinen Probleme historischen Lebens in Angriff nahm. Im Jahre 1874 erschien dasjenige Buch Riezlers, das seinen Namen zuerst weiteren wissenschaftlichen Kreisen bekannt gemacht hat: „Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwig des Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte der Kämpfe zwischen Staat und Kirche“. Ohne Zweifel war Riezler zur Wahl dieses Themas angeregt worden durch das Erlebnis der großen kirchenpolitischen Kämpfe, die, seit Jahren heraufziehend, seit dem Vaticanum und der Reichsgründung vor allem die deutsche Nation in der Tiefe bewegten. In diesem Zusammenhange darf sein Buch, seines wissenschaftlichen Charakters unbeschadet, als ein historischer Nebenschößling jener geistigen Bewegungen betrachtet werden, die gerade auf dem Münchener Boden einen Mittelpunkt besaßen und manche fruchtbare wissenschaftliche Antriebe auslösten. Es geschah in dem starken staatlichen und nationalen Bewußtsein seiner Epoche, daß Riezler an seine Aufgabe herantrat; man spürt trotz aller Zurückhaltung, die er seiner Natur nach übt, daß auch die liberalen Grundgedanken, die damals Staat und Nation verbanden — er knüpfte in der allgemeinen Auffassung an E. Friedberg an — in ihm lebendig waren. Wenn auch der erste äußere Anstoß seines wissenschaftlichen Interesses von der Kirchenpolitik eines Kaisers bayerischen Stammes ausgegangen sein mochte, so war es doch unverkennbar der innere Gegenstand dieser Kämpfe, der den deutschen und liberalen Katholiken bewegte. Marsilius und Occam waren für ihn „Vorläufer einer Bewegung, die im 16. Jahrhundert, als sich eine religiöse und nationale Strömung mit der wissenschaftlichen verband, die größten Erfolge, aber selbst in unseren Tagen noch keinen völligen Abschluß erreicht hat“. Die historisch-kritische Forschung Riezlers bewegte sich auf einem damals erst dürftig beackerten Grunde. Wenn auch die juristische Kritik Gierkes ihm vorwarf, er sei vor allem dem Juristen Lupold von Bebenburg nicht ge-

recht geworden, und überhaupt seine Kenntnis der legistischen und kanonistischen Jurisprudenz beanstandete, so bleibt das wissenschaftliche Verdienst Riezlers auf diesem Neulande ungeschmälert. Und wenn spätere Forschung, wie diejenige Carl Müllers, zu einer tieferen Ansicht der Probleme vorschritt, so hat Riezler selbst in späterer Zeit durch eine größere Edition: „Vatikanische Akten zur Deutschen Geschichte in der Zeit Ludwigs des Bayern“ (Publikation der Historischen Kommission 1896) den Grund vertiefen können, auf dem die Geschichte dieser Kämpfe aufgebaut werden muß.

Zugleich aber hat Riezler noch in der Donaueschinger Zeit mit einer Arbeitsfreude, die keine Grenzen kannte, das Werk begonnen, das fortan der beherrschende Mittelpunkt aller seiner wissenschaftlichen und literarischen Bemühungen, sein Lebenswerk und sein Lebensinhalt, für ein halbes Jahrhundert noch, werden sollte: seine Geschichte Bayerns. Noch während seiner fürstenbergischen Zeit sind, sich rasch folgend, in den Jahren 1878 und 1880 ihre ersten beiden Bände erschienen. Sie waren es, die ihm den Rückweg in Heimat und Vaterstadt erschlossen und ihn, den bayerischen Historiker, auf den angestammten Boden zurückführten, mit dem er durch die Eigenart seines Wesens und alle Kräfte seiner Seele innerlichst verflochten war. Im Jahre 1883 wurde Riezler als Oberbibliothekar an die K. Staatsbibliothek in München berufen. Wenn ihm hier ein großes Arbeitsfeld eröffnet wurde, von dem noch heute der von ihm angelegte Realkatalog zeugt, so gesellte sich ein zweiter verantwortungsreicher Pflichtenkreis dadurch hinzu, daß er im Jahre 1885 zum Vorstand des Maximilianeums berufen wurde. So ist er erst durch eine Fülle außerakademischer Berufsverpflichtungen hindurch wieder in das akademische Lehramt hineingewachsen, das der Fünf- und fünfzigjährige im Jahre 1898 mit der Übernahme der für ihn geschaffenen ordentlichen Professur für bayerische Landesgeschichte antrat: nunmehr erst nach außen hin ein Inhaber derjenigen Stellung, in die er vermöge seiner „Geschichte Bayerns“ längst unbestritten, ohne Vorläufer und Rivalen, eingerückt war.

Die „Geschichte Bayerns“ erfüllt fortan sein Leben. Von den beiden ersten Bänden hatte der erste (1878) die Zeit bis zum Tode Heinrichs des Löwen, also bis zu dem Gegenstande seines

Erstlingsversuches, umfaßt; der zweite (1880) reichte schon bis zum Tode Ludwig des Bayern im Jahre 1347. Fortan rückte sie langsam, aber stetig, den sichern Atemzügen weit ausholender Arbeit gemäß, vor, und es lag in der Natur der Dinge, daß das Tempo des Fortschreitens, wie es dem Stande der Vorarbeiten und dem wachsenden Umfange des archivalischen Quellenmaterials entsprach, nicht mehr dasjenige der ersten Bände sein konnte. Der dritte Band (1889) führte das Mittelalter mit dem Jahre 1508 zu Ende. Der vierte Band, erst nach einem weitem Jahrzehnt (1899) erscheinend, umspannte das 16. Jahrhundert. Ihm folgte in dem fünften Bande (1903) das Zeitalter des bayerischen großen Kurfürsten Maximilian I. (1598—1651), und in demselben Jahre in einem sechsten Bande die gesondert behandelte Geschichte der Verfassung und Kultur in der Periode von 1508—1651. Der siebente und achte Band, nach einem weiteren Jahrzehnt (1913/14) erscheinend, umfaßten, in derselben Sonderung innerer und äußerer Geschichte, die Zeit bis zum Tode des Kurfürsten Max Emanuel im Jahre 1726. Dann mußte der Meister die Hand von einem Werke zurückziehen, das schon, nach dem gleichmäßigen Durchhalten eines Arbeitsplanes auf hoher Ebene der Anforderung beurteilt, zu den bedeutendsten Hervorbringungen eines wissenschaftlichen Charakters in der neueren Geschichtswissenschaft gerechnet werden muß.

Wer die Tiefe und Breite der Forschungen, auf denen die „Geschichte Bayerns“ ruht, richtig würdigen will, wird nicht daran vorbeigehen dürfen, daß ihre fortschreitenden Bände begleitet werden von größeren Editionen, unter denen die „Vatikanischen Akten“ schon oben genannt worden sind und die Ausgabe von Johannes Aventins „*Annales Boiorum*“ in zwei Bänden (Bd. 3. 4. der Gesamtausgabe der Werke Aventins, 1881/84) einen besonders großen Raum einnimmt; daß sie weiterhin begleitet werden von einer Reihe von Einzeluntersuchungen, von denen manche, vornehmlich Stoffe des 16. und 17. Jahrhunderts behandelnd, in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften niedergelegt worden sind. In einem Einzelfalle haben die Untersuchungen Riezlers sich sogar zu einer selbständigen größeren Publikation erweitert; aus den Studien, die vor allem aus Anlaß des sechsten Bandes seiner „Geschichte Bayerns“ unternommen waren, erwuchs ihm

die „Geschichte der Hexenprocesse in Bayern. Im Lichte der allgemeinen Entwicklung dargestellt“. Es ist, wie schon der Titel andeutet, eine kulturgeschichtliche Monographie von allgemeinerem Charakter, von ausgezeichneten Qualitäten, nebenbei auch besonders geeignet, die freien Wesenszüge in der geistigen Persönlichkeit Riezlers zu veranschaulichen; sie erscheint auch in der Form persönlicher als das Meiste, was der an sich haltende Historiker Riezler geschrieben hat; eben weil sie aus tiefster Seele emporsteigt, wirkt die Stimme der Empörung über jene unsagbaren Greuel so stark. Man hat damals von jesuitischer Seite dem unbequemen Autor ein gehässiges Vorurteil gegen die Theologen vorgeworfen, aber Riezler hat in der anschließenden Polemik seinen Mann gestanden und mit seinem unbestechlichen und mutigen Urteil in der Frage der Verteilung der Verantwortlichkeiten auf der ganzen Linie Recht behalten.

Diese Einzeluntersuchung ist zugleich ein Beleg dafür, auf einem wie breiten und soliden Grunde die ganze „Geschichte Bayerns“ ruht: auf einer unabsehbaren Literaturbeherrschung und auf einer Bemeisterung des in den Archiven aus erster Hand herangezogenen Materials der Urkunden und Akten. Diese Solidität der Forschung reicht, so verschieden der Stoff und die in ihm liegenden Probleme sich auch darbieten, gleichmäßig durch die etwa zwei Jahrtausende hindurch, die von dieser Darstellung umspannt werden; und diese Forschung sucht in gleicher Weise Politik und Wirtschaft, Recht und Verwaltung, Kunst und Literatur mit einer Allseitigkeit des wissenschaftlichen Interesses und des Einfühlungsvermögens einzubeziehen, wie sie allein ein wahrhaftes und treues Geschichtsbild hervorbringen kann. Diese gleichmäßige Empfänglichkeit allen geschichtlichen Lebenserscheinungen gegenüber spiegelt sich in den Gaben einer anschaulichen und lebendigen Darstellung, die, ohne den Verführungen des schönen Wortes zu unterliegen, immer den sachgemäßen Ausdruck zu finden weiß und viel farbenreicher und beweglicher erscheint, als man vielleicht von der spröden Natur Riezlers erwarten könnte. Sachlichkeit und Wärme des Tones halten sich die Wage: hat der Historiker, so bemerkt Riezler gelegentlich, „in kühler und gewissenhafter Untersuchung das Ergebnis gezeitigt, so darf er, wenn der Gegenstand es erheischt, auch das Gefühl zu Wort kommen lassen“.

Territoriale und Stammesgeschichten unterliegen leicht der Gefahr einer Verengerung des Horizontes und der Maßstäbe, und sie verfallen daher auch häufig der preisenden Übersteigerung des Tones. Die „Geschichte Bayerns“ von Riezler ist ein Beweis dafür, daß eine starke Natur solcher Schwierigkeiten Herr zu werden vermag. So sehr seine Seele mitschwingt in der Darstellung dieses geschichtlichen Lebens, so sehr er sich verwachsen fühlt mit der Vergangenheit dieses Bodens und allem was er im Laufe des Jahrhunderts erzeugte, so weiß er doch stets die strenge Sachlichkeit und abgewogene Gerechtigkeit zu behaupten, unbestechlich in seinem Urteil, auch wo es sich um liebgewordene Vorstellungen oder den Scheinglanz vergänglicher Ruhmestitel handelt — man lese nur sein Gesamturteil über Kaiser Ludwig den Bayern oder den Kurfürsten Max Emanuel — mit dieser absoluten Verlässlichkeit des Urteils nach oben und unten übt der bayerische Historiker ein Stück des Löwenmutes, den Luther von einem wahren Geschichtschreiber fordert.

So ist dieses Werk, dessen Gegenstand „die Geschichte des politischen Gemeinwesens bildet, das jeweils den Namen Bayern führte“, unendlich mehr geworden, als man nach seinem partikularen und wechselnden Inhalt erwarten durfte: trotz der stammesgeschichtlichen und landschaftlichen Begrenzung eine der durchgeführten, aus den Quellen selber herausgearbeiteten Darstellungen deutscher Geschichte, die wir überhaupt besitzen. Riezler hat in seinem sechsten Bande über das Werk seines großen Vorläufers Aventin das Urteil gefällt: „So gestaltet sich die Darstellung des früheren Mittelalters zu einer deutschen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der bayerischen, während in den späteren Bänden das Werk zu dem wird, was sein Titel verspricht: zu einer bayerischen Geschichte mit wohlbegründeter, ja unumgänglicher Berücksichtigung der deutschen.“ Das war das Ideal, das auch ihm selber bei seiner Lebensarbeit vorschwebte, und man darf sagen, daß er ihm so nahe gekommen ist, wie es ehrlicher gelehrter Arbeit möglich ist: es hat seinen tieferen Grund, daß diese „Geschichte Bayerns“ im Jahre 1900 mit dem Verdunpreis, den einst König Friedrich Wilhelm IV. für das beste jeweils in einem Jahrfünft entstandene Werk über deutsche Geschichte gestiftet hatte, ausgezeichnet worden ist.

Und wer über das Werk hinweg auf den Mann blickt, der es schuf, wird in seinem Charakter den Urgrund der Leistung erkennen, in der Treue und Beharrlichkeit, die dem Fernerstehenden wohl herbe, eigenwillig, zugeschlossen erscheinen mochte, aber sich ein ganzes Leben hindurch in den Dienst einer Aufgabe stellte, in dem Pflichtgefühl der kritischen Sachlichkeit, das auch den innern Menschen formt und erzieht, in der lautern Gesinnung, die diesen deutschen Mann bayrischen Stammes erfüllte.

Der letzte Abschluß blieb dem Geschichtschreiber versagt. Im Laufe des Jahres 1915 mußte er sich entschließen, die Geschichte Bayerns, die in ihrem achten Bande bis zum Jahre 1726 geführt hatte, nicht mehr selber weiterzuführen, da ihm die geschwächte Sehkraft seiner Augen die Arbeit in den Archiven zur Unmöglichkeit machte. Aber aus dieser notgedrungenen Entscheidung reifte ihm der Entschluß, noch einmal zu den Anfängen seiner Studien zurückzukehren, die Fundamente zu erneuern, wo er sich versagen mußte, selber noch den Kranz um die Zinnen der Türme zu legen. Nachdem Riezler im Jahre 1917 von seinem akademischen Lehramt zurückgetreten war, unternahm er es, den vor 40 Jahren erschienenen ersten Band seiner Geschichte Bayerns, der ihm in manchen Teilen infolge der fortgeschrittenen, vielfach seiner eigenen, Forschung überholt und veraltet erschien und ohne archivalische Forschung erneuert werden konnte, einer ausgedehnten Umarbeitung zu unterziehen. Diese Neubearbeitung, alsbald energisch begonnen, dann durch die Münchener Revolutionsergebnisse unterbrochen, zuletzt immer langsamer und mühsamer fortschreitend, ist im Laufe des Jahres 1924, nachdem Riezler bereits sein achtzigstes Lebensjahr überschritten hatte, vollendet worden. Die beiden nächsten Jahre waren von der Drucklegung des Bandes erfüllt, der wegen des stark angewachsenen Umfanges in zwei Halbbände zerlegt werden mußte. Seit dem Herbst 1926, wo die letzten Bogen des zweiten Halbbandes in den Satz gingen, begann die Erläuterung zu stocken; den ermattenden Augen und den zitternden Händen des Greises fielen schon die Äußerlichkeiten der Korrektur immer schwerer; die ungebrochene Gewissenhaftigkeit des Gelehrten wurde nicht müde, in jeder Einzelfrage die letzte Forschung zu befragen, um zu einem eigenen wohlabgewogenen Entschlusse zu kommen. Es

war ein völlig neues Werk, das hier erwuchs, in seinem Umfang gegen die erste Gestalt von 1878 annähernd um die Hälfte angewachsen. Die Durcharbeitung geht in manchen Teilen bis in jeden Satz und jede Anmerkung hinein, überall nachprüfend und ergänzend, jedes neue Forschungsergebnis einfügend, häufig aber auch völlig neugestaltend, immer mit der peinlichen Treue, die dem Achtzigjährigen zur zweiten Natur geworden war und ihn bis zum letzten Atemzuge nicht verließ.

Über dieser Arbeit ist Sigmund von Riezler am 28. Januar 1927, nach einem kurzen Kränkeln, sanft entschlafen. Auf dem lindenüberschatteten Hügel der Kirche von Holzhausen bei Am-bach am Starnberger See — dort wo er seit einem halben Jahrhundert regelmäßig die Erholung gesucht und sich der Schönheit seiner geliebten Heimat erfreut hatte — ruht er von seinem Tagewerk aus.

Hermann Oncken.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Abteilung.

Am 11. Februar 1927 starb — in demselben Zimmer, in welchem er mehr als 97 Jahre vorher das Licht der Welt erblickt hatte — **Ludwig Radlkofer**.

Es war ihm vergönnt ein ungewöhnlich langes Leben hindurch fast ausschließlich in München, seiner Geburtsstadt, leben und wirken zu dürfen. Das ist gewiß ein seltenes Glück, und doch möchte ich glauben, daß sein Leben noch reicheren Inhalt gehabt hätte, wenn es etwas weniger bodenständig gewesen wäre. Die englischen Naturforscher Darwin, Hooker und Huxley, die alle in ihrer Jugend große Reisen machten, priesen es als ein Glück, „to be well salted in early life“ — und daran ist viel Wahres, wenn es auch nicht gerade Seereisen sein müssen, die einen jungen Mann in die Welt hinausführen.

Zunächst widmete sich Radlkofer in München von 1848 ab dem Studium der Medizin, und wurde nach dessen Abschluß 1852 Assistenzarzt am Münchner Allgemeinen Krankenhaus. Indes scheint ihn die ärztliche Tätigkeit doch nicht voll befriedigt zu haben, denn er ging 1854 nach Jena, um dort bei Schleiden Botanik zu studieren.

Schleiden stand damals noch auf der Höhe seines Ruhmes. Seine „Grundzüge der Botanik“, in denen er die fundamentale Bedeutung der Entwicklungsgeschichte hervorhob, die meisten anderen Vertreter seiner Wissenschaft aber mit schroffer und oft grober Polemik angriff und eine Anzahl leider meist unhaltbarer neuer Lehren aufstellte, hatten zündend gewirkt. Namentlich hatte auch die von ihm aufgegriffene¹⁾ Lehre, daß der Embryo im Samen aus dem Pollenschlauch hervorgehe, Aufsehen erregt. Sie wurde durch Hofmeisters klassische Untersuchungen widerlegt, aber die Schleidensche Schule blieb hartnäckig auf ihrem Standpunkt stehen. Erst Radlkofer gelang es, durch seine in Jena ausgeführten Untersuchungen selbst Schleiden von seinem Irrtum zu überzeugen, und in seiner botanischen Dissertation (Dr. med. war er schon früher geworden) die Lehre über die Befruchtung erheblich zu fördern.

Griff er so in eine brennende Zeit- und Streitfrage mit Erfolg ein, so war dies auch mit anderen Arbeiten seiner ersten Zeit der Fall, z. B. über Parthenogenesis und über die Kristalle protein-artiger Körper. 1856 habilitierte er sich in München als Botaniker, und das war im gewissen Sinn das Verhängnis seines Lebens. Zwar wurde er bald außerordentlicher (1859) und ordentlicher Professor (1861) und hatte auch Schüler, die sich in seiner Arbeitsrichtung ausbildeten. Aber er stand doch sozusagen im Schatten seines nächsten Fachgenossen Karl Nägeli. Dieser, einer der vielseitigsten und geistreichsten Biologen des 19. Jahrhunderts, war, wenn ich mich so ausdrücken darf, von einem geistigen Format, neben dem andere klein erscheinen mußten. Konnte so Radlkofer trotz tüchtiger Leistungen weniger hervortreten und sich entfalten, als dies wohl an einer kleineren Universität, wo er allein sein Fach vertreten hätte, der Fall gewesen wäre, so arbeitete er doch unablässig mit der Energie und Gewissenhaftigkeit, die ihn auszeichnete, weiter. Er beschränkte sich auf ein bestimmtes Gebiet der Botanik und wurde jetzt das, was ihn besonders bekannt machte: der kenntnisreichste Pflanzenanatom, der je gelebt hat. Vor Allem war ihm die Verwertung der

¹⁾ Vgl. darüber meine Biographie von W. Hofmeister, Leipzig 1924, p. 21 ff.

anatomischen Merkmale für die Erkennung der systematischen Verwandtschaft wichtig. Wenn er auch nicht der war, der die „anatomische Methode“ zuerst begründet hat, und wenn er ihre Bedeutung wohl etwas überschätzte, so war er doch der, der sie im größten Maßstab verwendete und beherrschte. Er war im Stande, durch die anatomische Untersuchung eines Blattes irgend einer unbekannten tropischen Pflanze meistens die Familie und die Gattung, manchmal sogar die Art, zu der die Pflanze gehört, zu ermitteln. Und wenn er sich auch manchmal darüber beklagte, daß man ihm ganz unvollständiges Material von Tropenpflanzen zur Bestimmung zusende, was oft tagelange Arbeit erfordere, so war er doch auch mit Recht stolz auf die Erfolge, die er dabei vermöge seiner ausgedehnten anatomischen Kenntnisse erzielte. Im Verein mit seinen Schülern prüfte er bei einer Anzahl von Pflanzenfamilien eingehend die anatomischen Merkmale.

Namentlich aber war es eine besonders schwierige Pflanzenfamilie, die der Sapindaceen, welcher er jahrzehntelange unermüdliche Arbeit widmete, von allen Weltteilen wurden ihm Sapindaceen zugesandt. In einer Reihe von Abhandlungen legte er die Ergebnisse seiner Studien nieder. Eine umfangreiche Monographie dieser Familie, die abzuschließen er sich immer wieder scheute, hat er als wertvolles Vermächtnis der Wissenschaft hinterlassen. Sie ließ ihn auch geistig nicht vereinsamen, obwohl er seine Frau nach kurzer Ehe verloren hatte, und auch sein Lieblingsschüler, Professor Solereder vor ihm gestorben war.

Wenn wir die Art seiner Forschungstätigkeit mit einem Schlagwort bezeichnen wollen, so kann es wohl nicht besser geschehen, als dies der bekannte Genfer Botaniker A. de Candolle getan hat, der Radlkofer „un des botanistes les plus consciencieux“ nannte.

Äußerste Gewissenhaftigkeit in Allem, in wissenschaftlicher Arbeit wie in seiner Berufstätigkeit als Professor, Akademiker¹⁾ und Sammlungsvorstand war tatsächlich der Grundzug seines Wesens.

In seinem geliebten Herbarium erschien er pünktlich jeden Tag, seine Sonntagsfeier bestand lange Zeit darin, daß er an

¹⁾ Er gehörte unserer Akademie 52 Jahre an, wird aber in der Dauer dieser Angehörigkeit übertroffen von einem anderen Botaniker, Franz v. Paula Schrank, der 57 Jahre lang Akademiker war.

diesem Tage noch länger arbeitete, als am Werktag. Es war ihm vergönnt, auch im höchsten Alter noch forschend weiter arbeiten zu können, bis wenige Tage vor seinem Tode. So war er eine Verkörperung eines bekannten Ausspruches von Friedrich dem Großen: „daß ich lebe ist nicht nötig, wohl aber, daß ich tätig bin“.

Karl v. Goebel.

Ludwig Burmester. Mit Ludwig Burmester ist am 20. April 1927 wohl der älteste und sicher einer der erfolgreichsten Vertreter der darstellenden Geometrie und Kinematik an deutschen Hochschulen dahingegangen. Geboren am 5. Mai 1840 zu Othmarschen in Holstein als Sohn einfacher Gärtnersleute war er zuerst im väterlichen Betriebe tätig und kam dann 14-jährig zu einem Hamburger Mechaniker in die Lehre, wobei er wohl die erste Anregung seiner kinematischen Interessen empfing. Er besuchte nebenher eine Art Sonntagsschule und erregte durch seine Leistungen das Interesse eines um das Hamburger Gewerbeschulwesen hochverdienten Dr. Jessen, der ihm auch den Übertritt an die polytechnische Vorbildungsanstalt dortselbst ermöglichte. Um sich im Bau von Telegraphenapparaten auszubilden, ging Burmester zuerst zu Siemens-Halske nach Berlin und später zu Stöhrer in Dresden. Er bezog hierauf das Polytechnikum in Dresden und konnte bereits 1864 das Reifezeugnis für Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften mit Auszeichnung erlangen. Der Direktor des Dresdner Polytechnikums Hülse und der bekannte Mathematikprofessor Schlömilch dortselbst haben den talentvollen und strebsamen jungen Mann trefflich unterstützt. Burmester besuchte alsdann die Universitäten Göttingen und Heidelberg und promovierte an der erstgenannten 1865 mit einer Dissertation über die Theorie der Isophoten, die von Enneper beeinflusst wurde. Auf Schlömilchs Empfehlung hin erhielt Burmester 1866 eine Anstellung am deutschen Realgymnasium zu Lodz in Polen, das er 1869 wegen der bevorstehenden Russifizierung verließ. Dort lernte er auch seine Frau Gabriele, geb. Schalowetz, eine geborene Elsässerin, kennen, mit der er sich 1868 vermählte und in langer glücklicher Ehe lebte, der drei Söhne Ernst, Alfred und Herbert entsprossen. Nach seiner Rückkehr nach Dresden habilitierte sich Burmester

1871 am Polytechnikum und wurde 1872 zum Professor der darstellenden und synthetischen Geometrie dortselbst ernannt. In dieser Zeit erschien sein erstes Buch: „Theorie und Darstellung gesetzmäßig gestalteter Flächen“ Leipzig 1871, 2. Aufl. 1878. Dieses Werk hat einen sehr beachtenswerten Vorläufer in dem Buche von Tilscher: „Die Lehre der geometrischen Beleuchtungskonstruktionen“ mit Atlas, Wien 1862, von dem es auch in Bezug auf die praktisch-technische Wiedergabe der Beleuchtung durchaus abhängig ist. Immerhin erregten die nach Tilschers Manier lithographierten Tafeln des Burmesterschen Atlases das Entzücken der Laien und Kenner und rechtfertigten die Anstellung des jungen Professors. Die Theorie selbst ist für heutige Begriffe merkwürdig analytisch und enthält eine Überfülle von Einzelbeispielen, in denen das Ergebnis der Rechnung in zumeist elegante Konstruktionen der Isophoten und Isophengen übergeführt wird. Unter letzteren verstand Burmester im Anschluß an alte französische Andeutungen aus Monges Zeit, Linien gleicher scheinbarer Helligkeit, für welche das Produkt der Kosinusse der Winkel des Lichtstrahles und des Sehstrahles mit der Flächennormalen konstant ist. Eine physikalische Begründung des in dieser Annahme steckenden Maßes der scheinbaren Helligkeit gibt es nicht; es führt dazu, alle Körperumrisse als dunkel zu erklären und das Bemerkenswerteste bei der Sache ist, daß die nach dieser Annahme schattierten Bilder von Körpern durchaus plastisch, ja sogar überplastisch erscheinen.

Nach kleineren Untersuchungen über Parallelperspektive 1871 und Schraubenflächen 1873 wandte sich Burmester unter dem Einfluß seines Kollegen Rittershaus immer mehr kinematischen Gedankenkreisen zu, die nun auch seine noch rein geometrisch gerichteten Untersuchungen mehr und mehr beherrschen. So die in den mathematischen Annalen Bd. 14 und 16 enthaltenen Arbeiten über projektiv veränderliche und bifokal veränderliche Systeme, welch' letztere mit der Ivoryschen Erzeugung der Kurven und Flächen 2. Grades enge zusammenhängen. Aufsätze in Schlömilchs Zeitschrift über affin veränderliche Systeme 1878 (Forts. 1902) bewegen sich in ähnlicher Richtung und liefern die Grundlage für die geometrische Behandlung kinematischer Probleme, mit denen sich Burmester beschäftigte. Daneben

werden auch Aufgaben der genäherten Geradeführung durch Kurbelgetriebe und Probleme der Schiebersteuerung behandelt. Trotzdem hat Burmester gleichzeitig das Gebiet der eigentlichen darstellenden Geometrie weiter bebaut. Hier sind vor allem seine Grundzüge der Reliefperspektive Leipzig 1883 und die Grundzüge der Theaterperspektive Allgem. Bauzeitung 1884 hervorzuheben. Wieder sind es die glänzend graphisch und in Modellen durchgeführten Beispiele zur Theorie, die den Beschauer für die Sache einnehmen und ihren technischen und künstlerischen Wert eindringlich nahelegen. Mag auch die heutige Kunstübung sich von diesen Dingen, die schon in der Renaissance und Barockkultur eine hervorragende Bedeutung gewannen, verständnislos abwenden, für die Bühnentechnik der Wagner-Oper und der „Meininger“ war die Darstellung Burmesters der geometrische Kern, den er mit aner kennenswerter Einfühlung in die Bedürfnisse des Theaters aus dem Wirrsal der Bühnenpraxis losschälte und der den Wechsel der künstlerischen Auffassung überdauern wird.

Im Jahre 1887 war Burmester an die technische Hochschule in München als Professor der darstellenden Geometrie und Kinematik berufen worden und trat damit in einen neuen weit ausgedehnten Wirkungskreis. Seine langjährigen Studien zur Bewegungslehre hatten sich zu einem groß angelegten Lehrbuch der Kinematik verdichtet, von welchem der erste (und einzige) Band die ebene Bewegung betreffend 1888 mit einem Atlas von 57 Tafeln erschien. Dieses Werk kam alsbald in einen gewissen, vom Verfasser wohl nicht beabsichtigten Gegensatz zur kinematischen Schule Reuleaux. Es verzichtete von vorneherein auf eine Verselbständigung der Kinematik gegenüber der Geometrie und Mechanik und vermied damit eine schemenhafte und vielfach unfruchtbare Einteilung und Symbolisierung der Mechanismen. Neben der geometrischen Grundlegung wurde alsbald der Überreichtum der in der schaffenden Technik aller Zeiten aufgestapelten Getriebeformen durch charakteristische Beispiele dem Leser vorgeführt und in Einzeluntersuchungen die Tragweite und Fruchtbarkeit der angewandten Methoden erläutert. Bewundernswert ist die Fülle der geometrischen Ergebnisse, die grundsätzliche Einfachheit des mathematischen Aufwandes und das liebevolle Eingehen auf die geschichtliche Entwicklung des behandelten

Stoffes. Freilich ist das Werk schon wegen des Umfanges kein Schulbuch, weit eher ein Handbuch, wobei die Stoffauswahl in erster Linie nach geometrischen und historischen Gesichtspunkten und nicht nach technologischen erfolgte.

Burmesters kinematische Produktion war mit dem Lehrbuch nicht abgeschlossen. Sonder-Untersuchungen über Mechanismen mit Bandbetrieb (Zivilingenieur 1889) und übergeschlossene Mechanismen, die mit der Dreistabbewegung zusammenhängen (Schlömilchs Zeitschr. 1893) sowie Probleme allgemeiner Natur wie die Momentanbewegung ebener Mechanismen (Prager techn. Blätter 1890) beschäftigten ihn noch längere Zeit. Auch der geometrischen Optik widmete er sich in zwei Abhandlungen, die der homozentrischen Brechung des Lichtes in Prismen und Linsen gewidmet sind und für erstere mit den einfachsten geometrischen Hilfsmitteln allgemein die Frage lösen, wann ein beliebig gerichtetes, dünnes von einem Punkt ausgehendes Strahlenbündel nach seinem Durchgang durch die brechenden Flächen wieder in ein solches verwandelt wird (Schlömilch 1895).

Burmesters Lehrtätigkeit an der Münchener technischen Hochschule bestand neben der Abhaltung eines zweistündigen Kollegs über Kinematik für Maschineningenieure in einer vierstündigen durch zwei Semester sich erstreckenden Vorlesung über darstellende Geometrie, die von vierstündigen Übungen ergänzt wurde und für alle Ingenieure und Architekten verbindlich war. In der Vorlesung pflegte er den Gegenstand stufenweise an der Hand sorgtätig gewählter ins Einzelne durchgearbeiteter Beispiele vorzutragen und dieser Kanon von Beispielen bildete auch den Stoff der Übungen, die durch Burmester an der Münchener Hochschule zum erstenmale systematisiert wurden. Seine beiden Vorgänger Klingenfeld und Walfried Marx hatten sich mit einem wahlfreien Übungsbetriebe begnügt. Der pädagogische Erfolg der Neueinführung war augenscheinlich; er schwächte sich nur in dem Maße ab, als der Kanon der Übungsaufgaben durch die langjährige Tradition zu einem mechanischen Übungsbetrieb verlockte und die geistige Eigentätigkeit der Schüler einengte. Es ist sehr zu bedauern, daß Burmesters lange gehegte und ernstlich betriebene Absicht, seine Vorlesungen und Übungen über darstellende Geometrie dem Druck zu übergeben, nicht zur

Wirklichkeit wurde; in der Form eines Lehrbuches wäre ihnen ein unbestrittener Erfolg sicher gewesen. Die hohen Anforderungen, die Burmester, der bis zu seinem hohen Greisenalter ein glänzender Zeichner war, an die Wiedergabe des Übungsmateriales im Druck stellte, waren ein Hindernis für die Verwirklichung seiner Absicht.

In der literarischen Produktion Burmesters war eine längere Pause eingetreten, die nur 1902 durch die schon erwähnte Fortsetzung einer früheren Untersuchung über veränderliche Systeme, die nun auf den Raum ausgedehnt wurde, unterbrochen war. Langwierige Untersuchungen über die Perspektive alter Meister hatten ihn seit 1893 beschäftigt, von denen nur eine lange Reihe sorgfältig ausgeführter Nachkonstruktionen auf uns gekommen ist und die in einer akademischen Rede bei der Jahresfeier der Hochschule 1906 über die geschichtliche Entwicklung der Perspektive einen leisen Niederschlag gefunden haben. Neu belebt wurde Burmesters Veröffentlichungsdrang durch seine 1905 erfolgte Aufnahme in die bayerische Akademie der Wissenschaften. Er hatte sich seit 1896 mit den eigentümlichen Sinnestäuschungen beim monokularen Sehen beschäftigt, welche hohle Gegenstände, wie z. B. die Gravierung einer Petschaft, erhaben erscheinen lassen und umgekehrt, die sich außerdem in seltsamen Verformungen des entstehenden Truggebildes bei der Ortsveränderung des betrachtenden Auges äußern und endlich dem Truggebilde einen eigentümlichen Schimmer und magischen Glanz verleihen. Indem er alle einschlägigen Erscheinungen bis ins Einzelste erforschte und sie mit den bisher für sie gegebenen Erklärungen verglich, kam er zu der Überzeugung, daß letztere nicht ausreichten, ja nicht einmal das Wesen des Vorganges erfaßten. Er stellte die Theorie auf, daß das Truggebilde mit dem Gegenstand in der Beziehung der involutorischen Reliefperspektive stehe, bei welcher das betrachtende Auge gemeinsames Zentrum und die sogenannte Neutralebene die selbstentsprechende Ebene ist. Unter Neutralebene wird jene Ebene verstanden, die in dem vom Auge fixierten Punkt des Gegenstandes auf der Sehrichtung senkrecht steht. Diese rein geometrische Theorie erklärt alle Gestalttäuschungen und hält auch Stand, wenn die früheren Erklärungen wie Täuschung über die Richtung des Lichteinfalles

und dergleichen versagen. Sie wurde in zwei Abhandlungen in der Zeitschrift für Psychologie 1906 und 1908 veröffentlicht. In ihr kann man die reifste Frucht von Burmesters 10 jähriger Geistesarbeit sehen, die an Originalität der Erfindung und Folgerichtigkeit der Durchführung ihresgleichen sucht. Ähnlich gerichtet ist Burmesters Erklärung des sogenannten Staketphänomens (Münchener Akad. Ber. 1914) welches bei Beobachtung der Speichen eines sich drehenden Rades, das sich hinter einem Staketenzaun bewegt, auftritt. In einer Abhandlung betitelt: „Kinematische Aufklärung der Bewegung des Auges“ (Münchener Akad. Ber. 1918) wird auseinandergesetzt, daß nach dem Listing'schen Gesetz über die Stellung des Augapfels bei einer bestimmten Blickrichtung ein Rollen oder eine Raddrehung des Auges um diese Blickrichtung unmöglich ist und die diesbezüglichen Ausdrücke aus der wissenschaftlichen Beschreibung der Augenbewegung verschwinden müßten. In das engere Gebiet der darstellenden Geometrie führt eine auf Anregung des ihm nahe befreundeten Mineralogen P. Groth entstandene Studie über die geschichtliche Entwicklung des kristallographischen Zeichnens (Zeitschr. f. Kristallogr. 57. Bd.) zurück, in der mit wahrem Bienenfleiß den verschlungenen Wegen nachgegangen wird, auf welchen die Mineralogen das Problem der anschaulichen Darstellung der Kristalle gelöst haben. Eine umfangreiche, als „Geometrische Untersuchung der Bewegung des Grundwassers im Gerölle und der Wasserfilterung durch Sand“ (Zeitschr. f. angew. Math. u. Mech. 1924) betitelte Studie ist ihrem Wesen nach eine Geometrie der Packungen gleichgroßer Kugeln, insbesondere der engstmöglichen, bei welcher jede Kugel von 12 Nachbarkugeln umlagert wird, betrifft also auch ein geometrisches Problem. Aber auch die theoretische und angewandte Kinematik beschäftigte den hochbetagten Gelehrten, der 1912 nach 29 jähriger Lehrtätigkeit an der Münchener Hochschule in den Ruhestand getreten war, noch andauernd. Außer den schon vor seiner Emeritierung in den Münchener Akademieberichten 1909 und 11 erschienenen Abhandlungen über „Kinetographische Verwandtschaft ebener und räumlicher Systeme“ und „Konstruktionen der Beschleunigungen bei zusammengesetzten Mechanismen“ ist die letzte von ihm selbst noch veröffentlichte Abhandlung: „Analysis

der möglichen Beschleunigungszustände eines kompletten bewegten ebenen starren Systems“ zu erwähnen, in welcher der Fünfundachtzigjährige die Theorien seines Lehrbuchs der Kinematik erweiterte.

Auf dem Wege über die Kinematik ist Burmester endlich auch in den Interessenkreis eingetreten, der ihn im letzten Jahrzehnt seines Lebens am meisten gefangen nahm und dem er sich mit jugendlicher Begeisterung widmete: die Kinematographie. Nicht nur, daß er über diesen modernen Kulturfaktor nach seiner Emeritierung eine regelmäßige Vorlesung abhielt, die er erst vor wenigen Jahren aufgab, nachdem er einen Nachfolger dafür gefunden hatte; er analysierte die ruckweise Bewegung des Films mittels des Malteserkreuzrades (Münchener Akad. Ber. 1919), den optischen Ausgleich bei der Zeitlupe (ebenda 1920) und die Wirkung des Powerschen Getriebes (Kinotechnik 1924) eingehendst. Dem modernsten flimmerfreien Projektor von Mechau in der Kinotechnik war seine letzte Arbeit gewidmet, die er fast druckreif vollendet hatte, als er in sanftem Schlummer in die Ewigkeit hinüberging. Nun ruht der Nimmermüde an der Seite seiner Gemahlin auf dem stillen Friedhof in Kreuth bei Tegernsee.

S. Finsterwalder.

Ein sanfter Tod hat am 29. November 1927 **Emanuel Kayser** nach längerem Leiden, gegen das sein zäher Körper und sein energischer Lebenswille lange Monate sich wehrte, aus unserer Mitte genommen.

Emanuel Kayser war seit 1916 korrespondierendes und seit 1917 ordentliches Mitglied unserer Klasse.

Am 26. März 1845 in Königsberg in Preußen als Sohn eines Gutsbesitzers geboren, verbringt er die Kinderjahre in Bingen am Rhein. Seine Schulzeit ist äußerst wechselvoll. In den Jahren 1854—57 sehen wir ihn in dem von seiner Großmutter geleiteten kaiserlichen Erziehungsinstitut in Moskau, 1857—60 an dem herzoglichen gelehrten Gymnasium zu Wiesbaden, 1860—63 bis zu seinem Abiturium am k. Pädagogium in Halle. Nach einer größeren Reise mit seinen Eltern nach Tirol und Italien studiert er 1864—67 an den Universitäten Halle und Heidelberg Naturwissenschaften; seine Übersiedlung an die Universität Berlin, wo

sein Lehrer, der gründliche und weitblickende Paläontologe und Geologe Beyrich auf seine Entwicklung bestimmenden Einfluß gewann, war entscheidend für seine Zukunft. Hier promoviert er am 31. Januar 1870.

Das Frühjahr 1870 bringt ihn in die Eifel, nach Belgien und in das Gebiet von Aachen; die hier begonnenen Untersuchungen, welche durch den Krieg unterbrochen wurden, setzt er 1871 fort. Die gewonnenen Resultate erschienen als „Studien aus dem Gebiete des rheinischen Devon“ in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft. Die in allen späteren Arbeiten Kayzers angewendete Forschungsmethode kommt in diesen ersten Veröffentlichungen bereits klar zum Ausdruck¹⁾: engere Fassung des Artbegriffs, Untersuchung über die vertikale Verbreitung der einzelnen Arten mit dem Ziel die Schichtgliederung vom Örtlichen zu befreien und stratigraphischer Vergleich mit anderen Gebieten. Sie sind durch vorbildliche Genauigkeit der Beobachtung und Weite im Blick ausgezeichnet; die von ihm damals gegebene Gliederung des Ober-Devon war bahnbrechend und ist durch spätere Nachprüfungen bestätigt und als allgemein gültig anerkannt worden. 1872 habilitiert er sich in Berlin, 1873 wird er als Landesgeologe von der geologischen Landesanstalt mit Arbeit in den Sammlungen und mit Kartierung betraut, welche die Untersuchung des Harzes zu seiner Aufgabe machen. Das Resultat derselben bringt ihn in Konflikt mit der von Barrande gegebenen Gliederung des Silur. Kayser geht aus demselben als Sieger hervor: Die drei Stufen F., G. und H. Barrandes sind aus dem Silur in das Devon zu stellen und die ihnen entsprechende Hercynische Stufe des Harzes ist als Fazies des Spiriferensandsteins zu betrachten. Vom Jahre 1827 an sehen wir ihn im rheinischen Schiefergebirge: die Durchforschungen desselben, die in zahlreichen Arbeiten, Monographien und geologischen Karten niedergelegt sind, machen ihn allmählich zum gründlichsten Kenner des älteren Palaeozoikums. Daneben findet der nie Ermüdende noch Zeit sich mit außereuropäischen Faunen zu befassen.

1881 wird Kayser Titular-Professor an der Bergakademie zu Berlin und am 8. August 1885 erfolgt seine Ernennung zum

¹⁾ Richter Rud. Emanuel Kayser, Geologische Rundschau, 19, Heft 2, S. 156, 1928.

Ordinarius für Geologie und Paläontologie an der Universität Marburg. Hier in unmittelbarer Nähe seines geliebten Palaeozoikums führt er die Untersuchung desselben weiter; die Ferien werden zu der Aufnahme neuer Karten verwendet.

Durch die Lehrtätigkeit angeregt schenkt er uns das von 1890 ab in zwei Bänden erscheinende: „Lehrbuch der Geologie“, durch eine klare, gründliche und kritische Darstellung und eine einheitliche und gleichmäßige Durchführung wird es bald führend in Deutschland und hat diese Stellung bis heute, bis zur 7. Auflage behauptet. Vor mir liegt das „Textbook of Geology“ von Pirsson und Schuchert, es trägt die handschriftliche Widmung Schucherts an Emanuel Kayser „To the leader of text-book writers!“ Mit diesen knappen Worten ist die hohe Einschätzung seines Lehrbuches auch im Ausland treffend zum Ausdruck gebracht.

1917 tritt Kayser vom Lehramt zurück und kommt nach München. Hier erlebt er noch die Freude mehrerer Neuauflagen seines inzwischen auf vier Bände angewachsenen Lehrbuches und des 1914 erstmals erschienenen „Abrißes der allgemeinen und stratigraphischen Geologie“, deren Herausgabe seine ganze Kraft in Anspruch nahmen. In seinen Erholungsstunden widmete er sich — selbst ein vorzüglicher Geigenspieler — ganz der Pflege der Musik.

Wer das Glück hatte, zu dem ritterlichen, feinfühlenden Mann in nähere Beziehung zu treten, der hat ihn bald lieben gelernt und wird ihn nicht vergessen.

Broili.

Paul Heinrich von Groth wurde am 23. Juni 1843 in Magdeburg als Sohn eines angesehenen Portraitmalers geboren. Schon während seiner in Dresden verbrachten Gymnasialzeit wandte er sich den Naturwissenschaften zu. Als „Brotstudium“ wählte er den Bergbau und genoß in Freiberg i. Sa., an der Technischen Hochschule Dresden und an der Universität Berlin eine gründliche Ausbildung im Bergfach, in der Mathematik, Mineralogie, Chemie und Physik. Der Einfluß von Breithaupt in Freiberg i. Sa. wurde für einen Teil seiner späteren Tätigkeit, für die Beachtung paragenetischer Verhältnisse und die Münchener Lager-

stättensammlung von großer Bedeutung. Nachdem er 1868 bei dem Physiker Magnus in Berlin promoviert hatte und dessen Assistent geworden war, wurde er 1870 Dozent an der Bergakademie Berlin und habilitierte sich im gleichen Jahre an der Universität Berlin. 1872 erhält er einen Ruf als Ordinarius an die neue deutsche Universität Straßburg und kann hier nun seine in Berlin bereits in kleineren Anfängen gezeigte organisatorische Fähigkeit in der Einrichtung eines mineralogisch-krystallographischen Institutes, das bald von zahlreichen Schülern aus dem In- und Auslande besucht wird, und in der Aufstellung einer erstklassigen Mineraliensammlung auswirken, die weithin bekannt geworden ist. Von Straßburg aus erfolgt 1876 die Gründung der „Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie“, die er selbst bis zum 55. Bande (1920) leitete. 1883 siedelte er als Nachfolger von Franz v. Kobell nach München über, wo er von neuem an die Ausgestaltung des mineralogischen Institutes der Universität und der mineralogischen Sammlung des Staates geht, denen beiden er wieder — ganz entsprechend dem Straßburger Vorgange — Weltruf zu verschaffen weiß, sodaß auch hier wieder eine große Schar von Schülern aus allen Ländern zusammenströmt und kürzere oder längere Zeit unter ihm arbeitet. Die Feiern seines 60., 70. und 80. Geburtstages zeigten, wie sehr ihn vor allem seine ausländischen Schüler verehrten. Erst 1924 trat er vom Lehramt zurück und hat sich dann — nur kurze Zeit infolge seines Gesundheitszustandes unterbrechend — vornehmlich historischen Forschungen hingegeben. Eine 1926 erschienene „Entwicklungsgeschichte der mineralogischen Wissenschaften“ und seine leider unvollendeten „Lebenserinnerungen“ zeugen von diesen letzten Studien des stets arbeitswilligen und arbeitsfrohen, nicht nur von anderen, sondern auch vor allem von sich selbst viel verlangenden Forschers. In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1927 ist dann P. v. Groth in seinem 85. Lebensjahre nach langer, des Erfolges nach verschiedensten Richtungen nicht entbehrender Arbeit verschieden.

Groth ist in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit mehrfach seiner Zeit vorausgeilt. In seiner Dissertation „Beiträge zur Kenntnis der überchlorsauren und übermangansauren Salze“ (1868) versuchte er bereits eine innigere Verknüpfung der chemischen

und physikalischen Eigenschaften mit den krystallographischen Verhältnissen zu einer Ableitung der Änderungen der Krystallform aus den chemischen Änderungen der untersuchten Substanz. Noch als Assistent stellte er den Begriff der Morphotropie auf, der dann späterhin durch die Arbeiten von Becke und Muthmann, wie die Röntgenanalyse der Krystalle zu besonderer Bedeutung kam. So war von ihm schon bereits sehr früh die Bedeutung strukturtheoretischer Betrachtung der Krystalle erkannt worden, zu deren moderner Entwicklung er wesentliche Grundsteine legte. In den letzten Dezennien hat er sich an den gewaltigen Fortschritten der von ihm angebahnten, aber über seine Grundlagen selbstverständlich weit hinausgehenden Strukturforschung ehrlich erfreuen und geradezu begeistern dürfen. Die große Entdeckung von Laue verfolgte manche von Groth ausgesprochene Idee, der sofort die enorme Bedeutung der neuen, durch die Röntgenanalyse gewiesenen Wege erkannte.

Sammlung aller irgendwie erreichbaren krystallographischen Daten war ihm für die Erkenntnis des Wesens der Materie eine notwendige Vorarbeit. Er leistete diese Arbeit, für die wohl kein anderer die notwendige Arbeitskraft und Lust aufgebracht hätte, in der fünfbändigen „Chemischen Krystallographie“ (1906 bis 1919), welches Werk heute ein wichtiges Hilfsmittel nicht nur für die Krystallographie, sondern auch für die Nachbarwissenschaften, Mineralogie, Chemie und Physik, geworden ist.

Hatte Groth mit seiner „Physikalischen Krystallographie“ (4. Auflage 1905) und seiner „Chemischen Krystallographie“ wie mit den 55 Bänden seiner „Zeitschrift“ wichtige systematische Arbeit für die Krystallographie geliefert, so schuf er in der „Tabellarischen Übersicht der einfachen Mineralien nach ihren krystallographisch-chemischen Beziehungen geordnet“ (4. Aufl., 1898) und den mit Mieleitner herausgegebenen „Mineralogischen Tabellen“ 1921, die eine Neuformung der älteren Übersicht brachten, wichtige systematische Hilfsmittel für die reine Mineralogie. Viele bedeutende Sammlungen der Welt sind nach diesen Tabellen geordnet.

Die Hauptbedeutung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit Groths liegt auf dem Gebiete der reinen Krystallographie. Wenn er diese seine Hauptneigung schon in dem ersten Teile des Titels

der „Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie“ zum Ausdruck brachte, so deutet doch der zweite Teil an, daß er die Krystalle wohl in erster Linie als Mittel zur Erkennung der chemischen und physikalischen Eigenschaften der Materie ansah, daß er aber das räumliche Auftreten in der Natur dabei nicht außer acht lassen wollte. Die Krystalle waren ihm doch zum Schluß — trotz seiner chemischen Krystallographie — nicht Gebilde für sich, deren inneren Aufbau festzulegen Arbeit genug bot, sondern abhängig von der Umgebung, in der sie als Naturkörper gebildet waren. Das führte ihn immer wieder zu der geologischen Betrachtung der Mineralien, zur Lagerstättenlehre, zur paragenetischen Betrachtung der Mineralvorkommen. Seine ersten bergbaulichen Studien und dann seine vielseitigen Beziehungen zum Auslande und mancherlei Reisen ermöglichten es ihm, ein so reichhaltiges Material zur Paragenesis zusammenzubringen, daß die Lagerstättensammlung in der mineralogischen Sammlung des Staates eine erste Quelle für weite Anregungen geworden ist und viel weitgehender noch ausgenutzt werden muß.

Daß aber sein Interesse für Fragen der chemischen und physikalischen Geologie immer sehr groß gewesen ist, er sich auch selbst auf diesem Gebiete betätigte, muß hier besonders betont werden, nachdem von verschiedenen Seiten seine sicher hervorragende Bedeutung für die Krystallographie allein in den Vordergrund gehoben worden ist. Groth war noch ein Vertreter der alten Mineralogen, bei denen das Mineral noch ein Teil der Erdrinde ist und zusammen mit seinen Begleitern aus den geologischen Vorgängen erklärt werden muß. Das stete Zurückkehren zum Naturkörper zeigt sich in der Pflege der Paragenesis in seiner Zeitschrift wie in den lagerstättenkundlichen Sammlungen in Straßburg und München.

Erich Kaiser.

Quellen: H. Steinmetz, Paul Heinrich v. Groth †, B. d. D. chem. Ges. 1928. 61. 65—68. — A. Johnsen, Paul v. Groth †, Forschungen und Fortschritte, Januar 1928. — A. Johnsen, Groths Geschichte der Mineralogie, Arch. f. Geschichte d. Math., d. Naturw. u. d. Technik, 10. 1927, 367—368. — A. Johnsen, Zum fünfundsiebzigsten Geburtstage von Paul von Groth, Naturwissenschaften 1918. — K. Mieleitner, Verzeichnis der Arbeiten P. H. v. Groths, Zeitschr. f. Kryst. 58 (Festband zum 80. Geburtstag P. v. Groths) 3—6.

Am 28. September 1927 ist **Wilhelm Einthoven**, korrespondierendes Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, gestorben.

W. Einthoven wurde auf Grund seiner Doktordissertation mit 25 Jahren ordentlicher Professor der Physiologie in Leiden. Nach einigen physiologisch-optischen Untersuchungen begann er sein eigentliches Lebenswerk mit der Registrierung der elektrischen Ströme, die von dem schlagenden Herzen an der Oberfläche des menschlichen oder tierischen Körpers erzeugt werden. Es ist selbstverständlich, daß hierfür die größten Anforderungen an die Methodik gestellt werden. Damals stand ihm als bestes Instrument nur das Kapillarelektrometer zur Verfügung. Durch peinlichste Ausbildung der Technik und vor allem durch Anwendung der Theorie des Instruments konnte er jedoch den richtigen Verlauf der Stromschwankungen berechnen.

Dabei ist ihm zweifellos das Bedürfnis nach einem Instrument erweckt worden, das ohne jedes mühsame und nicht immer anwendbare Korrekturverfahren die Kurve der Stromschwankungen, das Elektrokardiogramm, richtig aufzeichnet. Solche Überlegungen führten ihn zu der Erfindung seines weltberühmten Saitengalvanometers dessen Aufbau im Wesen die unmittelbarste Demonstration des Gesetzes für die Bewegung stromdurchflossener Leiter in einem Magnetfeld darstellt.

Der bewegliche Stromteil besteht aus einer etwa 1/000 mm dicken Quarzsaite. Man sieht ohne weiteres, daß hierdurch die Trägheit der bewegten Massen ohne Einbuße von Empfindlichkeit auf das geringste Maß herabgesetzt werden kann. In dieser Hinsicht ist es bis jetzt von keinem anderen Instrument übertroffen worden.

Es war zunächst für physiologische Zwecke bestimmt, hat aber bald eine ganz allgemeine Bedeutung erlangt und findet sich in fast allen Kliniken, in vielen Krankenhäusern und physikalischen Instituten. Zahllose Untersuchungen besonders auf dem Gebiet der Herzpathologie sind ihm zu verdanken. Auch mittelbar hat es seine Leistungsfähigkeit erwiesen, so zur Registrierung von Schallphänomenen, die unter anderem im Krieg eine große Rolle gespielt haben.

Die für die Physiologie wichtigsten Untersuchungen hat Einthoven mit seinem Instrument selbst ausgeführt. Er hat als Erster

die außerordentlich rasch verlaufenden elektrischen Erscheinungen des erregten Warmblüternerven registriert und damit die Anschauung gesichert, daß sich bei jeder Nervenerrregung, sowohl bei psychischen Prozessen als bei automatischen Regulierungen im Organismus, ein elektrischer Vorgang abspielt.

Durch seine mit größter Sorgfalt ausgeführten Untersuchungen über die Beziehungen des mechanischen Ausdrucks der Tätigkeit des Muskels oder Herzens zu dem elektrischen hat er die bisherige Meinung, daß die Entwicklung des elektrischen Stroms zeitlich vor der Kontraktion erfolgt, gebrochen. Man kann also den eigentlichen Erregungsvorgang von der Kontraktion nicht trennen.

Ebenso bedeutungsvoll für unsere Grundanschauung über die physikalisch-chemischen Vorgänge in dem Muskel und Nerven sind seine Untersuchungen über die Erregung der Nerven durch Wechselströme. Sie bilden eine wesentliche Unterlage für die Nernstsche Theorie der Nervenerrregung.

Bis in die letzten Tage seines Lebens arbeitete Einthoven rastlos an der Verbesserung seiner Methodik. Er hat die Dicke der Quarzsaiten bis auf das unglaubliche Maß von 0,0001 mm, d. h. $\frac{1}{4}$ Wellenlänge des violetten Lichtes, verringert. Er liebte es nicht, mit unfertigen Arbeiten herauszukommen und hat ihre Veröffentlichung oft über viele Jahre hinausgeschoben. Was aber bis jetzt von dem neuen Saitengalvanometer bekannt geworden ist, eröffnet ganz neue Ausblicke. Ein wichtiges Ergebnis haben diese Bestrebungen auf dem Gebiet der akustischen Registrierung erzielt. Stellt man die feine Saite in eine Schallwelle, so bewegt sie sich synchron mit den Schwingungen der Luftteilchen. Ein derartiger „Saitenphonograph“ zeichnet Töne bis zu einer Frequenz von 30000 in der Sekunde gut auf und ermöglicht dadurch eine neue objektive Bestimmung der oberen Hörgrenze.

Einthovens strenger Gerechtigkeitssinn hat in ihm ein tiefgehendes Gefühl für das Schicksal des deutschen Volkes nach dem Krieg hervorgerufen. Er hat dem durch wiederholte Teilnahme an den deutschen physiologischen Tagungen und durch werktätige Hilfe Ausdruck verliehen. Wir sind ihm hiefür ebenso wie für die Gaben seiner Forschung zu stetem Dank verpflichtet.

Otto Frank.

John Langley, korrespondierendes Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, ist am 5. November 1925 gestorben. Langleys wissenschaftliche Tätigkeit nimmt im Jahre 1876 ihren Ausgangspunkt von Untersuchungen über die Wirkung von Giften auf die Speichelsekretion. Langley läßt hier ebenso wie bei seinen späteren Forschungen das Tierexperiment in ständige Fühlung mit der anatomischen Analyse treten. Er stellt die histologische Veränderung der Drüsenzellen fest, die bei ihrer Tätigkeit erfolgt, sucht den Ort zu ermitteln, an dem die Gifte innerhalb der Zelle angreifen und zieht Rückschlüsse auf die allgemeine Struktur der Zellen. Im Anschluß hieran behandelt er die Frage nach der Wirkungsweise der Fermente. Es gibt wohl keinen schärferen Beweis für die Existenz der Profermente als den von Langley für das Pepsinogen erbrachten. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Leistungen liegt seit 1890 auf dem Gebiet der Physiologie der nervösen Organe, vor allem des Teils, der die unwillkürliche Muskulatur und die Drüsen des Organismus versorgt. Zur Analyse dieses vor ihm wesentlich nur descriptiv behandelten Systems hat sich Langley eine klassisch gewordene Methode ausgebildet. Er verwendet das Nikotin zur funktionellen Trennung der einzelnen Abschnitte des in scheinbar unauflösbarer Komplikation verbundenen Systems. Auf Grund von äußerst mühsamen Einzeluntersuchungen kommt er zu einer abschließenden Auffassung über seinen Gesamtaufbau. Er faßt das ganze Nervengebiet unter dem Namen „autonomes System“ zusammen. Seine Gliederung wird durch den Satz, den man als Langleysches Theorem bezeichnen kann, beschrieben, daß von der Ursprungszelle in dem Gehirn oder Rückenmark aus nur eine Ganglienzelle in den Verlauf der Bahnen bis zu den Muskeln oder Drüsen eingeschaltet ist. Streng bewiesen wird er von Langley für einige gut analysierbare Fälle und seine Richtigkeit für das ganze System so weit aufgewiesen, daß keine Tatsache ihm widerspricht. Die zentralen Leistungen des autonomen Systems werden gegenüber früheren Behauptungen auf ihr richtiges Maß eingeschränkt. Es vermittelt keine wirklichen Reflexe, sondern nur von Langley als Axonreflexe bezeichnete funktionelle Beziehungen. Unterstützt wird das Ergebnis dieser Untersuchungen durch parallel laufende Beobachtungen über Degeneration und

Regeneration des Nervensystems. Alles wird dazu benutzt um Ordnung in das scheinbare Chaos zu bringen.

Was die Langleysche Arbeitsweise auszeichnet ist die außerordentliche Zuverlässigkeit, die ja bei der Erforschung dieses dunklen Gebietes Alles bedeutet. Schon 1883 hat ihm deshalb Goltz die anatomische Untersuchung seines berühmt gewordenen großhirnlosen Hundes übertragen. Auch diese Arbeit Langleys ist von Bedeutung geworden, vor allem, weil sie der Ausgangspunkt für die erfolgreichen Untersuchungen Sherringtons über die Funktionen des Großhirns wurde. Die Sorgfalt Langleys wird nie zur Pedanterie, sondern stets läßt seine Forschung die große Linie erkennen, die zu den höchsten Zielen, der Aufhellung von physiologischen Grundprinzipien, führen soll.

Nicht zu vergessen ist die erzieherische Seite von Langleys Tätigkeit. Sie hat zu der Ausbildung der ausgezeichneten physiologischen Schule in England wesentlich beigetragen, die der deutschen den so lange behaupteten Vorrang zu entziehen droht. Ebenso hoch muß sein allgemeiner Einfluß auf das physiologische Schriftwesen bewertet werden. Unablässig ist von ihm auf Kürze der Darstellung gedrungen worden bis zu einem Grade, daß eine gewisse noch jetzt bei seinen Kollegen nachhallende Auflehnung eingetreten ist. Mittelbar hat er so auch den langatmigen überflüssig breiten Stil der deutschen Physiologie zum Verschwinden gebracht, sehr zum Vorteil der Wirkung der Veröffentlichungen.

Otto Frank.

In der allgemeinen Sitzung am 18. Februar 1928 wurden folgende Wahlen vollzogen:

Philosophisch-philologische Klasse:

als korrespondierende Mitglieder:

- Dr. H. Idris Bell, Assitant Keeper an der Bibliothek des Britischen Museums, London.
- Dr. Rudolf Much, o. Professor für germanische Sprachgeschichte und Altertumskunde an der Universität Wien.
- Dr. Giorgio Pasquali, Professor für klassische Philologie an der Universität Florenz.
- Dr. Cuthbert Hamilton Turner, Professor für Theologie an der Universität Oxford.
- Dr. Feodor Iwanovic Uspenskij, Professor für byzantinische Geschichte an der Universität Leningrad.

Historische Klasse:

als ordentliches Mitglied:

- Dr. Karl Alexander v. Müller, Oberregierungsrat, Honorarprofessor für Geschichte an der Universität München.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

a) als ordentliche Mitglieder:

- Dr. Max Borst, Geh. Medizinalrat, o. Universitäts-Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Vorstand des Pathologischen Instituts der Universität München.

Dr. Walter Straub, Geh. Hofrat, o. Universitäts-Professor für Pharmakologie, Vorstand des Pharmakologischen Instituts der Universität München.

b) zu korrespondierenden Mitgliedern:

Dr. Svante Murbeck, emerit. Professor für Botanik an der Universität Lund.

Dr. Angelo Angeli, Professor für organische Chemie an der Universität Florenz.

Dr. Robert Robinson, Professor für organische Chemie an der Universität Manchester.

Dr. Ferdinand Hochstetter, Professor für Anatomie an der Universität Wien.

Dr. Louis Dollo, Professor für Paläontologie an der Universität Brüssel.

Dr. F. G. Hopkins, Professor für Bio-Chemie an der Universität Cambridge.

Personalstand

am 1. Juli 1928.

Verwaltung.

Präsident:

Dr. Eduard Schwartz, Bad. Geh. Rat, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 22. Aug. 1858 zu Kiel (o. 1919), Rambergstr. 4/III.

Sekretäre der philosophisch-historischen Abteilung:

Philosophisch-philologische Klasse:

Dr. Paul Wolters, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Archäologie, geb. 1. Sept. 1858 zu Bonn (o. 1908, korr. 1903), Elvirastr. 4.

Historische Klasse:

Dr. Leopold Wenger, Geh. Justizrat, o. Univ.-Professor für römisches Recht und deutsches bürgerliches Recht und Einführung in die Rechtswissenschaft, geb. 4. Sept. 1874 zu Obervellach in Kärnten (o. 1914, a. o. 1912), Kufsteinerplatz 1/II.

Sekretäre der mathem.-naturwissenschaftl. Abteilung:

Dr. Karl Ritter v. Goebel, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Gartens und des Pflanzenphysiologischen Instituts, geb. 8. März 1855 zu Billigheim, Baden (o. 1892), Menzingerstraße 15 (Botan. Garten).

Dr. Walther Ritter v. Dyck, Geh. Rat, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 6. Dez. 1856 zu München (o. 1892, a. o. 1890), Hildegardstr. 5/III.

Syndikus:

Dr. Eugen v. Frauenholz, Reg.-Rat I. Kl., Privatdozent für Heeresgeschichte an der Universität, geb. 17. August 1882 zu München, Schöpfungstr. 34/II.

Bibliothek:

Bibliothekar: Dr. Wilhelm Krag, Oberbibliothekar der Staatsbibliothek.
Kanzleisekretär: Max Glogger.

Kanzlei:

Obersekretär: Justin Huwig, Sekretär.
Kanzleiassistent: Gottlob Klingel.
Offiziant: Johann Renner.

Kassenverwaltung:

Hauptkassenverwalter: Joseph Miller.
Kasseseekretär: Heinrich Meder, Obersekretär.
Hilfsarbeiter: Wilhelm Reif, Vertragsangestellter.

Haus:

Hausverwaltung: Max Glogger, Kanzleisekretär.
Heizer: Peter Hufnagl, Oberoffiziant.
Pförtner: Anton Schwald, Oberoffiziant.

Verlag der Akademie

in Kommission des Verlags R. Oldenbourg (München).

Ehrenmitglied.

1911 Prinz Rupprecht von Bayern.

Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder.

(Nach dem Stande 1. Juni 1928.)

Philosophisch-historische Abteilung.

Philosophisch-philologische Klasse:

Ordentliche Mitglieder

(nach dem Jahre der Wahl).

- Dr. Karl v. Amira, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht und Staatsrecht, geb. 8. März 1848 zu Aschaffenburg (o. 1901), Möhlstr. 37.
- Dr. Paul Wolters, (o. 1908, korr. 1903), s. Klassensekretär S. 47.
- Dr. August Heisenberg, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für mittel- und neugriechische Philologie, geb. 13. Novbr. 1869 zu Osnabrück (o. 1913, a. o. 1911), Hohenzollernstr. 110/III.
- Dr. Erich Berneker, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für slavische Philologie, geb. 3. Februar 1874 zu Königsberg in Preußen (o. 1913, a. o. 1911), Mauerkircherstr. 16/II.
- Dr. Erich Petzet, Oberbibliothekrat a. D., geb. 3. Mai 1870 zu Breslau (o. 1916, a. o. 1910), Clemensstr. 38/III.
- Dr. Karl Vossler, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für romanische Philologie, geb. 6. Sept. 1872 zu Hohenheim bei Stuttgart (o. 1916, a. o. 1912), Leopoldstr. 87/II.
- Dr. Carl v. Kraus, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für deutsche Philologie, geb. 20. April 1868 zu Wien (o. 1918, a. o. 1917), Liebigstr. 28/II.
- Dr. Eduard Schwartz (o. 1919), s. Präsident S. 47.
- Dr. Erich Becher, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Philosophie, geb. 1. Sept. 1882 zu Remscheid (o. 1924 a. o. 1916), Schackstr. 4/0 r.
- Jahrbuch 1927.

- Dr. Georg Dittmann, Gymnasialprofessor, Generalredaktor des *Thesaurus linguae latinae*, geb. 29. Sept. 1871 zu Barby (o. 1924), Ungererstraße 36/II.
- Dr. Wilhelm Spiegelberg, Geh. Reg.-Rat., o. Univ.-Prof. für Ägyptologie, geb. 25. Juni 1870 zu Hannover (o. 1924), Konradstr. 16/II.
- Dr. Max Förster, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für englische Philologie, geb. 8. März 1869 zu Danzig (1926), Franz Josephstr. 15/I.
- Dr. Ferdinand Sommer, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für indogermanische Sprachwissenschaft, geb. am 4. Mai 1875 zu Trier (1927), Ludwigstr. 22 c.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Wilhelm Geiger, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für indische und iranische Philologie, geb. 21. Juli 1856 zu Nürnberg (1888), Neubiberg b. München.
- Dr. Lucian Scherman, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Völkerkunde Asiens mit besonderer Berücksichtigung des indischen Kulturkreises, Direktor des Museums für Völkerkunde, geb. 10. Okt. 1864 zu Posen (1912), Herzogstr. 8/II.
- Dr. Joseph Schick, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für englische Philologie, geb. 21. Dez. 1859 zu Ristissen (1913), Ainmillerstr. 4/II.
- Dr. Paul Lehmann, o. Univ.-Professor für lateinische Philologie des Mittelalters, geb. 13. Juli 1884 zu Braunschweig (1917), Trautenwolfstraße 6/IV.
- Dr. Johannes Sieveking, Professor, Direktor des Museums antiker Kleinkunst, geb. 6. Juli 1869 zu Hamburg (1918), Steinsdorfstraße 4/III r.
- Dr. Otto Hartig, Oberbibliothekar an der Staatsbibliothek, geb. 6. April 1876 zu Großhartpenning, Oberbayern (1919), Barerstr. 56/I G.G.

Historische Klasse:

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Lujo Brentano, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte, geb. 18. Dezember 1844 zu Aschaffenburg (1901), Prien am Chiemsee Nr. 65 b.
- Dr. Adolf Sandberger, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Musikwissenschaft, geb. 19. Dez. 1864 zu Würzburg (o. 1912, a. o. 1902), Prinzregentenstr. 48/I.
- Dr. Leopold Wenger (o. 1914 a. o. 1912) s. Klassensekretär S. 47.
- Dr. Georg Leidinger, Geh. Reg.-Rat, Direktor der Staatsbibliothek, Honorarprofessor an der Universität, geb. 30. Dez. 1870 zu Ansbach (o. 1916, a. o. 1909), Richard Wagnerstr. 3/II.

- Dr. Martin Grabmann, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Dogmatik, geb. 15. Januar 1875 in Winterzhofen bei Eichstätt (1920), Bismarckstraße 30/I.
- Dr. Georg Habich, Geh. Reg.-Rat, Direktor der staatl. Münzsammlung, Honorarprofessor an der Universität, geb. 24. Juni 1868 zu Darmstadt (o. 1920, a. o. 1910), Schönfeldstr. 20/II.
- Dr. Walther Lotz, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Finanzwissenschaft, Statistik und Nationalökonomie, geb. 21. März 1865 zu Gera (o. 1920, a. o. 1917), Mandlstr. 5/II.
- Dr. Walter Otto, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für alte Geschichte, geb. 30. Mai 1878 zu Breslau (o. 1920, a. o. 1918), Widenmayerstr. 10/I.
- Dr. Hermann Oncken, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für allgemeine Geschichte, geb. 16. November 1869 zu Oldenburg (1924), Widenmayerstraße 39/0.
- Dr. Albert Rehm, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für klassische Philologie und Pädagogik, geb. 15. August 1871 zu Augsburg (o. 1925, a. o. 1914), Montsalvatstraße 12.
- Dr. Wilhelm Pinder, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kunstgeschichte, geb. 25. Juni 1878 zu Cassel (1927), Kaulbachstr. 12 G.G.
- Dr. Eduard Eichmann, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kirchenrecht, geb. 14. Februar 1870 zu Hagenbach a/Rh. (1927), Schellingstraße 2/0.
- Dr. Karl Alexander v. Müller, o. Univ.-Professor für bayer. Landesgeschichte, geb. 20. Dez. 1882 zu München (o. 1928), Mauerkircherstraße 12/IV.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Quidde, Preuß. Professor, geb. 23. März 1858 zu Bremen (1892), Gedonstr. 4/I.
- Dr. Georg Hager, Geh. Reg.-Rat, Generalkonservator der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns, geb. 20. Okt. 1863 zu Nürnberg (1911), Kochstr. 18/II.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.**Ordentliche Mitglieder:**

- Dr. Richard Ritter v. Hertwig, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, geb. 23. Sept. 1850 zu Friedberg (o. 1889, a. o. 1885), Schackstr. 2/III.
- Dr. Aurel Voss, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Dez. 1845 zu Altona (o. 1889, a. o. 1886), Habsburgerstr. 1/II.
- Dr. Walther Ritter v. Dyck (o. 1892, a. o. 1890), s. Klassensekretär S. 47.
- Dr. Karl Ritter v. Goebel (o. 1892), s. Klassensekretär S. 47.
- Dr. Ferdinand Lindemann, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 12. April 1852 in Hannover (o. 1895, a. o. 1894), Kolbergerstr. 11/IIr.
- Dr. Alfred Pringsheim, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau, Schlesien (o. 1898, a. o. 1894), Arcisstr. 12.
- Dr. Karl Ritter v. Linde, Geh. Rat, Honorarprofessor für angewandte Thermodynamik an der Techn. Hochschule, geb. 11. Juni 1842 zu Berndorf (o. 1901, a. o. 1896), Heilmannstr. 17.
- Dr. Sebastian Finsterwalder, Geh. Hofrat, o. Professor für Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 4. Okt. 1862 zu Rosenheim (o. 1903, a. o. 1899), Flüggenstr. 4.
- Dr. Erwin Voit, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Physiologie und Diätetik, geb. 16. Dez. 1852 zu München (o. 1909, a. o. 1903), Bauerstraße 28/III.
- Dr. Arnold Sommerfeld, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für theoretische Physik, Direktor des Instituts für theoretische Physik, geb. 5. Dez. 1868 zu Königsberg i. Pr. (o. 1910, a. o. 1908), Leopoldstr. 87/III.
- Dr. Siegfried Mollier, Geh. Medizinalrat, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere für Histologie und Entwicklungsgeschichte, Vorstand der Anatomischen Anstalt, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (o. 1911, a. o. 1908), Vilshofenerstr. 10.

- Dr. Erich v. Drygalski, Geh. Regierungsrat, o. Univ.-Professor für Geographie, geb. 9. Febr. 1865 zu Königsberg i. Pr. (o. 1912, a. o. 1909), Gaußstr. 6.
- Dr. Otto Frank, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts, geb. 21. Juni 1865 zu Großumstadt, Hessen (o. 1912, a. o. 1909), Haydnstr. 5/II.
- Dr. und Dipl.-Ing. h. c. Max Schmidt, Geh. Rat, o. Professor für Geodäsie und Topographie an der Techn. Hochschule, geb. 17. März 1850 zu Tambach (o. 1913, a. o. 1911), Franz Josephstr. 13/III.
- Dr. Richard Willstätter, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Chemie, geb. 13. Aug. 1872 zu Karlsruhe (o. 1916, korr. 1914), Möhlstr. 29.
- Dr. Robert Emden, a. o. Professor für Physik und Meteorologie an der Techn. Hochschule, geb. 4. März 1862 zu St. Gallen (o. 1920, a. o. 1916), Habsburgerstr. 4/0.
- Dr. Jonathan Zenneck, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 15. April 1871 zu Ruppertshofen, Württemberg (o. 1920, a. o. 1917), Gedonstr. 6/III.
- Dr. Ernst Frhr. Stromer v. Reichenbach, Honorar-Professor für Paläontologie und Geologie an der Universität, Hauptkonservator und Abt.-Leiter der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 12. Juni 1871 zu Nürnberg (o. 1921, a. o. 1916), Galeriestr. 22/III r.
- Dr. phil. et med. Theodor Paul, Geh. Reg.-Rat und Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Pharmazie und angewandte Chemie, Vorstand des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums für angewandte Chemie, Direktor der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, geb. 13. Februar 1862 zu Lorenzkirch bei Strehla a. d. Elbe (o. 1921, a. o. 1918), Barerstr. 48/II.
- Dr. Ferdinand Broili, o. Univ.-Professor für Paläontologie und Geologie, Direktor der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 11. April 1874 zu Mühlbach bei Karlstadt a/M. (o. 1921, a. o. 1919), Wagnmüllerstr. 19/III.
- Dr. Otto Hönigschmid, o. Univ.-Professor für analytische Chemie, geb. 13. März 1878 zu Horowitz, Böhmen (o. 1921, a. o. 1919), Arcisstr. 1.
- Dr. Wilhelm Wien, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Physik, geb. 13. Januar 1864 zu Gaffken in Ostpreußen (o. 1921, korr. 1907), Kolbergerstr. 16.
- Dr. Erich Kaiser, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Geologie, Direktor der Staatssammlung für allgemeine und angewandte Geologie, geb. 31. Dezember 1871 zu Essen (1921), Franz Josephstr. 26/III.

- Dr. Ludwig Döderlein, Geh. Reg.-Rat, Honorarprofessor für Zoologie an der Universität, geb. 3. März 1855 zu Bergzabern (1921), Herzogstraße 64/I.
- Dr. Georg Faber, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 5. April 1877 zu Kaiserslautern (1921), Pienzenauerstr. 12/III.
- Dr. Oskar Perron, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Mai 1880 zu Frankenthal (1924), Schackstr. 1/III.
- Dr. Constantin Carathéodory, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik an der Universität, geb. 13. September 1873 zu Berlin (1925), Rauchstr. 8.
- Dr. Heinrich Wieland, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Chemie an der Universität, Direktor des Chemischen Laboratoriums des Staates, geb. 4. Juni 1877 zu Pforzheim (1916), Arcisstr. 1.
- Dr. Alexander Wilkens, o. Univ.-Professor für Astronomie, Direktor der Sternwarte, geb. 23. Mai 1881 zu Hamburg (1926), Sternwartstraße 15.
- Dr. Hans Fischer, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für organische Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 27. Juli 1881 zu Höchst a. M. (1926), Hans Sachsstr. 14.
- Dr. Karl Ritter v. Frisch, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Direktor des Zoologischen Instituts, geb. 20. November 1886 zu Wien (1926), Giselastr. 5/III.
- Dr. Kasimir Fajans, o. Univ.-Professor für physikalische Chemie, geb. 27. Mai 1887 zu Warschau (1927), Prinzregentenstr. 54.
- Dr. Max Borst, Geh. Medizinalrat, o. Univ.-Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Vorstand des Pathologischen Instituts, geb. 19. November 1869 zu Würzburg (1928), Widemayerstraße 46/0 r.
- Dr. Walter Straub, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Pharmakologie, Vorstand des Pharmakologischen Instituts, geb. 8. Mai 1874 zu Augsburg (1928), Nußbaumstr. 28/II.
-

Auswärtige und korrespondierende Mitglieder

nach den zwei Abteilungen (bzw. Klassen derselben), in alphabetischer Ordnung.

Die Zahl vor dem Namen bezeichnet das Jahr der Wahl in die Akademie.

Die auswärtigen Mitglieder sind mit * bezeichnet.

I. Philosophisch-historische Abteilung.

Philosophisch-philologische Klasse:

- | | |
|---|--------------------------------------|
| 1912 Behaghel Otto, Gießen | 1907 Jacob Georg, Kiel |
| 1928 Bell Harold Idris, London | 1909 Jacobi Hermann, Bonn |
| 1927 Beneschewitsch Wladimir, Leningrad. | 1886 Jolly Julius, Würzburg |
| *1909 Bissing Friedrich Wilhelm Freih. v., Oberaudorf | 1910 Kenyon Frederick George, London |
| 1911 Bulle Heinrich, Würzburg | 1919 Kretschmer Paul, Wien |
| 1910 Cumont Franz, Rom | 1903 Lenel Otto, Freiburg i. Br. |
| 1896 Erman Adolf, Berlin | 1892 Luchs August, Erlangen |
| 1901 Evans Arthur J., Oxford | 1928 Much Rudolf, Wien. |
| 1900 Götz Georg, Jena | *1879 NöldekeTheodor,Karlsruhe |
| 1899 Grünwedel Albert, Berlin | 1904 Omont Henri, Paris |
| 1922 Hatzidakis Georgios Nikolaos, Athen. | 1928 Pasquali Giorgio, Florenz |
| 1912 Hülsen Christian, Heidelberg | 1927 Petersen Julius, Berlin |
| 1909 Hunt Arthur, Oxford | 1917 Rickert Heinrich, Heidelberg |
| 1905 Husserl Edmund, Freiburg im Breisgau | 1922 Schröder Edward, Göttingen |
| | 1918 Schulze Wilhelm, Berlin |
| | 1919 Sethe Kurt, Berlin |

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1889 Sievers Eduard, Leipzig | 1928 Uspenskij Feodor Iwanovic, Leningrad |
| 1895 Söderwall Knut Fredrik, Lund | 1893 Vitelli Girolamo, Florenz |
| 1913 Stählin Otto, Erlangen | 1904 Wilamowitz-Moellendorff Ulrich v., Berlin |
| * 1890 Stumpf Carl, Berlin | 1917 Wissowa Georg, Halle a. S. |
| 1919 Thurneysen Rudolf, Bonn | 1908 Zielinski Thaddäus, Warschau. |
| 1928 Turner Cuthbert Hamilton Oxford | |

Historische Klasse:

- | | |
|--|---|
| 1910 Bernheim Ernst, Greifswald | * 1898 Marcks Erich, Berlin |
| 1891 Bode Wilhelm v., Berlin | 1911 Meinecke Friedrich, Berlin |
| 1919 Brandenburg Erich, Leipzig | 1895 Meyer Eduard, Berlin |
| 1895 Bücher Karl, Leipzig | 1890 Meyer v. Knonau Gerold, Zürich |
| 1898 Chuquet Arthur, Paris | 1888 Müller Karl Ferd. Friedr. v., Tübingen |
| 1904 D'Avenel Georges, Vicomte, Paris | 1898 Oberhammer Eugen, Wien |
| * 1909 Davidsohn Robert, Florenz | 1908 Ottenthal Emil v., Wien |
| 1882 Dehio Georg Gottfried, Tübingen | 1902 Pais Ettore, Rom |
| 1918 Dopsch Alfons, Wien | 1919 Pastor Ludwig, Frh. v., Rom |
| 1919 Ehrhard Albert, Bonn | * 1902 Prutz Hans, Stuttgart |
| * 1918 Ehrle Franz, Rom | 1909 Redlich Oswald, Wien |
| 1903 Fester Richard, Halle a. S. | 1908 Schäfer Dietrich, Berlin |
| 1909 Finke Heinr., Freiburg i. Br. | 1913 Schanz Georg v., Würzburg |
| 1904 Goetz Walter, Leipzig | 1912 Schulte Alois, Bonn |
| 1919 Hansen Joseph, Köln | 1906 Strzygowski Joseph, Wien |
| 1897 Harnack C. G. Adolf v., Berlin | 1917 Stutz Ulrich, Berlin |
| 1914 Hintze Otto, Berlin | 1884 Ulmann Heinrich, Darmstadt |
| 1919 Kaerst Julius, Würzburg | 1911 Valois Noël, Paris |
| 1888 Kaufmann Georg, Breslau | 1908 Venturi Adolfo, Rom |
| 1919 Kehr Paul, Berlin | 1903 Vischer Robert, Wien |
| 1890 Lenz Max, Berlin | * 1915 Wilcken Ulrich, Berlin |
| 1906 Luschin Arnold, Ritter von Ebengreuth, Graz | 1917 Wlassak Moriz, Wien |
| | * 1912 Wölfflin Heinrich, Zürich. |

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Astronomie und Geodäsie.

- 1911 Bauschinger Julius, Leipzig 1922 Wolf Max, Heidelberg.
 1927 Eddington Arthur Stanley, Cambridge

Mathematik.

- | | |
|------------------------------------|-------------------------------------|
| 1926 Bohr Harald, Kopenhagen | 1927 Hölder Otto, Leipzig |
| *1882 Brill Alexander v., Tübingen | 1917 Liebmann Heinrich, Heidelberg. |
| 1927 Hardy Godfrey Harold, Oxford | 1927 Schur Friedrich, Breslau |
| 1903 Hilbert David, Göttingen | 1927 Study Eduard, Bonn. |

Physik.

- | | |
|----------------------------------|--|
| 1926 Bohr Niels, Kopenhagen | 1911 Planck Max, Berlin |
| 1924 Debye Peter, Zürich | 1911 Rutherford Ernest, Manchester |
| 1927 Einstein Albert, Berlin | 1907 Thomson, Sir Joseph John, Cambridge (England) |
| 1912 Nernst Walter, Berlin | 1905 Warburg Emil, Charlottenburg. |
| 1924 Oseen Wilhelm, Upsala | |
| 1922 Paschen Friedrich, Tübingen | |

Chemie.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1928 Angeli Angelo, Florenz | 1910 Paternò di Sessa Emanuele, Rom |
| 1888 Claisen Rainer Ludwig, Godesberg a. Rh. | 1911 Perkin William Henry, Oxford |
| 1925 Euler-Chelpin Hans August v., Stockholm | 1928 Robinson Robert, Manchester |
| 1884 Fischer Otto, Erlangen | 1925 Schlenk Wilhelm, Berlin |
| 1917 Haber Fritz, Berlin | 1918 Wegscheider Rudolf, Wien |
| *1910 Hofmann Karl, Charlottenburg | 1927 Windaus Adolf, Göttingen. |
| 1928 Hopkins F. G., Cambridge | |

Physiologie.

- | | |
|--|-------------------------|
| 1916 Frey Max v., Würzburg | 1914 Rubner Max, Berlin |
| 1911 Kries Johannes v., Freiburg
i. Br. | |

Zoologie und Anatomie.

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1924 Fick Rudolf, Berlin | 1922 Ramon y Cajal Santiago,
Madrid |
| 1925 Goldschmidt Richard,
Berlin | 1925 Spemann Hans, Freiburg
i. Br. |
| 1924 Heider Karl, Berlin | 1924 Weber Max, Amsterdam |
| 1928 Hochstetter Ferdinand,
Wien | 1910 Wilson Edmond Beecher,
New-York. |
| 1924 Korschelt Eugen, Marburg | |
| 1927 Morgan Thomas Hunt, New
York | |

Botanik.

- | | |
|--|---|
| 1909 Bower Frederick Orpen,
Glasgow | 1928 Murbeck Svante, Lund |
| 1924 Correns Karl, Berlin | 1909 Prain David, Kew |
| 1902 Engler Adolf Gustav Hein-
rich, Berlin | 1900 Vries Hugo de, Lunteren
(Holland) |
| 1913 Haberlandt Gottlieb,
Berlin | 1914 Wettstein Richard, Ritter
von Westersheim, Wien |
| 1824 Molisch Hans, Wien | 1926 Winkler Hans, Hamburg. |

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

- | | |
|---|--|
| 1898 Barrois Charles, Lille | 1910 Miers Henry Alexander,
London |
| 1913 Becke Friedrich J. K.,
Wien | 1910 Osborn Henry Fairfield,
New-York |
| 1902 Brøgger Waldemar Chri-
stofer, Oslo | 1919 Salomon Wilhelm, Heidel-
berg. |
| 1928 Dollo Louis, Brüssel | 1910 Scott Dukinfield Henry,
London |
| 1918 Heim Albert, Zürich | 1912 Willis Bailey, Chicago. |
| 1899 Karpinskij Alexander,
Leningrad | |

Anthropologie und Prähistorie.

1924 Boas Franz, New-York

1924 Obermaier Hugo, Madrid.

Erdkunde.

1926 Passarge Siegfried, Hamburg

1909 Penck Albrecht, Berlin

1926 Sapper Karl, Würzburg.

Besondere Kommissionen

bei der B. Akademie der Wissenschaften.

I. Historische Kommission.

I. Ordentliche Mitglieder:

Marcks Erich, Berlin 1914, Präsident

Schulte Alois, Bonn 1916

Kehr Paul, Berlin 1917

Oncken Hermann, München 1920, Sekretär

Hansen Josef, Köln 1917

Dopsch Alfons, Wien 1920

Meyer v. Knonau Gerold, Zürich 1894

Leidinger Georg, München 1920
(a. o. 1916)

Lenz Max, Hamburg 1894

MüllerKarl Alexander v., München
1923 (a. o. 1916).

Quidde Ludwig, München 1907
(a. o. 1887)

Finke Heinrich, Freiburg i. B. 1925

Brandi Karl, Göttingen 1927

Redlich Oswald, Wien 1908

Joachimsen Paul, München 1927

Goetz Walter, Leipzig

Baechtold Hermann, Basel 1927
(a. o. 1923)

1913 (a. o. 1911)

Brandenburg Erich, Leipzig 1913
(a. o. 1911)

Strieder Jakob, München 1927
(a. o. 1923).

Meinecke Friedrich, Berlin 1916

II. Ausserordentliches Mitglied:

Schellhaß Karl, München 1923.

Hilfsarbeiter:

Dr. Bastian Franz, Dr. Heins Walter, Dr. Kühn Johannes,
Dr. Volk Julius, Dr. Weigel Helmut, Dr. Walter Kaemmerer.

2. Kommission für bayerische Landesgeschichte.

1. Ordentliche Mitglieder:

Abert Joseph, Würzburg	Oncken Hermann, München
Beyerle Konrad, München	Pfeiffer Albert, Speyer
Chroust Anton, Würzburg	Pfeilschifter Georg, München
Dirr Pius, München	Reicke Emil, Nürnberg
Günter Heinrich, München	Reinecke Paul, München
Hager Georg, München	Riedner Otto, München,
Halm Philipp Maria, München	2. Vorsitzender,
Heidingsfelder Franz, Regens- burg	Schmeidler Bernhard, Erlangen
Heuwieser Max, Passau	Schnorr v. Carolsfeld Hans, München
Leidinger Georg, München, Schriftführer	Schornbaum Karl, Roth
Müller Karl Alexander v., München	Schreibmüller Hermann, Ansbach
	Sprater Friedrich, Speyer.

2. Ausserordentliche Mitglieder:

Bigelmair Andreas, Dillingen	Clauß Hermann, Gunzenhausen.
------------------------------	------------------------------

3. Kommission für die Savigny-Stiftung

(auf unbestimmte Zeit gewählt).

Amira v., Vorsitzender	Lotz	Wenger.
------------------------	------	---------

4. Kuratorium für die Liebig-Stiftung.

Schwartz, Vorsitzender
Goebel v., Vertreter des Vor-
sitzenden
Brentano Lujo

Liebig Hans Frhr. v., a. o. Professor für Chemie an der Universität
Gießen, als Vertreter der Familie.

Ferner die gegenwärtigen Inhaber der goldenen Liebig-Medaille:

Dr. Rubner Max, Geh. Medizinalrat, Professor, Berlin

Dr. König Joseph, Geh. Regierungsrat, Professor, Münster in Westf.

5. Kommission für den Zographos-Fonds

(auf je drei Jahre gewählt).

Wolters, Vorsitzender	Schwartz
Heisenberg	Rehm.

6. Kommission für die Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung.

Schwartz	Hertwig v.
Goebel v.	Dyck v.

7. Kommission für die Thereianos-Stiftung

(auf je drei Jahre gewählt).

Wolters, Vorsitzender	Schwartz
Heisenberg	Wenger
Rehm	

8. Kommission für die Hardy-Stiftung.

Schwartz	Scherman
Wolters	Geiger.
Otto	

9. Kommission für die Koenigs-Stiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum.

Schwartz	Willstätter
Goebel v.	

10. Kommission für die Wilhelm Koenigs-Stiftung

für botanische und zoologische Forschungen und Forschungsreisen.

Schwartz	Hertwig v.
Goebel v.	

11. Kommission für den Hitl'schen Fond zur Förderung der Medaillenkunst.

Schwartz	Mayr-Graz Karl, Kunstmaler
Diez Julius, Professor	Hahn Hermann, Professor.
Habich Georg	

12. Kommission für die Heinr. v. Brunn-Stiftung.

Schwartz	Willstätter.
Goebel v.	

13. Bayer. Kommission für die internationale Erdmessung.

Mitglieder:

Schwartz, Vorsitzender	Großmann Ernst, Hauptobservator
Schmidt, Sekretär und Stell-	und Abt.-Leiter a. D.
vertreter des Vorsitzenden	Dr. ing. Clauß Gustav, Oberreg.-Rat
Finsterwalder	des Landesvermessungsamtes
Wilkens	

Observator: Dr. Schütte Karl
Obermechaniker: Bode Franz.

14. Mitglieder der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica

ohne Begrenzung der Funktionsdauer.

Leidinger.

15. Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae latinae.

Thesaurus-Büro:

Dittmann Dr. Georg, Preuß. Gymnasialprofessor in Urlaub, General-
redaktor

Assistenten: Dr. Bannier, Dr. Hofmann, Brandt

Assistentin: Fräulein Dr. Kapp

Hilfsarbeiter: Hüttinger, Obeltshauser.

16. Kommission für die Herausgabe einer Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften.

Dyck Dr. Walther v., Vertreter der Bayer. Akademie der Wissen-
schaften, z. Z. Vorsitzender.

17. Kommission für die Herausgabe der Bibliothekskataloge des Mittelalters.

Leidinger, Vorsitzender, Grabmann

Generalredaktor: Lehmann.

18. Kommission für das Corpus griechischer Urkunden.

Heisenberg

Schwartz

Rehm

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Dölger Franz.

19. Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern der bayerischen Mundarten.

Kraus v., 1. Vorsitzender

Amira v.

Berneker, 2. Vorsitzender

Petzet

Förster.

Wissenschaftliche Hilfsarbeiter: Dr. Lüers Friedrich; Sedlmayer A.,
Gymnasialprofessor a. D. (Aushilfe).

Kanzleibeamter (Registrator): Dittweiler Rolf, Hauptmann a. D.

20. Kommission für die Samsonstiftung.

Schwartz, Vorsitzender	Amira v.
Goebel v., stellvertr. Vorsitzender	Frank
Wolters	Beeher.
Wenger	Borst
Mollier	Frisch v.
Voit	

21. Kommission für die von Dapper-Saalfels-Stiftung.

Schwartz	Mollier
Goebel v.	Frank
Hertwig v.	Voit.

22. Kommission für Höhlenforschung in Bayern.

Schwartz	Schlosser, Professor und
Hager	Haupt-Konservator a. D.
Müller v.	Birkner, Professor
	Broili.

23. Friedrich Marx-Stiftung.

Wolters	Otto	Rehm.
---------	------	-------

24. Vertreter der Akademie für das Ägyptische Wörterbuch.
Spiegelberg.

25. Beirat des Kaiser Wilhelm-Instituts

(Abteilung Chemie).

Willstätter.

(Abteilung Biologie).

Hertwig v.

**26. Vertreter der Akademie für die Notgemeinschaft
der deutschen Wissenschaft.**

Dyck v.

**27. Vertreter der Akademie bei der Kommission für das deutsche
Institut für ägyptische Altertumskunde zu Kairo.**

Spiegelberg.

Kommission für bayerische Landesgeschichte.

(Nr. V. 21904.) Verordnung über die Errichtung einer Kommission für bayerische Landesgeschichte.

Staatsministerien des Äussern, der Justiz, des Innern, für Unterricht und Kultus, der Finanzen, für Soziale Fürsorge, für Landwirtschaft und für Handel, Industrie und Gewerbe.

§ 1.

Bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wird eine Kommission für bayerische Landesgeschichte mit dem Sitz in München errichtet.

§ 2.

Aufgabe der Kommission ist die Förderung und Zusammenfassung der planmäßigen Erforschung und Bearbeitung der bayerischen Landesgeschichte. Die Kommission wird zu diesem Zweck einen Arbeitsplan aufstellen und nach Bedarf ergänzen, geeignete Fachleute mit bestimmten Arbeiten betrauen und die von ihr gebilligten Arbeiten herausgeben. Die Kommission wird auch die Tätigkeit der nicht zu ihren unmittelbaren Mitarbeitern gehörenden Gelehrten, Vereine und Gesellschaften, die sich mit der wissenschaftlichen Pflege der bayerischen Landesgeschichte befassen, unbeschadet ihrer Selbständigkeit zu fördern und möglichst auf planmäßige Richtlinien einzustellen suchen.

Dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus bleibt vorbehalten, das Arbeitsgebiet der Kommission gegen jenes anderer Körperschaften abzugrenzen.

§ 3.

Die staatlichen Archive, Bibliotheken, Sammlungen und sonstigen Behörden haben die Tätigkeit der Kommission nach Möglichkeit zu fördern, insbesondere ihr das in ihrer Verwahrung stehende Material nach Maßgabe der hierüber jeweils bestehenden Bestimmungen zugänglich zu machen.

§ 4.

Die Kommission besteht aus höchstens 22 ordentlichen Mitgliedern, von denen mindestens zwei der historischen Klasse der bayerischen Akademie der Wissenschaften angehören müssen, und einer unbestimmten Anzahl außerordentlicher Mitglieder. Die ordentlichen Mitglieder werden vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus ernannt, und zwar das erstemal unmittelbar, später auf Vorschlag der Kommission. Die außerordentlichen Mitglieder werden von der Kommission gewählt.

§ 5.

Aus den Mitgliedern der Kommission ernennt das Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Führung der Geschäfte einen ersten Vorstand, einen zweiten Vorstand und einen Schriftführer für die Dauer von je fünf Jahren, das erstemal unmittelbar, später auf Vorschlag der Kommission. Die Genannten müssen ihren Wohnsitz in München haben.

Der erste Vorstand leitet und überwacht die Durchführung des von der Kommission festgesetzten Arbeitsplanes, er vertritt die Kommission nach außen und zeichnet für sie. Im Verhinderungsfalle wird der erste Vorstand durch den zweiten Vorstand vertreten. Der Schriftführer erledigt die laufenden schriftlichen Geschäfte.

§ 6.

Die in München wohnenden Mitglieder der Kommission bilden einen ständigen Ausschuß zur Mitwirkung bei der Erledigung wichtiger laufender Geschäfte, in dringenden Fällen auch zur Beratung und Beschlußfassung über Angelegenheiten, für die die Gesamtkommission zuständig ist. Der ständige Ausschuß tritt, so oft der Vorstand es für erforderlich hält oder drei Mitglieder einen schriftlich begründeten Antrag stellen, zu einer Sitzung in München zusammen.

§ 7.

Jährlich einmal treten sämtliche ordentliche Mitglieder der Kommission auf Einladung des Vorstandes zu einer Gesamtsitzung in München oder an einem anderen Orte Bayerns zusammen. Die außerordentlichen Mitglieder sind zur Teilnahme an der Ge-

samtsitzung berechtigt; an den Abstimmungen nehmen sie nicht teil. In der Gesamtsitzung berichtet der Schriftführer über die im abgelaufenen Verwaltungsjahr ausgeführten wissenschaftlichen Arbeiten, über die Einnahmen und Ausgaben dieses Jahres sowie über die für das nächste Verwaltungsjahr voraussichtlich verfügbaren Mittel.

Der Beratung und Beschlußfassung der Gesamtsitzung unterliegen:

1. die Festsetzung des nächsten Arbeitsplanes,
2. die Auswahl der Mitarbeiter für die nach dem Arbeitsplane durchzuführenden Arbeiten,
3. die Festsetzung der Vergütungen (Autoren-Honorare) für die nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellten wissenschaftlichen Beiträge sowie die Antragstellung wegen Gewährung einer Vergütung für den Schriftführer,
4. nach Erfordernis die Vorschläge für die Ernennung neuer ordentlicher Mitglieder und für die Besetzung der Stellen des Vorstandes und Schriftführers, ferner die Wahl außerordentlicher Mitglieder,
5. die Festsetzung des Voranschlages für das folgende Geschäftsjahr einschließlich der Vergebung der Druckaufträge,
6. die Gewährung von Beihilfen an Vereine und von Druckkostenzuschüssen für Veröffentlichungen.

Für die Teilnahme an der Gesamtsitzung erhält jedes außerhalb des Versammlungsortes wohnende Mitglied eine angemessene Aufwandsentschädigung.

§ 8.

Die näheren Anordnungen über die Rechte und Pflichten des ersten und zweiten Vorstandes und des Schriftführers der Kommission, über den Geschäftsgang in den Ausschuß- und Vollsitzungen der Kommission sowie über die Aufwandsentschädigungen nach § 7 Absatz III trifft eine auf Vorschlag der Kommission vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu erlassende Geschäftsordnung.

§ 9.

Der Kommission wird zur Bestreitung ihrer Ausgaben der jeweils im Haushalte des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus genehmigte Betrag zur Verfügung gestellt.

Die Kassenführung und Rechnungsstellung für die Kommission obliegt unter Aufsicht des Vorstandes und Schriftführers dem Kassier der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Der Kassier hat für die jährliche Gesamtsitzung einen schriftlichen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben des abgelaufenen Verwaltungsjahres und über die für das nächste Verwaltungsjahr verfügbaren Mittel auszuarbeiten. Die Prüfung der Rechnungen der Kommission obliegt der Rechnungskammer.

§ 10.

Die Verpflichtung von Mitarbeitern gegen Vergütung durch die Kommission begründet kein Beamten- oder sonstiges öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis der Mitarbeiter zum bayerischen Staat, es greifen vielmehr die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches Platz.

§ 11.

Die Kommission unterbreitet der bayerischen Akademie der Wissenschaften spätestens zum 1. Juni jeden Jahres einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr (1. April bis 31. März) und den für das neue Geschäftsjahr aufgestellten Arbeitsplan.

Die bayerische Akademie der Wissenschaften legt diese Berichte und die von der Kommission aufgestellten Voranschläge dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit gutachtlicher Äußerung vor.

München, den 31. Mai 1927.

Dr. Held.

I. A. Dr. Schmitt.

Stützel.

Goldenberger.

I. V. Dr. v. Deybeck.

Oswald.

Fehr.

Berichte und Protokolle akademischer Kommissionen.

Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928.

1. Die Kommission kooptierte zu ihrem Mitglied Herrn Professor J. Stroux in München. Von einer Konferenz konnte sie auch diesmal absehen. Dagegen fand am 14. Juli 1927 im Thesaurusbureau zwischen Herrn Professor J. H. Baxter, St. Andrews, Präsident des Comité Central du Dictionnaire du Latin Médiéval, Herrn Geheimen Rat Professor D. Dr. E. Schwartz, derzeit Sekretär der philos.-philol. Klasse, jetzt Präsident der Bayer. Akademie der Wissenschaften, und dem Generalredaktor als Vertreter der Thesauruskommission über das Verhältnis des von der Union Académique Internationale unternommenen Lexicon Latinitatis Medii Aevi zum Thesaurus linguae Latinae eine Besprechung statt, deren Ergebnis ein gutnachbarliches Nebeneinander der beiden großen, engverwandten Unternehmungen gewährleistet.

2. Schon im vorjährigen Bericht war mitgeteilt worden, daß Herr Professor Dr. M. Leumann am 1. April 1927 infolge seiner Berufung nach Zürich aus der Redaktion ausgeschieden ist. Die Weiterführung von Band VI 2 (*G—Imus*) wurde am 1. Oktober Herrn Professor Dr. O. Hey übertragen, gleichzeitig Herrn Dr. J. B. Hofmann die Redaktion von Band VII (*In—L*), mit dessen Bearbeitung am 1. Januar 1928 begonnen worden ist.

Zur Mitarbeit traten neu ein: am 1. April 1927 Herr Dr. U. Knoche als Stipendiat der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, im Januar 1928 Frl. Dr. G. Burckhardt aus Basel, im Februar 1928 Herr mag. art. Fr. Blatt aus Kopenhagen, dem die Carlsbergstiftung und der Rask-Oerstedfonds die für zwei-

jährige Mitarbeit erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen wollen. Herr Studienrat a. D. Dr. Fr. Krohn aus Münster i. W. leistete auch diesmal während mehrerer Monate freiwillige Mitarbeit.

Im Druck fertiggestellt wurden von Band V: Bogen 107—117 (*do—domesticus*), von Band VI 2: Bogen 111. 112 (*gemo—genero*). Die Bearbeitung der am Anfang von Band VII stehenden Präposition *in* (mehr als 60000 Zettel) liegt in den Händen des Redaktors, Herrn Dr. J. B. Hofmann (*in c. acc.*), und von Herrn Prof. Dr. Bulhart (*in c. abl.*).

3. Zu den Beiträgen der fünf beteiligten Akademien (Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien) in der Gesamthöhe von 21252,95 Rm.¹⁾ einschließlich eines Sonderzuschusses der Preussischen Akademie der Wissenschaften von 900 Rm. gewährte die Bayerische Staatsregierung wiederum $\frac{3}{5}$ der Angestelltenbezüge, die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft außer einem Jahreszuschuß von 8000 Rm. zwei Sonderbeiträge von zusammen 3000 Rm., das Reichsministerium des Innern einen einmaligen Zuschuß von 5500 Rm. Dazu kamen die Beiträge der nicht durch Akademien an dem Unternehmen beteiligten Staaten (von Baden 300 Rm. und auf Verwendung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ein Sonderzuschuß von 200 Rm., von Hamburg und Württemberg je 500 Rm.), von der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung statt des vorjährigen Beitrags diesmal 1000 Rm., wofür ihr auch an dieser Stelle besonderer Dank gesagt wird, von der Königsberger Gelehrten Gesellschaft 500 Rm. Zum ersten Mal beteiligte sich auch die Görres-Gesellschaft mit einem Beitrag von 500 Rm., für dessen Bewilligung ihr die Kommission auch hier ihren warmen Dank ausspricht.

Der um die Aufrechterhaltung des Unternehmens in den Nöten der Nachkriegszeit hochverdiente Organisator der bis 1926 aus Nordamerika gewährten Unterstützungen, Professor für lateinische Sprache und Literatur an der University of Michigan, Ann Arbor, Mich., Francis W. Kelsey, ist am 14. Mai 1927 ge-

¹⁾ Berlin 5900.— Rm.; Göttingen 5700.— Rm.; Leipzig 3000.— Rm.; München 5900.— Rm.; Öst. Staatsbtr. 250.— Rm.; Öst. Akad. 850 Sch. = 502.95 Rm. Sa. 21 252.95 Rm.

storben. Der Thesaurus linguae Latinae wird dem Dahingegangenen stets ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren. In Erinnerung an die mit seinem Freunde Professor Kelsey gemeinsam dem Thesaurus in den letzten Jahren gewährte Hilfeleistung stiftete Herr Otto H. Kahn in New York einen Beitrag von 250 Rm. Auch die alten Freunde in St. Louis, Herr H. A. Koehler und Herr J. M. Wulfing stifteten gemeinsam § 75. Die Kommission freut sich mitteilen zu können, daß die Universität München Herrn J. M. Wulfing wegen seiner weitgehenden, edelmütigen Unterstützung der von der Not der Nachkriegszeit schwer gefährdeten deutschen Wissenschaft, insbesondere des Thesaurus linguae Latinae, im März 1928 die Würde eines Ehrenbürgers verliehen hat.

Mit besonderem Dank und hoher Freude hat es die Thesaurusleitung empfunden, daß S. Heiligkeit Papst Pius XI., dessen Fürsorge für die Pflege der lateinischen Sprache in wiederholten Erlassen zum Ausdruck gekommen ist, am 24. Juni 1927 in Erwiderung einer Glückwunschadresse zu seinem 70. Geburtstag durch ein eigenhändig unterzeichnetes, huldvolles Schreiben seine lebhafteste Anteilnahme an dem Fortschreiten des Werkes und seine Segenswünsche für die Arbeit daran ausgesprochen hat.

Allen Helfern und Förderern des Unternehmens sagt die Kommission für ihre tatkräftige Unterstützung, insbesondere auch für eine Reihe sehr erwünschter Schenkungen an die Thesaurusbibliothek, ihren aufrichtigen Dank.

Im Auftrag

der Interakademischen Thesauruskommission

der Generalredaktor: G. Dittmann.

Bericht über den Fortgang der Arbeiten bei der Kommission
für die Herausgabe der Mittelalterlichen Bibliothekskata-
loge Deutschlands und der Schweiz in der Zeit vom 1. April
1927 bis 31. März 1928.

Drucklegung und Druckkorrektur des II. Bandes wurden so gefördert, daß am Ende des Jahres 1927 bereits 37 Bogen in Reindruck vorlagen, der 38. und letzte Textbogen gesetzt war. In den letzten Monaten konnte dann das Druckmanuskript des großen Registers, für das stud. B. Bischoff unter Leitung des Redaktors die Titel verzettelt hatte, vom Unterzeichneten ausgearbeitet, im März 1928 der Druckerei übergeben und der Satz begonnen werden.

Unser Mitarbeiter Staatsbibliothekar Dr. Paul Ruf (München) setzte rüstig seine Vorbereitungen des III. Bandes fort und durchforschte dafür noch einmal die Bibliotheken von Augsburg, Eichstätt und Maihingen, half auch gelegentlich bei den Registerarbeiten des Redaktors. Bibliotheksdirektor Dr. Jos. Theele (Fulda) wurde für die Herausgabe des IV. Bandes, der mittel-deutsche Diözesen umfassen soll, gewonnen.

München, 31. März 1928.

Der Redaktor:
Paul Lehmann.

Abrechnung für 1927.

Einnahmen.			Ausgaben.		
	<i>R.M.</i>	<i>℔</i>		<i>R.M.</i>	<i>℔</i>
Überschuß vom Jahre 1926, den Beitrag München (1000 M) für 1927 bereits enthaltend	7262	82	Bogenhonorar	450	—
Beitrag Berlin	800	—	Reisen	82	—
„ Göttingen	1000	—	Druckzuschuß	4320	—
„ Heidelberg	500	—	Bureaubedarf	17	80
„ Leipzig	500	—	1 Exemplar des I. Bandes, Restbetrag	9	40
Summe	10062	82	Summe	4879	20

Abgleichung.

Einnahmen	10062.82 <i>R.M.</i>
Ausgaben	4879.20 „
Rest und Übergang auf das Jahr 1928	5 183.62 <i>R.M.</i>

Bericht über die 65. Vollversammlung der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, abgehalten zu München am 26. und 27. September 1927.

Erschienen waren von Auswärtigen die Herren Redlich und Dopsch aus Wien, Kehr, Marcks und Meinecke aus Berlin, Brandenburg und Goetz aus Leipzig, Finke aus Freiburg, Hansen aus Köln, Schulte aus Bonn, Beckmann aus Erlangen, Baechtold aus Basel; aus München waren erschienen die Herren Doeberl, v. Müller, Oncken, Quidde, Schellhaß und Strieder. Verhindert waren die Herren v. Below, v. Bezold, Leidinger, Lenz, Meyer v. Knonau. Der Präsident, Herr Marcks, führte den Vorsitz.

Das älteste Mitglied der Kommission, Herr v. Riezler, ist am 28. Januar 1927 verstorben. Zu neuen ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt: die bisherigen außerordentlichen Mitglieder Baechtold und Strieder, ferner die Herren Brandi in Göttingen und Joachimsen in München.

Einzelunternehmungen.

Die in den Vorjahren begonnenen Besprechungen über die Neubearbeitung der Allgemeinen Deutschen Biographie werden fortgesetzt. Es wird beschlossen, nebeneinander eine einbändige lexikalische Epitome und eine etwa zehnbändige Neubearbeitung der Allgemeinen Deutschen Biographie anzustreben und, in Gemeinschaft mit der Deutschen Akademie, an die Vorarbeiten heranzutreten. Der bisherige Unterausschuß (Hansen, Kehr, Oncken) wird durch die Herren Joachimsen, Leidinger und Redlich ergänzt. Von dem durch den Verband der Deutschen Akademien und die Historische Kommission gemeinsam unterstützten Deutschen Biographischen Jahrbuch wird Band III, das Jahr 1921 umfassend, im Herbst erscheinen.

Die Leitung der Deutschen Städtechroniken wird an Stelle des erkrankten Herrn v. Below, der die Leitung niedergelegt hat, Herrn Hansen übertragen. Der Druck von Band 8

der Augsburger Chroniken (bearbeitet von Professor F. Roth in Augsburg) ist beendet, der Druck von Band 9 nähert sich dem Ende; eine Entscheidung über den Sachregister- und Glossarband zu sämtlichen 9 Bänden der Augsburger Chroniken ist noch nicht getroffen. Von den Braunschweiger Chroniken ist der dritte (Schluß-) Band im Satz begriffen. Die Ausgabe der Bremer Chroniken, für die von der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft ein erheblicher Zuschuß gewährt worden ist, wird Herrn Dr. Lüttich in Heidelberg übertragen. Der Bearbeiter der Lüneburger Chronik, Herr Stadtarchivar Dr. Reinecke in Lüneburg, hofft das Manuskript im kommenden Berichtsjahre vorlegen zu können.

Die Leitung der Jahrbücher des Deutschen Reichs wird anstelle Herrn v. Belows von Herrn Kehr übernommen. Für die Jahrbücher Karls IV. ist Herr Dr. Pirchan in Prag gewonnen worden.

In der Sammlung der Deutschen Reichstagsakten älterer Reihe ist Band 16,2 bis auf die letzten Bogen ausgedruckt; Register und Vorwort werden bis zum nächsten Frühjahr fertig sein. Das Manuskript von Band 17,1 wird bei der nächsten Vollversammlung vorgelegt werden können. Von den Supplementen ist Heft 1, die Jahre 1376—1381 umfassend, von Herrn Quidde im Manuskript abgeschlossen und kann in Druck gegeben werden. Von den Reichstagsakten jüngerer Reihe liegt der von Herrn Dr. Volk bearbeitete Band 4a in der ersten Hälfte druckfertig vor, die zweite Hälfte wird bis zum Ende des Jahres abgeschlossen werden. Der von Herrn Dr. Kühn bearbeitete Band 5 liegt gleichfalls im Manuskript druckfertig vor. Die schon im Vorjahre besprochene Frage einer Mittleren Reihe der Reichstagsakten (1486—1519), die von der Kommission als wünschenswert, und zwar in wesentlich knapperer Form als die ältere Reihe, angesehen wird, wird zunächst noch vertagt.

In den Briefen und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges steht zu erwarten, daß das Druckmanuskript von Herrn Dr. Heins (Juli bis September 1629) bis zur nächsten Vollversammlung vorgelegt werden kann. Die Bearbeitung der Jahre 1618—1622 durch Herrn Dr. Frantz wird sich noch hinziehen; es wird erwogen, die Jahre 1618—1620 in einem kleineren Bande gesondert zu veröffentlichen.

Politische Traktate. Die Weiterführung der Ausgabe der Reformation Kaiser Sigismunds wird Herrn Professor Dr. Beer als alleinigem Herausgeber übertragen, und zwar in der Weise, daß die drei Überlieferungen nebeneinander vollständig gedruckt werden.

Handlungsbücher und Zolltarife. Die Ausgabe des Runtingerbuches durch Herrn Dr. Bastian ist jetzt soweit fertiggestellt, daß im kommenden Berichtsjahr mit dem Druck begonnen werden kann. Der Druck der Striederschen Publikation „Aus Antwerpener Notariatsarchiven. Quellen zur Deutschen Handelsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts“ wird demnächst beginnen. Es wird beschlossen, den Plan einer Ausgabe der deutschen Zolltarife des Mittelalters zunächst von dem Arbeitsprogramm der Kommission abzusetzen und statt dessen an eine Edition der privaten Handlungsbücher (der Rehlinger und Baumgartner) und der Frankfurter Schöppenbücher heranzutreten.

Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts. Die im Vorjahre angekündigte, von H. Oncken besorgte Veröffentlichung der Papiere des Großherzogs Friedrich I. von Baden (Die Deutsche Politik des Großherzogs Friedrich von Baden von 1854—1871, 2 Bände) ist inzwischen ausgegeben worden. Die Drucklegung der Ausgabe des Briefwechsels von J. G. Droysen durch R. Hübner wird im kommenden Berichtsjahre abgeschlossen werden. Es wird beschlossen, eine Ausgabe ausgewählter Briefe von und an Rudolf Haym durch Herrn Dr. Rosenberg zu veranstalten. Die von H. v. Srbik übernommene Ausgabe der nachgelassenen Papiere des Freiherrn von Biegeleben wird zu einer Aktenpublikation allgemeineren Umfangs über die deutsche Politik Österreichs von 1859 bis 1866 erweitert werden. Die bereits im Vorjahre erwähnten Unternehmungen einer Bearbeitung der Akten zur Socialpolitik Bismarcks durch Herrn H. Rothfels, der Briefe und Denkschriften der Brüder Camphausen durch Herrn J. Hansen, des dritten Bandes der Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst durch Herrn K. A. v. Müller sind weiterhin im Fortschreiten begriffen.

München, im Juni 1928

Widenmayerstr. 39.

Der Sekretär: H. Oncken.

Fünfzehnter Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten.

Bei den Mitgliedern der Kommission hat sich im Laufe des Berichtsjahres 1927/28 keine Veränderung ergeben. Am 8. März hatte die Kommission die Freude, Herrn von Amira zu seinem 80. Geburtstage ein Glückwunschsreiben zu senden.

A. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch.

In der Kanzlei wurde die Stelle des am 1. August ausgeschiedenen bisherigen Registrators W. A. Schmidt mit Hauptmann a. D. Rolf Dittweiler besetzt.

Auch in diesem Jahr war Dr. Kranzmayer auf Grund seines ihm von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in dankenswerter Weise wiederum verliehenen Forschungsstipendiums mit der Ermittlung laut- und wortgeographischer Grenzen in Bayern beschäftigt. Einige Ergebnisse seiner Arbeit wurden in den Sitzungsberichten der Bayer. Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. und histor. Klasse, Jahrg. 1927, als 4. und 5. Abhandlung veröffentlicht. Sie betreffen die Synonyma für „Kinn“ und „Stirne“ in den Mundarten Altbayerns und die Schwäbisch-Bayerischen Mundarten am Lechraim. (S. auch unter Dialektgeographie S. 79).

Die Vorordnung des Zettelmaterials für das Lemmatisieren besorgte Dr. Max Werner, die Ordnung des Hauptkataloges Registrator R. Dittweiler. Exzerpierarbeiten leisteten Professor Dr. W. M. Schmid, München; Registrator O. Siller, Augsburg und verschiedene Beamte der staatlichen Archive Bayerns.

Die Sichtung, Ausschreibung und Lemmatisierung des Zettelmaterials konnte auch in diesem Berichtsjahr, dank der erneuten, am Schlusse dieses Berichtes angeführten Zuwendungen energisch

fortgesetzt werden. Die Kreisregierungen waren auch in diesem Jahre leider nicht in der Lage Zuschüsse zu gewähren.

Ausgeschrieben, richtiggestellt und geordnet wurden 14474 Zettel (Gesamtbestand 1083737), von Dr. Lüers wurden lemmatisiert 42087 Zettel, von Dr. Kranzmayer insgesamt 265281, darunter 56526 vom letzten Berichtsjahr. Beim Einordnen in den Hauptkatalog wurden als doppelt oder überzählig 5397 Zettel ausgeschieden.

Das vorhandene Material wurde um 18090 Zettel vermehrt.

An neuen Fragebogen gelangten zur Ausgabe: Nr. 89 „Religion und Kirche“, Nr. 90 „Mythologisches“, Nr. 91 „Schule und Unterricht“, welche in Wien entworfen wurden, und Nr. 92 und 93 „Bauernhof 1 und 2“, deren Erstentwurf von Dr. Lüers bearbeitet wurde. Der Druck sämtlicher Fragebogen erfolgte in Wien. Weiterhin entwarf Dr. Lüers einen Fragebogen „Feuer, Licht, Beleuchtung“.

In den Hauptkatalog wurden von Registrator Dittweiler 132800 Zettel eingeordnet, sodaß er insgesamt 194000 vollständig geordnete Zettel umfaßt.

Der Zettelkatalog der Fragebogenstichwörter umfaßt bis Fragebogen 88 einschließlich 34 126 Zettel.

Auch diesmal sind wir wieder gezwungen, uns darauf zu beschränken, nur die Sammler namentlich aufzuführen, die sich durch eifrige Mitarbeit besonders verdient gemacht haben.

88 und mehr Fragebogen haben beantwortet:

für Oberbayern: Brandmair Joseph, Ökonom, Derching (93); Eitlinger Gabriel, Dekan, Finsing (92); Frau Dr. Escherich-Welzhofer, Wiesbaden (92); Hauptmann Michael, Bergmann, Hohenpeissenberg (91); Schlereth Eduard, Oberlehrer, Haag (93); Schmöger Dr. Fritz, Oberstudienrat, München (93); Schnepf Maria, Advokatenstochter, Traunstein (93); Sutor Karl, Kammerer, Endlhausen (89);

für Niederbayern: Brand, Pfarrer, Erlach (91); Ertl Maria, Hengersberg (93); Heindl Joseph, Regierungsrat, München (93); Schadenfroh Michael, Hauptlehrer, München (88); Schlappinger Hans, Studienprofessor, Straubing (93).

Als neue Sammler haben sich gemeldet:

Wild Ludwig, Landwirt, Marschall; Gradinger Max, Oberst a. D., Tegernsee; Huber Lorenz, Student, Kolbermoor. Da wir aus vielen Teilen unseres Sprachgebietes noch keine Sammler besitzen, richten wir an unsere treuen Helfer die dringende Bitte, uns neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Verlag Pössenbacher, Gebrüder Giehrl, hat in seiner Zeitschrift „Heimat und Volkstum“, die seit Beginn des Jahres 1928 selbständig erscheint und mit Entschliessung der Staatsministerien des Innern und für Unterricht und Kultus vom 10. Dezember 1927 Nr. 1072a 158 den Schulen und Gemeinden empfohlen wurde, dialektgeographischen Fragebogen und sonstigen Anfragen unserer Kommission in dankenswerter Weise Aufnahme gewährt. Dadurch wurden bis zum Ende des Berichtsjahres rund 1500 Gewährsleute unter der Lehrerschaft und 500 in den Gemeinden als Mitarbeiter für die Dialektgeographie gewonnen. Über die Ergebnisse ihrer verdienstvollen Bemühungen s. a. unter „Dialektgeographie“ S. 79.

Die Kanzlei wurde besucht: im November von Prälat Dr. Helmer, Tepl; im Dezember von den Universitätsprofessoren Dr. R. Much, Wien, Dr. von der Leyen, Köln und Dr. John Meier, Freiburg; im März von Universitätsprofessor Dr. Eberh. Freiherrn von Künßberg, Heidelberg und von Studienrat E. Christmann, Kaiserslautern. Zu besonderem Dank ist die Kommission Herrn Universitätsprofessor Dr. Hans Nawiascky verpflichtet für gütige Beratung in rechtlichen Fragen.

Bibliographie der Mundarten Bayerns.

Für die Handbibliothek der Kanzlei wurden die Fortsetzungen folgender Werke durch Ankauf erworben: Schwäbisches Wörterbuch, Schweizer-deutsches Idiotikon, Schweizer Archiv für Volkskunde, Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm und Deutsche Dialektgeographie. Ferner wurden neu beschafft: Kluge, Etymologisches Wörterbuch, 10. Auflage; Heintze-Cascorbi, Die Deutschen Familiennamen, 6. Auflage; Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache, 9. Auflage.

Dialektgeographie.

Kundfahrten wurden im Laufe des Berichtsjahres durchgeführt: von Dr. Lüers 9 mit Aufnahmen in 55 Orten, von Dr. Kranzmayer 10 mit Aufnahmen in 69 Orten.

Seit Dezember 1927 wurde alle 14 Tage mit dem Nachrichtenblatt der Zeitschrift „Heimat und Volkstum“ je ein dialektgeographischer Fragebogen hinausgegeben, der vorwiegend von der Lehrerschaft der bayerischen Volksschulen beantwortet wurde. Bis zum Ende des Berichtsjahres wurde folgendes Sammlungsergebnis erreicht:

Dialektgeographische Fragebogen	ausgegeben am	eingelaufene Beantwortungen	mundartliche Einzelbelege
1	1. 12. 27	1727	56991
2	13. 1. 28	1142	45680
3	27. 1. 28	377	5278
4	10. 2. 28	515	22145
5	24. 2. 28	679	29197
6	9. 3. 28	328	14104
7	23. 3. 28	453	19479
		5221	192874

Das durch die Kundfahrten und durch die Fragebogenbeantwortungen gewonnene Material konnte bereits zu insgesamt 109 laut- und wortgeographischen Karten von Dr. Kranzmayer verarbeitet werden.

Den Mitarbeitern, vor allem der Lehrerschaft sei an dieser Stelle der besondere Dank ausgesprochen für die überaus fleißige und gewissenhafte Beantwortung der Fragebogen.

Durch Vermittlung der Kommission verlängerte die Notgemeinschaft dem Dr. Kranzmayer das für die Untersuchung laut- und wortgeographischer sowie lautgeschichtlicher Probleme im Vorjahr gewährte Stipendium bis zum 31. Dezember 1928. Über einige bereits veröffentlichte Ergebnisse seiner Forschungen s. o. S. 76.

Die Kommission ist auch diesmal in der angenehmen Lage namhafter Spenden und tatkräftiger Förderung zu gedenken. So hat das Staatsministerium für Unterricht und Kultus den erforderlichen Personal- und Sachetat bewilligt, das Reichsministerium des Innern den Betrag von 1000 RM. Die Notgemeinschaft

führte unserem Unternehmen neuerlich die namhafte Spende von 5000 RM. zu.

Unser Dank gilt jedoch nicht nur den genannten Behörden und Institutionen für die Gewährung der materiellen Mittel, sondern auch jedem einzelnen ihrer Vertreter für ihr Vertrauen, ihr Verständnis und ihre Tatkraft.

B. Ostfränkisches Wörterbuch.

Die Sammlung des Wortschatzes wurde auch in diesem Berichtsjahre weiter gefördert. Das Material vermehrte sich um 2893 Zettel (Gesamtzahl: 10469).

Bei den dialektgeographischen Umfragen wurden die fränkischen Kreise mit einbezogen.

C. Rheinpfälzisches Wörterbuch.

Die Arbeiten für das Rheinpfälzische Wörterbuch konnten nur weitergeführt werden, weil das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, die Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und des Äußern, die Kreisregierung der Pfalz und die Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften die für die Aufrechterhaltung einer Kanzlei und die Drucklegung und Versendung der Fragebogen nötigen Geldmittel zur Verfügung stellten. Ihnen sei daher auch an erster Stelle Dank dargebracht. Er muß aber auch ausgedehnt werden auf das Direktorat der Lehrerbildungsanstalt Kaiserslautern, das wiederum einen Raum und eine Reihe von Möbelstücken zur Verfügung stellte und den wissenschaftlichen Beamten der Kanzlei in seiner Arbeit für die Schule sehr weitgehend entlastete.

Das zweite Jahr seit Bestehen der Kanzlei hat noch etwas bessere Fortschritte gebracht als das erste:

1. Die Zahl der vorhandenen Wortzettel ist von 105237 zu Beginn auf 223238 am Ende des Berichtsjahres gestiegen.

2. Mit Stichwort versehen sind nun 43805 Zettel gegenüber 5800 am Ende des Vorjahres.

3. Die Zahl der laut- und wortgeographischen Karten stieg von 90 auf 160.

Nur die Exzerpierung schritt wenig fort, von 27492 Zetteln auf 28128 und das aus zwei Gründen: einmal gilt es zunächst das rege Interesse für die Sammlung des Wortschatzes auszunützen, die Exzerpierungen haben dem gegenüber Zeit, und sie mußten zurückstehen, weil nicht, wie bei den meisten andern Wörterbuchkanzleien, außer dem einen wissenschaftlichen Beamten noch andere sprachlich geschulte Kräfte zur Verfügung stehen.

Die Zahl der Sammler ist gegenüber dem Vorjahre — und damit war zu rechnen — etwas zurückgegangen, auf rund 500 und auch diese Zahl hätte nicht festgehalten werden können, wenn nicht an die Stelle ausscheidender immer wieder neue gewonnen worden wären; das geschah auch durch Werbevorträge, so in Kaiserslautern, Neustadt a. H., Schönenberg und auch ein Vortrag des wissenschaftlichen Beamten im Rundfunk hat dem Interesse für die Wörterbuchsache gut gedient.

Ausgegeben wurden die kleinen Fragebogen Nr. 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, die lediglich nach bestimmten Ausdrücken fragen und gleich hinter der Frage Raum für die Antwort haben, ferner für Beantwortung auf besonderen Zetteln die sich auf bestimmte Sachgebiete beziehenden großen Fragebogen Nr. 10 („Hund und Katze“), 12 („Geflügel“), 14 („Gruß, Wunsch, Bitte, Dank“), 16 („Himmel, Gestirne, Licht, Luft“), 18 („Wetter“), 20 („Weihnachten“), 22 („Bewegung“ I), 24 („Gliedermaßen“), außerdem ein besonderer Fragebogen über das Maurerhandwerk und der zweite Fragebogen des Kartells der Mundartwörterbücher.

Leider genügten die zur Verfügung stehenden Mittel diesmal nicht für die Ausführung von Kundfahrten; denn sie wurden aufgezehrt außer durch die oben genannten Bedürfnisse, durch die Beschaffung weiterer wissenschaftlicher Hilfsmittel, vor allem Wörterbücher, die dringend nötig waren. Es wäre sehr zu wünschen, daß das kommende Berichtsjahr dafür Kundfahrten in um so größerer Ausdehnung ermöglichte, damit das Versäumte nachgeholt wird.

Die Zusammenarbeit mit der Kanzlei des Südhessischen Wörterbuches erwies sich als recht wertvoll, die Fragebogen wurden gemeinsam ausgearbeitet, und Zusammenkünfte des wissenschaftlichen Beamten mit Dr. Maurer in Gießen, der in Hessen die Arbeiten leitet, sorgten für noch genauere Ausarbeitung der

Grundsätze für Verzettelung und Stichwortansetzung, so daß das nach gemeinsamen Gesichtspunkten gesammelte und bearbeitete Material jeder Zeit zusammengeordnet werden könnte.

Mit den nach 1781 nach Galizien (Kleinpolen) ausgewanderten Pfälzern wurde die im Vorjahre aufgenommene Verbindung aufrechterhalten. Je ein Exemplar unserer Fragebogen wurde uns von dort beantwortet. Der schon genannte Fragebogen des Wörterbuchkartells wurde aus zehn von den mehr als 120 deutschen Siedelungen, beantwortet, und diese 10 verteilen sich über das rund 400 km sich ausdehnende Gebiet zwischen Weichsel und Bukowina. Alle Antworten beweisen den pfälzischen Charakter der Sprache; nördliche Pfalz, Rheinhessen und das Gebiet bis zum Hunsrück erscheint als Heimat der Siedler. Ganz besonderer Dank gebührt Frd. Rech und nächst dem Professor Harlfinger, die beide in Stanislaw tätig sind, für die Verteilung und Beantwortung der Fragebogen, ersterem auch für die Überweisung seines Dramas „Die Ansiedler“ in pfälzischer Mundart an die Kanzlei.

Eine ganze Reihe von Sammlern bezeugten ihr Interesse für die Arbeit am Wörterbuch auch dadurch, daß sie die Kanzlei besuchten um zu sehen, wie das von ihnen eingesandte Material verwendet und verarbeitet wird. Die Mundart und andere volkskundliche Dinge betreffende Auskünfte erteilte die Kanzlei nach Köln, München, Wien und Stuttgart.

Wie im Vorjahr wurden der Kanzlei unentgeltlich geliefert die Zeitschrift des „Nordpfälzer Geschichtsvereins“, die von Bezirksschulrat Kleeberger in Ludwigshafen geleiteten „Heimatblätter“, Hauptlehrer Loschkys (in Ludwigshafen-Mundenheim) „Bei uns daheim“, ferner „Pfälzer Land“ (die Heimatbeilage des Landauer Anzeigers), endlich das „Ostdeutsche Volksblatt“ der „Dom“-Verlagsgesellschaft in Lemberg in Galizien. Allen Vereinen, Herausgebern und Verlagen sei an dieser Stelle Dank gesagt.

Dank gebührt Bezirksschulrat Kleeberger auch für die Betreuung der Wörterbuchsache im Bezirk Ludwigshafen, Oberlehrer Wilde in Neustadt a. H. für fünf Karten über die Verbreitung von Pflanzennamen in der Pfalz, Studienprofessor Lehmann in Kaiserslautern für die Exzerpierung von R. Müllers „Budderbärwel vun Diefedhal“.

Eine ganz besonders wertvolle Zuwendung erhielt die Kanzlei vor Schluß des Geschäftsjahres dadurch, daß die Münchener Wörterbuchkanzlei aus dem ihr von Regierungsdirektor a. D. Johann Keiper übergebenen Nachlaß seines in Regensburg verstorbenen Bruders, des Oberstudienrates und Konrektors a. D. Dr. Philipp Keiper, der ein Leben lang wertvollste Arbeit für die bayerischen Wörterbuchunternehmungen geleistet hat, das die pfälzische Mundart betreffende Material an Exzerpten und Aufzeichnungen von großem Wert überwies. Auch an dieser Stelle sei dem Stifter wärmster Dank gesagt.

Zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Sammlern trug die von dem Verlag Pössenbacher (Gebrüder Giehl) in München in dankenswerter Weise in 250 Exemplaren zur Verfügung gestellte „Bayerische Wochenschrift zur Pflege von Heimat und Volkstum“ wesentlich bei; die in den letzten Monaten ihr beigegebenen Fragebogen brachten eine ansehnliche Menge von Antworten ein. Aufrichtiger Dank sei auch gesagt für der Kanzlei gelieferte frei gesammelte Mundartausdrücke und zwar H. Augspurger, Hilfslehrer in Meckenheim; Th. Brubacher, Landwirt in Albisheim; O. Damian, Volksschullehrer in Weltersbach; K. Gleber, Oberstudiendirektor in Kaiserslautern; Dr. Grünenwald, Oberstudiendirektor a. D. in Speyer; E. Haas, Volksschullehrer in Knittelsheim; R. Hensler, Hauptlehrer in Rehborn; H. Himnighöfer, Oberlehrer in Ludwigshafen; Frau Höbel in Kaiserslautern; E. Hook, Hauptlehrer in Oberarnbach; J. Jausel, Bildhauer in Kaiserslautern; Dr. A. Jung, prakt. Arzt in Kusel; O. Löhr, Studienrat in Kaiserslautern; F. Matt, Hauptlehrer in Speyer; Th. Matthias, Studienrat in Kusel; H. Mohrschulz, Studienrat in Kaiserslautern; E. Müller, stud. phil. in Spandau; Neuschaefer, Staatsbankinspektor in Ludwigshafen; F. Preßler, Volksschullehrer in Bornheim; Th. Rettig, Pfarrer und Lizentiat in Neuburg a. Rh.; K. Schmidt, Studienprofessor in Kaiserslautern; P. Schweitzer, Oberlehrer a. D. in Mutterstadt; Ph. Stock, Pfarrer in Oberndorf; R. Stoffel, Studienprofessor in Kaiserslautern; E. Weber, Oberforstverwalter in Rodenbacher Forsthaus; G. Wesner, Volksschullehrer in Neuhofen; Frdr. Wüst, Oberlehrer a. D. in Landau.

Zum Schluß sagen wir herzlichen Dank allen, die sich im

abgelaufenen Jahre an der Beantwortung der Fragebogen beteiligten. Ihre treue Mithilfe ermöglichte erst die Fortführung der Arbeiten für das Wörterbuch in dem angegebenen Umfang und läßt erhoffen, daß einmal unsere Heimat im Kreise der deutschen Mundartwörterbücher würdig vertreten sein wird und der deutschen Wissenschaft, aber nicht minder unserer teuern Heimat wirklich dienen kann.

Alle Helfer seien hier mit Namen, dem Ort ihrer Beantwortung und der Zahl der von ihnen eingesandten Fragebogen angeführt:

L. Albrecht, Lehrer, Kriegsfeld, 15; F. Alexander, Hauptlehrer, Alsenz, 3; J. Allgayer, Rektor, Niederwürzbach, 7; H. Andrä, Schulamtsbewerber, Zweibrücken, 5; O. Anthes, Hauptlehrer, Nußbach, 6; A. Arnold, Hauptlehrer, Niederhochstadt, 12; H. Augspurger, Hilfslehrer, Meckenheim, 7; F. Aulenbacher, Schulamtsbewerber, Oberstaufenbach, 2; R. Bach, Lehrer, Reipoltskirchen, 6; H. Bäcker, Pfarrer, Billigheim, 7; A. Bäcker, Lehrer, Hirschthal, 3; F. Bäcker, 1. Bürgermeister, Klingen, 2; A. Badar, Oberlehrer, Rohrbach (Saarpfalz), 7; W. Bauer, Oberlehrer, Winterbach, 8; J. Bauer, Landwirt, Münchweiler a. Klingbach, 4; W. Bauer, Oberlehrer, Oberweiler i. Thal, 12; J. Bauer, Hauptlehrer, Bledesbach, 5; F. Blum, Lehrer, Hütschenhausen, 12; Dr. Baumann, Fabrikdirektor, Altrip, 4; H. Baumgärtner, Hauptlehrer, Marnheim, 1; R. Baumgärtner, Oberlehrer, Knöringen, 2; J. Bayer, Lehrer, Dellfeld, 7; J. Bechberger, Landwirt, Gonbach, 8; H. Becher, Lehrer, Mehlbach, 10; E. Becker, Lehrer, Bingert, 1; M. Becher, Oberlehrer, Miesenbach, 4; Ph. Becker, Lehrer, Langenbach, 3; L. Becker, Oberlehrer, Herchweiler, 8; L. Becker, Oberlehrer, Mechttersheim, 13; R. Beinbrech, Schulamtsbewerber, Schwedelbach, 6; F. Bender, Oberlehrer, Edenkoben, 9; A. Benner, Lehrer, Böbingen, 8; K. Berghofer, Lehrer, Hochdorf, 4; Ph. Bernd, Oberlehrer, Dannstadt, 5; R. Bernhardt, Schüler, Breunigweiler, 2; A. Berresheim, Oberlehrer, Bebelsheim, 2; E. Besand, Lehrer, Orbis, 8; E. Best, Lehrer, Olsbrücken, 3; W. Bieber, Lehrer, Weitersweiler, 4; A. Bierle, Schulamtsbewerber, Essingen, 3; G. Bischoff, Hilfslehrer, Hoof, 8; R. Blauth, Lehrer, Weilerbach, 3; H. Bohlander, Schüler, Winnweiler, 2; F. Böhnlein, Landwirt, Frohnhofen, 5;

W. Bonn, Oberlehrer, Steinfeld, 8; P. Borkholder, Seminarist, Gleiszellen, 2; J. Böshenz, Oberlehrer, Großbockenheim, 13; J. Braun, Hauptlehrer, Harthausen, 6; G. Braun, Lehrer, Schwarzenbach, 7; A. Braun, Lehrer, Oberbexbach, 7; K. O. Braun, Oberlehrer, Oppau, 13; Braunewell, Oberlehrer, Schwarzenacker, 6; K. Brehm, Oberlehrer, Minderslachen, 8; V. Breitenbruch, Hauptlehrer, Schellweiler, 8; J. Breitling, Oberlehrer, Lindenberg, 7; H. Brenner, Oberlehrer, Bellheim, 8; F. Brill, Hauptlehrer, Blaubach, 3; H. A. Broschart, Lehrer, Stein, 14; Th. Brubacher, Landwirt, Albisheim, 14; J. Bruch, Hauptlehrer, Ranschbach, 8; K. Brucker, Hauptlehrer, Schaidt, 7; G. Buchenberger, Hilfslehrer, Herxheimweyer, 6; A. Büchner, Hauptlehrer, Rieschweiler, 7; W. Bühler, Lehrer, Kleinbundenbach, 7; J. Buhrmann, Seminarist, Lohnsfeld, 5; F. Burkhardt, Oberlehrer, Bad Dürkheim, 8; H. Bürky, Hauptlehrer, Höningen, 6; K. Busch, Schulamtsbewerber, Ruppertsweiler, 7; A. Cappel, Lehrer, St. Julian, 1; F. Charrois, Hauptlehrer, Roschbach, 10; H. Cherdron, Lehrer, Ruppertsecken, 2; A. Christmann, Hauptlehrer, Alsenbrück, 2; H. Christmann, Lehrer, Münsterappel, 4; A. Christmann, Hauptlehrer, Sippersfeld, 8; E. Clemens, Schüler, Schopp, 2; J. Clemens, Lehrer, Würzweiler, 8; K. Conrad, Schulamtsbewerber, Stelzenberg, 8; J. Corvers, Lehrer, Friedelsheim, 2; A. Dackermann, Hilfslehrerin, Heiligenmoschel, 3; O. Damian, Lehrer, Weltersbach, 7; O. Dauber, Oberlehrer, Odenbach, 7; J. Daum, Hauptlehrer, Dirmstein, 8; A. Daum, Hilfslehrer, Spesbach, 3; B. Day, Oberlehrer, Lingenfeld, 8; J. Decker, Lehrer, Niederbexbach, 7; L. Deßloch, Lehrer, Bottenbach, 9; K. Deter, Lehrer, Siebeldingen, 8; Detroy, Lehrer, Friesenheim, 5; A. Dewein, Schulamtsbewerber, Dierbach, 15; F. Dick, Lehrer, Flomersheim, 8; W. Dieden, Lehrer, Höningen, 8; P. Diefenbach, Gutsbesitzer, Gerhardsbrunn, 7; A. Diehl, Oberlehrer, Böhl, 6; E. Diehl, Lehrer, Hassel, 7; L. Dietz, Hauptlehrer, Alsenborn, 8; H. Diez, Sekretär, Ramsen, 7; E. Distler, Lehrer, Bobenthal, 6; O. Dörner, Schüler, Ilbesheim, 2; H. Doll, Lehrer, Gleishorbach, 8; A. Dörr, Lehrer, Callbach, 6; Ph. Drumm, Landwirt, Einsiedlerhof, 7; L. Drumm, Lehrer, Gumbsweiler, 5; E. Drumm, Lehrer, Körborn, 13; O. Drumm, Lehrer, Kreimbach, 7; Drumm, Schüler, Mörsbach, 3; E. Drumm,

Lehrer, Oberalben, 11; H. Eberle, Weingutsbesitzer, Burrweiler, 4; F. Ebrecht, Oberlehrer, Kallstadt, 13; W. Ecker, Lehrer, Fischbach b. Hochsp., 8; K. Eckerle, Oberlehrer, Sarnstall, 5; A. Eckert, Hauptlehrer, Bisterschied, 6; K. Ehrenreich, Hauptlehrer, Nußdorf, 7; R. Eichelberger, Lehrer, Altenkirchen, 6; E. Eichmann, Lehrer, Oberlustadt, 8; J. Ellspermann, Oberlehrer, Schauernheim, 6; A. Emanuel, Krankenpfleger, Münchweiler a. Klingbach, 3; E. Emrich, Hilfslehrer, Fockenberg, 3; J. Emrich, Lehrer, Bechhofen, 10; E. Emrich, Lehrer, Herschberg, 6; A. Emrich, Schulamtsbewerber, Käshofen, 6; H. Engel, Oberlehrer a. D., Freckenfeld, 7; W. Euler, Oberlehrer, Eisenberg, 3; J. Euler, Schulamtsbewerber, Mörsfeld, 8; A. Fauß, Oberlehrer, Godelhausen, 7; J. Feick, Lehrer, Altleiningen, 3; M. Feldmann, Landwirt und Bürgermeister, Rheinzaubern, 1; L. Fell, Oberlehrer, Einöd-Ingweiler, 5; K. Feller, Oberlehrer, Wolfersheim, 6; J. Fischer, Oberlehrer, Studernheim, 6; H. Flocken, Schulamtsbewerber, Albersweiler, 12; H. Forler, Oberlehrer, Weyer, 7; A. Forster, Hauptlehrer, Vogelbach, 2; K. Fraenger, Hauptlehrer, Geiselberg, 15; E. Fraenger, Hauptlehrer, Kriegsfeld, 11; H. Frank, Hauptlehrer, Erfenbach, 8; R. Frey, Bezirksoberlehrer, Ruchheim, 7; L. Freyburger, Oberlehrer, Erpolzheim, 7; A. Friebis, Lehrerin, Schneckenhausen, 7; H. Fritzinger, Lehrer, Erfweiler-Ehlingen, 7; P. Fuchs, Seminarist, Siegelbach, 1; A. Fuhrmann, Lehrer, Ungstein, 7; J. Gans, Oberlehrer, Aßweiler, 6; F. Gaul, Lehrer, Sausenheim, 2; B. Geiling, Lehrer, Altenkirchen, 1; J. Gerber, Lehrer, Neuheimsbach, 8; K. Gerlach, Oberlehrer, Ludwigsthal, 6; E. Germann, Hauptlehrer, Brücken, 11; L. Germann, Hauptlehrer, Dörrenbach, 2; A. Gienandt, Gastwirt, Ingenheim, 7; Frau Jak. Gilcher, Landwirtsfrau, Albessen, 3; Gilcher, Schulamtsbewerber, Konken, 4; W. Gillmann, Lehrer, Schmittweiler b. Waldm., 1; K. Gödtel, Lehrer, Sembach, 8; J. Gölzer, Lehrer, Freimersheim, 1; H. Gleber, Lehrer f. Wachenheim, 8; K. Gortner, Lehrer, Gimsbach, 10; J. Görtz, Lehrer, Venningen, 8; H. Götz, Lehrer, Lauterecken, 6; H. Graf, Lehrer, Quirnbach, 6; O. Graf, Lehrer, Mundenheim, 4; Greilach, Schulamtsbewerber, Einöllen, 6; E. Grill, Lehrer, Zell, 7; F. Grün, Lehrer, Ludwigswinkel, 4; Dr. L. Grünenwald, Oberstudien-

direktor f. Dernbach, 6; F. Grüner, Lehrer, Leinsweiler, 2; K. Günter, Lehrer, Schmalfelderhof, 5; G. Güthlein, Oberlehrer, Klingenmünster, 8; E. Gutwein, Hauptlehrer, Limburgerhof, 7; J. Haag, Oberlehrer, Weidenthal, 5; H. Haas, Lehrer, Minfeld, 1; E. Haas, Lehrer, Knittelsheim, 7; B. Habermehl, Lehrerin, Hainfeld, 7; K. Hack, Lehrer, Dennweiler-Frohnbach, 2; H. Häge, Lehrer, Reiffelbach, 8; J. Hall, Hauptlehrerin, Schönauf, 9; K. Hammann, Schulamtsbewerber, Hinzweiler, 10; M. Hartmann, Lehrerin, Freimersheim, 7; R. Hartmann, Pfarrer, Böchingen, 2; F. Haslocher, Oberlehrer, Gersheim, 6; L. Hatzenbühler, Lehrer, Oberotterbach, 7; A. Hatzold, Bezirksoberlehrer, Burgalben, 7; F. Haußmann, Lehrer, Niedermoschel, 8; H. Haußmann, Hauptlehrer, Bedesbach, 15; O. Hebel, Lehrer, Gräfenhausen, 1; W. Heberling, Hauptlehrer, Kleinniedesheim, 3; L. Heckmann, Oberlehrer, Herxheim a. B., 7; M. Heidenreich, Lehrer, Dittweiler, 6; A. Heil, Lehrer, Matzenbach, 14; H. Hein, Lehrer, Felsbergerhof, 7; K. Heinrich, Schulamtsbewerber, Siegelbach, 13; G. Heintz, Hauptlehrer, Obersülzen, 4; O. Held, Lehrer, Eschbach, 1; G. Hengstenberg, Oberlehrer, Höchen, 6; G. Henkel, Hauptlehrer, Niederkirchen i. O., 15; J. Henkel, Oberlehrer a. D., Bobenheim a. Rh., 1; K. Henn, Lehrer, Bissersheim, 7; H. Henn, Hauptlehrer, Dunzweiler, 8; N. Henrich, Landwirt, Weisenheim a. S., 1; G. Henrich, Lehrer, Niedergailbach, 7; O. Hensel, Lehrer, Dansenberg, 5; K. Hensler, Hauptlehrer, Rehborn, 6; K. Herzer, Landwirt und 2. Bürgermeister, Albersbach, 7; E. Herzog, Hilfslehrer, Freisbach, 6; H. Herzog, Hilfslehrer, Liebthal, 8; Ph. Heser, Hauptlehrer, Neukirchen, 7; G. Heß, Spediteur und Landwirt, Enkenbach, 6; Hettmannsperger, Schulamtsbewerber, Oberhausen A. D. N., 1; J. Heumos, Kaufmann, Geinsheim, 15; J. Hill, Lehrer, Grünstadt, 6; H. Hilles, Hauptlehrer, Altdorf, 2; A. Hengen, Lehrer, Niederkirchen bei Kaiserslautern, 8; W. Hilsinger, Oberlehrer, Mörzheim, 10; J. Hinterberger, Lehrer, Heinzenhausen, 15; A. Höbel, Lehrer, Hundheim, 3; D. Hoffmann, Oberlehrer, Bisterschied, 12; K. Hofmann, Oberlehrer, Albersweiler, 5; H. Hofmann, Oberlehrer, Freinsheim, 5; H. Hofmann, Hauptlehrer, Lohnweiler, 8; H. Hofstadt, Lehrer, Weisenheim a. S., 4; F. Höh, Lehrer, Thaleischweiler, 7; A.

Hohmann; Olsbrücken, 1; E. Hook, Hauptlehrer, Oberarnbach, 3; L. Horstmann, Hauptlehrer a. D., Altdorf, 8; R. Hub, Lehrer, Kusel, 6; A. Huber, Lehrer, Imsweiler, 8; K. Hublitz, Maurermeister, Obermoschel, 1; A. Hübner, Schüler, Nerzweiler, 4; Humbert, Lehrer, Elzweiler, 7; L. Hüner, Hauptlehrer, Erlenbach b. Kandel, 7; E. Hust, Seminarist, Frankenstein, 1; J. Jacky, Landwirt, Hirschtal, 1; Jakob, Oberlehrer a. D., Obermoschel 4; Ph. Jäger, Hauptlehrer, Essingen, 6; P. Jahn, Lehrer, Sand, 7; F. Janz, Maurermeister, Geinsheim, 1; H. Jeblick, Schulamtsbewerber, Hochspeyer, 3; W. Jochum, Lehrer, Osterbrücken, 8; K. Johner, Schulamtsbewerber, Göcklingen, 3; E. Jörg, Lehrer, Diedelkopf, 13; V. Jost, Oberlehrer, Göllheim, 8; F. Jülch, Lehrer, Mühlhofen, 7; Jung, Forstverwalter, Büchelberg, 5; H. Jung, Lehrer, Leistadt, 2; R. Jung, Lehrer, Patersbach, 8; R. Jung, Schüler, Oberhausen b. Wallhalben, 5; Dr. Jung, prakt. Arzt, Kusel, 3; A. Kaiser, Lehrer, Windsberg, 11; Ph. Kaiser, Lehrer, Frankenthal, 6; R. Kaiser, Lehrer, Hochstein, 8; E. Käufer, Lehrer, Alsheim, 12; J. Kaufhold, Lehrer, Falkenstein, 7; K. Kaul, Oberlehrer f. Kübelberg, 6; K. Kayser, Lehrer, Gossersweiler, 12; W. Keller, Lehrer, Kleinfischlingen, 7; H. Keller, Oberlehrer, Kirchheim a. d. E., 7; A. Keller, Bezirksoberlehrer, Kalkofen, 7; O. Kemmer, Lehrer, Duchroth, 6; K. Kennel, Landwirt, Kottweiler-Schwanden, 2; O. Kennel, Pfarrer, Großbundenbach, 9; Kern, Lehrer, Niederlustadt, 13; H. Kernberger, Oberlehrer, Walsheim, 1; L. Keßler, Oberlehrer, Seelbach, 6; A. Keßler, Landwirt, Teschenmoschel, 2; K. Kettenring, Lehrer, Oberauerbach, 7; K. Kettenring, Hilfslehrer, Thalfröschen, 7; K. Kettering, Lehrer, Reichsthal, 8; R. Keyser, Hauptlehrer, Annweiler, 12; F. Kiefhaber, Lehrer, Dreisen, 9; H. Kiefer, Lehrer, Kuhardt, 12; K. Kiefer, Lehrer, Schweix, 2; G. Kiefer, Lehrer, Morbach, 8; H. Kiefer, Oberlehrer, Berghausen, 10; H. Kinges, Schüler, Winnweiler, 5; H. Kipfmüller, Ruppertsecken, 2; P. Kirch, Lehrer, Steinbach a. D., 1; H. Kirchhöfer, Lehrer, Adenbach, 5; J. Kirchmer, Lehrer, Hatzenbühl, 12; A. Kirchner, Lehrer, St. Ingbert, 6; A. Klein, Hauptlehrer, Stelzenberg, 4; A. Klein, Lehrer, Langmühle, 7; A. Klein, Lehrer, Jettenbach, 2; J. Klein, Oberlehrer, Ungstein, 2; K. Klein, Lehrer, Herschweiler-Petersheim,

15; F. Kleinschmitt, Hilfslehrer, Haschbach, 8; A. Kleis, Oberlehrer, Kinkel-Neuhäusel, 2; L. Klentsch, Oberlehrer, Gerolsheim, 1; K. Klink, Lehrer, Mühlbach a. Glan, 5; G. Klippel, Oberlehrer, Kandel, 15; J. Kloos, Lehrer, Offenbach a. Qu., 7; G. Knapp, Lehrer, Sambach, 8; F. Knecht, Oberlehrer, Herxheim b. Landau, 2; M. Knecht, Lehrerin, Herxheim b. Landau, 10; H. Kohl II., Landwirt, Battenberg, 8; P. König, Schriftstellerin, Wolfstein, 8; Korz, Lehrer, Otterstadt, 1; A. Kraft, Lehrer, Hertlingshausen, 1; F. Krämer, Oberlehrer, Niederkirchen bei Deidesheim, 5; H. Kranz, Lehrer, Carlsberg, 4; Ph. Kranz, Lehrer, Blieddalheim, 4; W. Krauß, Seminarist, Becherbach, 4; B. Kreischer, Seminarist, Gangloff, 2; K. Kremp, Lehrer, Bubenheim, 14; A. Kremp, Oberlehrer, Eschringen, 6; O. Krennrich, Schüler, Hohenöllen, 4; W. Krieg, Verw.-Inspektor, Waldsee, 2; E. Kriegshäuser, Hilfslehrerin, Bruchweiler, 8; W. Kron, Lehrer, Haschbach, 3; E. Kuhn, Schüler, Jockrim, 4; V. Kuhn, Lehrer, Kindsbach, 7; A. Kullmann, Hauptlehrer, Rinnthal, 5; E. Kumm, Schulamtsbewerber, Biedesheim, 15; K. Kunz, Schüler, Hohenöllen, 2; E. Laiendecker, Lehrer, Eisenberg, 6; W. Lamb, Schüler, Winterborn, 4; Th. Landgraf, Lehrer Eulenbis, 6; A. Lang, Oberlehrer, Birkweiler, 14; K. Lang, Lehrer, Münchweiler a. Als, 6; A. Langenbahn, Lehrer, Ballweiler, 7; G. Latsch, Schulamtsbewerber, Mörsch, 8; A. Laub, Lehrer, Nanzdiezweiler, 11; F. Lehnung, Aushilfslehrer f. Oberschlettenbach, 6; F. Leibig, Oberlehrer, Heiligenstein, 14; L. Leininger, Oberlehrer, Sondernheim, 7; H. Leising, Schlosser, Elmstein, 15; H. Lenz, Schüler, Morlautern, 5; J. Leonhardt, Hauptlehrer, Maikammer, 15; K. Leonhardt, Hauptlehrer, Trulben, 8; R. Leppla, Schüler, Heiligenmoschel, 4; J. Letscher, Landwirt, Albessen, 1; H. Ley, Studienprofessor, Weierhof b. Marnheim, 4; F. Lichti, Lehrer, Oberschlettenbach, 1; L. Lickteig, Oberlehrer, Fehrbach, 15; P. Lieb, Lehrer, Speyerbrunn, 9; Frau K. Lied, Rhodt, 8; Ph. Lind, Oberlehrer, Schwegenheim, 15; E. Linn, Oberlehrer, Ernstweiler, 12; J. Littig, Schulamtsbewerber, Stelzenberg, 4; A. Löckel, Lehrerin, Maudach, 9; K. Loschky, Oberlehrer, Battweiler, 14; J. Lötzbayer, Lehrer, Mühlbach a. Glan, 1; W. Ludt, Lehrer, Erlenbach b. Kaiserslautern, 8; J. Ludwig, Oberlehrer, Bergzabern, 2; Frau H.

Ludwig, Lehrersgattin, Stetten, 8; W. Ludwig, Hilfslehrer, Niederotterbach, 8; H. Lüttinger, Oberlehrer, Kindenheim, 7; H. Lützel, Hauptlehrer a. D., Mutterstadt, 2; W. Lux, Lehrer, Habkirchen, 6; G. Maginot, Oberlehrer, Schweighofen, 8; W. Magold, Präparand, Speyer, 8; K. Mann, Oberlehrer, Hundheim, 15; H. Mansmann, Lehrer, Hauenstein, 2; Ch. Marschall, Lehrer, Erzenhausen, 8; K. Mast, Lehrer, Hengstberg, 5; A. Mathias, Lehrer, Oberweiler-Tiefenbach, 7; F. Matt, Hauptlehrer f. Dudenhofen, 4; G. Mattern, Lehrer, Theisbergstegen, 1; J. Matthis, Oberlehrer, Ruppertsberg, 7; M. Mauck, Hauptlehrer, Orbis, 8; K. Maurer, Oberlehrer, Katzweiler, 8; R. May, Schulamtsbewerber, Lambsborn, 11; A. Mayer, Lehrer, Altheim, 6; K. Mayer, Oberlehrer, Dielkirchen, 14; F. Mayer, Lehrer, Donsieders, 9; J. Mayer, Lehrerin, Heckendalheim, 6; F. Meckes, Oberlehrer, Rodalben, 7; A. Megel, Hauptlehrer, Scheibenhardt, 7; L. Meier, Hauptlehrer, Kerzenheim, 15; O. Meiller, Hauptlehrer, Mühlbach i. Bruch, 5; O. Mentzel, Pfarrer, Gönningheim, 7; K. Merz, Hauptlehrer, Gimmeldingen, 1; J. Merz, Oberlehrer a. D., Dannenfels, 8; K. Messemer, Hauptlehrer, Hohenecken, 6; G. Messerschmitt, Hauptlehrer, Frankweiler, 8; A. Metz, Hauptlehrer, Hayna, 8; F. Metzger, Hauptlehrer, Ruhbank, 7; H. Michel, Schüler, Adenbach, 2; J. Michels, Lehrer, Breitenbach, 7; J. Michels, Hauptlehrer, Ottersheim, 8; A. Müller, Lehrer, Pörrbach, 6; E. Müller, Gemeindesekretär, Lug, 1; G. A. Müller, Oberlehrer, Altenglan, 6; J. Müller, Lehrer, Hardenburg, 7; H. Müller, Oberlehrer f. Minfeld, 6; S. Müller, Lehrer, Schindhardt, 4; E. Müller, Lehrer, Steinbach a. D., 7; A. Munzinger, Lehrer, Hinterweidenthal, 14; A. Munzinger, Pfarrer, Wilgartswiesen, 6; J. Näher, Lehrer, Frohnhofen, 6; J. Natter, Oberlehrer, Landstuhl, 8; J. Natter, Landwirt, Föckelberg, 7; K. Nebel, Lehrer, Waldrohrbach, 6; E. Nehb, Lehrer, Asselheim, 1; A. Neumann, Lehrer, Linden, 7; H. Nickel, Lehrer, Niederstausenbach, 6; H. Nida, Oberlehrer, Zeiskam, 11; F. Nikolaus, Lehrer, Schweigen, 5; G. Nist, Lehrer, Berg, 7; J. Nohr, Lehrer, Schmitshausen, 11; A. Obee, Hauptlehrer, Mauchenheim, 15; J. Ohliger, Lehrer, Schrollbach, 3; G. Orth, Oberlehrer, Iggelheim, 7; A. Oster, Oberlehrer, Reichenbach, 15; F. Petry, Föckelberg, 4; E. Pfleger, Lehrer, Gun-

dersweiler, 2; R. Philippi I., Maurer, Kindenheim, 1; O. Platz, Lehrer, Queichhambach, 7; V. Platz, techn. Obersekretär, Ludwigshafen, 3; H. Poelz, Lehrer, Leimen, 6; Ph. Postel, Lehrer, Darstein, 2; R. Puder, Hauptlehrer, Heßheim, 8; L. Quack, Lehrer, Silz, 7; K. Quast, Hauptlehrer, Steinweiler, 5; Ph. Quell, Lehrer, Beindersheim, 8; J. Quirn, Hauptlehrer, Hauptstuhl, 8; L. Raab, Hilfslehrer, Martinshöhe, 3; L. Radenheimer, Lehrer, Quirnheim, 7; H. Rahm, Oberlehrer, Dörrmoschel, 7; E. L. Rapp, Pfarrverweser, Wilgartswiesen, 1; H. Rapp, Lehrer, Fußgönheim, 6; A. Rauch, Lehrer, Morschheim, 6; M. Reichart, Hauptlehrer, Speyerdorf, 5; F. Reichling, Oberlehrer, Kirrberg, 13; J. Reif, Lehrer, Gommersheim, 15; H. Reif, Hauptlehrer, Duttweiler, 8; W. Reiff, Lehrer, Hanhofen, 6; F. Reiland, Lehrer f. Harsberg, 8; V. Reimertshofer, Lehrer, Bobenheim a. Bg. 13; H. J. Reis, Lehrer, Elschbach, 5; F. Reiß, Obernheim, 5; K. Reiter, Lehrer, Eufertal, 7; L. Renner, Lehrer, Baalborn, 3; E. Rett, Hauptlehrer, Hornbach, 13; Th. Rettig, Pfarrer und Lizentiat, Neuburg a. Rh., 8; H. Rheinheimer, Oberlehrer, Wolfstein, 9; O. Rheinheimer, Seminarist, Olsbrücken, 2; J. Riesbeck, Hilfslehrer, Schweix, 3; J. Riesbeck, Oberlehrer, Erfweiler, 14; F. Rieth, Lehrer, Burrweiler, 3; L. Rösinger, Lehrer, Frankelbach, 3; F. Roth, Oberlehrer, Frankenthal, 4; A. Rothaas, Hauptlehrer, Mackenbach, 9; K. Rothhaas, Oberlehrer, Heuchelheim, 9; A. Rüb, Oberlehrer, Altstadt, 7; R. Rübel, Lehrer, Seelen, 4; E. Rupp, Küfermeister, Jettenbach, 6; Rupp, Bürgermeister, Harxheim, 5; E. Ruppert, Lehrer, Bennhausen, 13; Sattler, Oberlehrer, Hambach, 4; H. Sauer, Oberlehrer, Medelsheim, 7; Ph. Sauter, Lehrer, Westheim, 8; H. Schaaf, Hauptlehrer f. Kröppen, 10; A. Schaan, Hauptlehrer, Blankenborn, 1; W. v. Schack, Lehrer, Oberauerbach, 1; R. Schäck, Oberlehrer, Friesenheim, 8; H. Schanz, Oberlehrer, Lambrecht, 2; F. Scheid, Hauptlehrer, Schönenberg, 7; M. Scheidel, Oberlehrer, Ixheim, 7; J. Scheller, Oberlehrer, Einselthum, 2; K. Scheller, Lehrer, Busenberg, 6; Schenkenberger, Oberlehrer a. D., Althornbach, 9; A. Scheublein, Oberlehrer, Nanzweiler, 8; F. Scheuer, Lehrer, Glashütte, 7; Ch. Schick, Oberlehrer, Lambsheim, 7; M. Schiffmacher, Hauptlehrer, Wein-

garten, 5; R. Schippel, Lehrer, Rutsweiler a. Glan, 7; D. Schlicher, Lehrer, Schmittweiler, 6; H. Schmeer, Hauptlehrer, Mehlingen, 8; E. Schmidt, Hauptlehrer, Neustadt, 8; G. Schmidt, Landwirt, Finkenbach, 7; Ph. Schmidt, Pfarrer, Nünschweiler, 2; Ph. Schmidt, Oberlehrer a. D., Lambrecht, 3; E. Schmidt, Lehrer, Hengstbach, 7; H. Schmidt, Lehrer, Carlsberg, 3; H. Schmitt, Oberlehrer, Gimmeldingen, 9; P. Schmitt, Lehrer, Hachenbach, 8; J. Schmitt, Lehrer, Assenheim, 5; L. Schneeganz, Lehrer, Seebach, 4; E. Schneider, Hauptlehrer, Vinningen, 8; E. Schneider, Hauptlehrer, Rheingönheim, 6; V. Schneider, Oberlehrer, Ranschbach, 6; L. Schneider, Schüler, Niedereisenbach, 4; A. Schneider, Hilfslehrer, Etschberg, 7; Ph. Schneider, Oberlehrer, Bierbach, 7; K. Schoeneberger, Hauptlehrer, Sippersfeld, 14; F. Schornick, Lehrer, Oggersheim, 6; Frau E. Schowalter f. Germersheim, 6; A. Schreck, Hauptlehrer, Bornheim, 7; E. Schröer, Landwirt, Saalstadt, 8; A. Schröer, Lehrer, Friedelhausen, 7; O. Schübel, Lehrer, Börrstadt, 8; Dr. Schug, Regierungsrat f. Altenglan, 9; H. Schultheiß, Hauptlehrer, Rodenbach, 7; R. Schultheiß, Lehrerin, Ellerstadt, 10; O. Schupp, Lehrer, Drehenthalerhof, 6; E. Schuster, Oberlehrer, Wachenheim, 6; Ph. Schwalbach, Oberlehrer, Herbitzheim, 6; L. Schwamm, Oberlehrer, Hettenleidelheim, 8; F. Schwarz, Schulamtsbewerber, Hefersweiler, 15; E. Schwartz, Lehrer f. Wörsbach, 10; F. Schweitzer, Oberlehrer, Rehborn, 5; P. Schweitzer, Oberlehrer f. Schmittweiler b. Meisenheim, 15; K. Schworm, Schriftsteller, Odernheim a. Glan, 8; H. Seebode, Schulamtsbewerber, Martinshöhe, 2; M. Seegmüller, Lehrer, Dietrichingen, 6; K. Seegmüller, Lehrer, Oberschlettenbach, 7; K. Seegmüller, Oberlehrer, Mimbach, 4; K. Seibel, Hauptlehrer, Wörth a. Rh., 8; L. Seibel, Lehrer, Weisenheim a. Bg., 3; H. Seibel, Gemeindesekretär, Dimbach, 7; H. Seiberth, Oberlehrer, Eppstein, 8; P. Seng, Lehrer, Schiersfeld, 9; J. Settelmeyer, Maurermeister, Mechttersheim, 1; A. Silberhorn, Hilfslehrer f. Hilst, Wörsbach, 3; K. Simgen, Schulamtsbewerber, Baalborn, 2; H. Simon, Lehrer, Schweisweiler, 15; F. Sittel, Forstverwalter, Eppenbrunn, 4; F. Sommer, Lehrer f. Hermersbergerhof, 5; R. Spang, Lehrer, Walsheim, 4; O. Spangenberger, Lehrer f. Oberstauftenbach, 7; J. Sprießler,

Lehrer, Neuleiningen, 7; L. Spuhler, Lehrer, Edigheim, 5; O. Stang, Oberlehrer, Forst, 13; H. Steigner, Schüler, Spesbach, 3; H. Steinmetz, Oberlehrer, Ebernburg, 4; E. Steinmetz, Hilfslehrerin, Colgenstein, 8; O. Stemler, Lehrer, Weisenheim a. S., 3; Ph. Stock, Pfarrer, Oberndorf, 13; H. Stoffel, Lehrer, Großniedesheim, 6; W. Stoffel, Hauptlehrer, Mußbach, 7; F. Stolz, Oberlehrer, Lautzkirchen, 6; K. Storch, Lehrer, Ransweiler, 7; H. Straßer, ing. Prakt., Reinheim, 7; K. Straßer, Hauptlehrer, Diedesfeld, 7; K. Straßer, Lehrer, Neustadt, 1; M. Straßer, Oberlehrer, Schifferstadt, 8; J. Striebig, Oberlehrer, Kapsweyer, 5; E. Striebinger, Hauptlehrer, Maxdorf, 9; W. Theisinger, Oberlehrer, Impflingen, 10; W. Theiß, Bezirksoberlehrer, Winzeln, 7; E. Theiß, Lehrer, Wahnwegen, 6; O. Theiß, Lehrer, Vollmersweiler, 9; Theiß, Hauptlehrer, Speyerdorf, 1; L. Thiel, Schulamtsbewerber, Waldmohr, 7; W. Thurn, Hauptlehrer, Bolanden, 7; O. Trautmann, Hilfslehrer, Schnappach, 5; A. Treber, Hauptlehrer, Winden, 8; H. Ulrich, Lehrer, Albsheim, 6; J. Umbehr, Hauptlehrerin, Ebertsheim, 7; O. Utzinger, Lehrer, Schmalenberg, 14; H. Vogel, Hauptlehrer, Ratsweiler, 2; H. Vogelsgesang, Hauptlehrer, Krottelsbach, 7; N. Vonderlin, Hauptlehrer, Flemlingen, 3; R. Wack, Oberlehrer, Rubenheim, 7; J. Wacker, Hauptlehrer, Langwieden, 10; A. Wagner, Lehrerin f. Hermersberg, 7; E. Walber, Hilfslehrer, Schmalfelderhof, 1; P. Walle, Oberlehrer, Gersheim, 6; J. Walle, Lehrer, Münchweiler a. Rod. 6; K. Walser, Hauptlehrer, Oberhochstadt, 8; J. Walter, Oberlehrer, Friedelhausen, 7; A. Wambsganß, Bürgermeister, Hergersweiler, 8; K. Wannemacher, Oberlehrer, Kollweiler, 11; Ph. Weber, Hauptlehrer, Waldgrehweiler, 8; J. Weber, Oberlehrer, Lemberg, 8; H. Weber, Schulamtsbewerber, Roßbach, 14; J. Weber, Hauptlehrer, Standenbühl, 8; A. Weidner, Hauptlehrerin, Bundenthal, 8; Ph. Webler, Oberlehrer, Harxheim, 4; G. Weigel, Lehrer, Queichheim, 8; G. Weiland, Hauptlehrer, Lambrecht, 5; A. Weingarth, Seminarist, Ehweiler, 5; A. Weinsheimer, Hüffler, 6; A. Weis, Lehrer f. Mölschbach, und Höheinöd, 16; A. Weishaar, Lehrer, Wiesbach, 5; E. Weiß, Lehrer, Appenhofen, 7; R. Weiß, Lehrer, Esthal, 8; G. Weiß, Hilfslehrer, Mertesheim, 8; R. Welsch, Lehrer, Seyweiler, 4;

L. Wenk, Hauptlehrer, Börsborn, 2; G. Wenz, Lehrer, Gauersheim, 10; K. Wenz, Lehrer, Frankeneck, 15; P. Wenz, Lehrer, Iggelbach, 8; O. Wenz, Hauptlehrer, Otterberg, 7; W. Wenz, Hauptlehrer, Obermoschel, 4; Werner, Hauptlehrer, Gries, 2; G. Wesner, Lehrer, Neuhofen, 9; E. Wettstein, Hilfslehrer, Theisbergstegen, 3; F. Wetzels, Lehrer, Pfortz, 9; J. Weyrauch, Hauptlehrer, Tiefenthal, 12; R. Wilhelm, Lehrer, Edesheim, 7; L. Wilhelm, Lehrer, Stambach, 10; K. Winkelmann, Lehrer, Pleisweiler, 5; G. Winter, Oberlehrer, Deidesheim, 4; J. Wittner, Hauptlehrer, Heltersberg, 8; H. Wohllaib, Student, Ensheim, 5; J. Wolf, Lehrer, Leimersheim, 14; H. Wollenweber, Schulamtsbewerber, Niederhorbach, 3; H. Worster, Oberlehrer, Altrip, 4; F. Würtz, Gutsbesitzer, Münchhof b. Hochsp. 8; H. Zaun, Hauptlehrer, Altrip, 1; H. Ziegler, Lehrer, Brenschelbach, 7; J. Ziegler, Lehrer, Utweiler, 4; A. Ziliox, Gersbach, 14; V. Zimmer, Lehrer, Untersulzbach, 3; A. Zink, Lehrer, Erdesbach, 8; H. Zöllner, Oberlehrer, Haßloch, 13.

März 1928.

Die Wörterbuchkommission

der Bayerischen Akademie der Wissenschaften:

C. von Kraus,

I. Vorsitzender und Leiter der Kanzleien.

Für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch:

F. Lüers.

Für das Rheinpfälzische Wörterbuch:

E. Christmann.

Bericht der Kommission für Höhlenforschung in Bayern im Jahre 1927.

Im Berichtsjahr konnten infolge des Mangels an Mitteln keine systematischen Untersuchungen veranstaltet werden.

Die einzige Unternehmung auf dem Gebiete der Höhlenforschung, an der die Prähistorische Staatssammlung mit Mitteln des Landesamts für Denkmalpflege beteiligt war, fand in der Velburger Gegend, die reich an Höhlen, Nischen und überhängenden Felsen ist, statt.

In den 90er Jahren des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts wurden dort von verschiedenen Seiten Grabungen veranstaltet. Besonders sind zu nennen der † Apotheker Wirsching von Velburg, der † Professor Förster von Bretten, der † Maler Spitzner von Parsberg, der † Ingenieur Pichler von Neumarkt und Finanzrat Joseph Fraunholz, z. Z. in Alzenau. Von den Genannten wurde meist der † Höhlenführer Federl von St. Colomann als Arbeiter benutzt. Auch Professor Dr. Max Schlosser und der Berichterstatter haben wiederholt mit Federl im Auftrag der Akademischen Kommission für Erforschung der Urgeschichte Bayerns an mehreren Plätzen der Velburger Gegend gegraben.

Aus den verschiedenen Grabungen stammen Scherben und sonstige Gegenstände aus vorgeschichtlicher Zeit, sodaß es feststeht, daß die Gegend seit der Bronzezeit, wenn nicht seit der jüngeren Steinzeit, vom Menschen besiedelt war. Neben diesen unzweifelhaft echten und zeitlich bestimmbaren Überresten kamen aber auch Knochenplättchen und Sinterplatten mit Gravierungen und Reliefdarstellungen von Menschen und Tieren (u. a. auch Kamele und Elefanten), ferner kleine menschliche Arme aus Knochen geschnitzt, Kröten aus Stein und Menschenfiguren bzw. menschliche Köpfe aus Höhlensand zutage, über deren Echtheit und Bedeutung lebhaft Meinungsverschiedenheiten entstanden. Die

Funde befinden sich zum Teil noch im Privatbesitz von J. Fraunholz und der Witwe des Professors Förster, zum Teil kamen sie in die Prähistorische Staatssammlung zu München, in das Museum des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg (Sammlung Wirsching) und in das Museum der Naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg (ein Teil der Sammlung Fraunholz).

Während Apotheker Wirsching glaubte, die Knochengravierungen seien gleichzeitig mit den Zeichnungen der eiszeitlichen Madeleinstufe in Westeuropa, hat J. Ranke¹⁾ auf der Anthropologenversammlung in Lindau 1899 die Anschauung vertreten, daß es sich bei diesen nicht vorgeschichtlichen Funden aus der Velburger Gegend um Anzeichen von heidnischen Kulthandlungen, welche in den dortigen Höhlen abgehalten wurden, handle; er glaubte sie den noch heidnischen Slaven zuschreiben zu können. Einen Teil der Funde hielt er für Votivgaben. Mit dieser Veröffentlichung war der Streit aber noch lange nicht beendet. Gegen die heidnische Herkunft sprachen Darstellungen wie Adam und Eva, die Schlange, die Taube, die Hl. drei Könige u. a., die darauf hindeuteten, daß die Darstellungen von Christen herrühren. Immerhin könnte man sich vorstellen, daß auch die heidnischen Slaven Kenntnis von solchen Darstellungen hatten und sie in ihrem Sinne verwerteten. Nachdem einige Fälschungsversuche sich feststellen ließen, verloren die wissenschaftlichen Kreise das Interesse, wenn auch die Grabungstätigkeit noch einige Zeit fort dauerte.

Interessant ist es, daß schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Höhlen der Umgebung von Krakau ganz ähnliche Funde gemacht wurden, die ebenfalls lebhaft Meinungsverschiedenheiten verursacht haben.²⁾ Auf Anregung von Fraunholz haben die Naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg, die Prähistorische Staatssammlung in München und der Historische Verein von Oberpfalz und Regensburg beschlossen, neuerdings in der Velburger Gegend Grabungen zu veranstalten, um wenn mög-

¹⁾ J. Ranke, Zur jüngsten Heidenzeit in Bayern, Korr.-Blatt der Deutschen Anthropol. Ges. XXX 1899, S. 151—154.

²⁾ Ossowsky, in Zbiór Wiadomości do Antropologii Krajowej, T. V—VII 1881—1883; T. IX 1885.

lich die strittigen Fragen einer Lösung zuzuführen. An den Grabungen, die vom 6.—15. Juni 1927 stattfanden, nahmen teil K. Hörmann (Nürnberg), J. Fraunholz (Alzenau), Dr. Fr. Wagner (München) und der Berichterstatter.

Zuerst wurde am Fuße des überhängenden sog. „Reinwaldsfelsens“ gegraben, wo durch Professor Förster, Spitzner und Fraunholz Funde gemacht worden sind. Das Felsdach war gegen den Wald zu mit einer halbkreisförmigen wallartigen Steinsetzung abgegrenzt. Innerhalb der Steinsetzung war die Stelle zum größten Teil bis auf 50 cm durchgraben. Unter einer schweren Steinplatte, die noch unter die Steinsetzung reichte und ihrer Schwere wegen nicht entfernt werden konnte, kam in 50—60 cm Tiefe ein Knochenplättchen mit Menschenkopf- und Armdarstellung sowie ein zugespitztes flaches Hirschgeweihstück, ferner der Calcaneus eines Rehes, der eine Überarbeitung erkennen läßt, zutage. Weiterhin fanden sich bis zu 64 cm Tiefe vorgeschichtliche Scherben, die der Bronzezeit zugerechnet werden müssen, außerdem konnte eine bis zu 15 cm starke Kohlschicht ohne jegliche Funde festgestellt werden. Da nach Ablagerung der bronzezeitlichen Schicht das Knochenplättchen durch einen Spalt unter die Steinplatte gelangt sein kann, ist es nicht möglich die gleiche Tiefenlage als Beweis für Gleichzeitigkeit des Knochenplättchens mit den bronzezeitlichen Scherben zu betrachten.

Eine weitere Grabung wurde im „Zigeunerloch“ unterhalb der Wolfgangshöhlen (Plan-Nr. 1374a) vorgenommen. Es ist eine 18:8 m große Nische mit einem 8 m breiten Eingang. Nur in der westlichen Ecke war früher gegraben worden. In der östlichen Hälfte wurde vom Eingang zur hinteren Wand ein 90 cm breiter Probegraben ausgehoben. Bei 15—20 cm kam eine dunkle Schicht mit Scherben, bei 25 cm eine bis 61 cm reichende Herdstelle von 1,50 m Durchmesser zutage. Die gefundenen Scherben gehören dem Ende der Bronzezeit, dem Anfang der Hallstattzeit und der Latènezeit an. Außerhalb der Herdstelle begann bei etwa 30 cm Tiefe schon die diluviale Schicht ohne Kulturreste mit ganz wenig Knochen. Da nach den Probegrabungen keine Funde von den sog. Colomanntypen mehr zu erwarten waren, wurden in dieser Nische die Grabungen beendet.

Auch die Grabungen an anderen angeblich Erfolg versprechenden Stellen, an einer Felswand „im Hohen Loh“, in einer Grube im „vorderen Klingeracker“, in einer Nische des „74 Meter-Ganges“ in der König Otto-Höhle u. a. blieben erfolglos.

Als Ergebnis der Untersuchungen im Berichtsjahr kann festgestellt werden, daß die Besiedlung der Velburger Gegend in vorgeschichtlicher Zeit bestätigt wurde. Die Fundumstände bei der Auffindung des Knochenplättchens im Reinwaldsfelsen unter dem großen Stein, sowie die große Anzahl derartiger Funde und das Fehlen der Aussicht auf einen materiellen Gewinn sprechen gegen die Annahme, daß es sich bei den Colomann-typen um moderne Fälschungen handelt. Für ihr vorgeschichtliches Alter ergaben sich aber keine Anhaltspunkte; es scheint frühestens das frühe Mittelalter in Frage zu kommen. Trotz des geringen Ergebnisses verdient die Gegend auch weiterhin die volle Beachtung der Vorgeschichtsforschung.

F. Birkner.

Kommission für Herausgabe der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit.

Der letzte Bericht über die Arbeiten der Urkundenkommission d. d. 2. Juli 1924 ist dem Kartell der deutschen Akademien erstattet worden, das seit dem Aufhören der Association internationale des académies das Unternehmen in seine Obhut genommen hat. Die Durchführung der Arbeiten obliegt wie früher den Akademien von München und Wien und wird von einer Kommission bei der Bayer. Akademie überwacht, die nach dem Tode des Herrn von Grauert aus den Herren Heisenberg (Vorsitzender), Schwartz, Wenger und Rehm besteht. Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ist Herr Staatsbibliothekar und Privatdozent Dr. Franz Dölger.

Die finanziellen Mittel wurden früher in erster Linie von der Bayer. Akademie aus den Erträgen der Thereianosstiftung gewährt. Nachdem die Stiftung durch die Inflation zerstört worden ist, hat in dankenswerter Weise das Bayer. Staatsministerium die erforderlichen Mittel bewilligt, seit dem Jahre 1926 ist ein besonderer Haushaltsposten von regelmäßig 1500 *M* jährlich im Etat der Akademie für die Bedürfnisse der Urkundenkommission bestimmt. Wiederholt hat aber auch das Präsidium der Akademie besondere Zuwendungen geleistet. Von der Akademie der Wissenschaften in Wien ist im Jahre 1924 der Betrag von 4 Millionen Kronen gewährt worden.

Die Arbeit war in erster Linie auf die Fertigstellung von Regesten gerichtet. Im Jahre 1924 konnte von den Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches der I. Teil, Regesten von 565—1025, erscheinen, im Jahre 1925 folgte der II. Teil, Regesten von 1025—1204, beide bearbeitet von Dr. Franz Dölger. Die Herausgabe wurde möglich durch eine weitgehende Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die

das Kartell der deutschen Akademien befürwortet hatte. Inzwischen ist die Arbeit an den Regesten weitergeführt worden, so daß mit der Herausgabe der noch vorgesehenen drei Teile von Regesten von Kaiserurkunden in nächster Zeit gerechnet werden darf. Auch ist das Material für die Ausgabe einer Sammlung von Facsimiles von Kaiserurkunden so weit vorbereitet worden, daß mit dem Druck begonnen werden kann, sobald die erforderlichen Mittel verfügbar sind.

Sowohl für die Anfertigung der Regesten wie für die Darstellung einer byzantinischen Diplomatik bleibt das Studium der erhaltenen Originale und die Sammlung von Photographien eine notwendige Voraussetzung. Deshalb hat im Sommer 1924 Herr Dölger eine Reise nach Wien unternommen, um die in der Nationalbibliothek aufbewahrten Handschriften, welche Urkunden enthalten, zu untersuchen. Zahlreiche Photographien wurden dabei aufgenommen. Auf einer zweiten Studienreise vom 15. August bis 31. Oktober 1926 besuchte Herr Dölger die Bibliotheken und Archive in Italien. Das Material für eine Darstellung des byzantinischen Urkundenwesens wurde dadurch beträchtlich erweitert, zahlreiche Photographien wurden für das Archiv gewonnen.

Für die spätere Durchführung der Arbeiten, namentlich für die Herausgabe der Urkunden selbst, kann die internationale Zusammenarbeit, wie sie früher durch die Association internationale des académies gewährleistet war, nicht entbehrt werden. Deshalb gab auf dem 2. Internationalen Kongreß für Byzantinistik in Belgrad (April 1927) Herr Heisenberg einen ausführlichen Bericht über den Stand der Arbeiten unserer Urkundenkommission und legte die Richtlinien dar, nach denen weitergearbeitet werden soll. Sie fanden die volle Billigung des Kongresses. Ausführliche Berichte über den Fortgang der Arbeiten erschienen in der Byzantinischen Zeitschrift 24 (1924) 286—288; 25 (1925) 260; 496—506.

München, 2. Juli 1928.

Heisenberg.

Bericht über die Arbeiten der bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Für die Zeit vom 1. April 1926 bis 1. April 1928.

Die Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

1. Der Herr Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften als Vorsitzender;
2. Herr Geheimrat Professor Dr. M. Schmidt als Sekretär und stellvertretender Vorsitzender;
3. Herr Geheimrat Professor Dr. S. Finsterwalder als Mitglied und stellvertretender Sekretär;
4. Herr Professor Dr. A. Wilkens als Mitglied (seit Oktober 1925);
5. Herr Professor Dr. E. Großmann als Mitglied;
6. Herr Oberregierungsrat Dr. G. Klaufß als Mitglied.

Nachdem Herr Professor Dr. E. Zinner am 1. April 1926 zum Direktor der Remeis-Sternwarte in Bamberg ernannt worden war, wurde am 16. April 1926 Herr Dr. K. Schütte, Assistent der Universitätssternwarte Frankfurt a. M., zum Observator der Kommission ernannt. Da der Oberwerkführer der Kommission an die Sternwarte übergetreten war, mußte auch diese Stelle neu besetzt werden. So wurde ab 16. April 1926 dem Angestellten Franz Bode des Deutschen Museums zunächst aushilfsweise die Obermechanikerstelle übertragen; ab 1. Oktober 1926 wurde ihm Beamteneigenschaft verliehen.

Die Arbeiten der Kommission erstreckten sich in den beiden Berichtsjahren auf die Fortsetzung der relativen Schwerebeobachtungen durch Pendelmessungen. Nachdem die Beobachtungen von Herrn Zinner im Jahre 1922 im „Ries“ noch kein vollstän-

diges Bild der dort vermuteten Störungen der Schwerkraft gaben, wurden 1926 abermals im Ries und dessen Umgebung weitere Pendelmessungen ausgeführt. Sie erstreckten sich, außer den Anschlußbeobachtungen in München, auf die folgenden Orte:

Nördlingen, Dürrenzimmern (zwei verschiedene Punkte), Ottingen, Wassertrüdingen, Ursheim, Laub, Alerheim, Deiningen, Dinkelsbühl und Hohenaltheim.

Zur Ausführung der Beobachtungen standen neben den andern zwei umgearbeitete Pendel mit Nickelstahlstangen zur Verfügung, die sich bestens bewährt haben. Die Bestimmung ihrer Konstanten wurde im Frühjahr 1926 vom geodätischen Institut in Potsdam vorgenommen. Ein kurzer zusammenfassender Ergebnisbericht über die Schweremessungen im Ries in den Jahren 1922 und 1926 erschien in den Sitzungsberichten der bayerischen Akademie der Wissenschaften (mathem.-naturw. Abteilung 1927, Heft II, p. 133—144).

Im Jahre 1927 konnten endlich die Schwerebeobachtungen in der bayerischen Pfalz in Angriff genommen werden, nachdem von der französischen Besatzungsbehörde die Genehmigung zur Aufstellung der Zeitsignalempfangsgeräte erteilt worden war. Außer in München wurde an folgenden Orten beobachtet:

Karlsruhe i. B. (zweimal), Neustadt a. H., Bergzabern, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Frankenthal (Pfalz), Speyer und Pirmasens.

Die Reduktion der Beobachtungen ist nahezu vollendet; auf ihre Ergebnisse wird später noch zurückzukommen sein.

An den Instrumenten und Apparaten sind eine große Zahl von Umänderungen und Verbesserungen angebracht, die alle durch Herrn Bode bestens ausgeführt wurden. Außerdem fertigte er an größeren Stücken einen Präzisionsableseapparat für Chronographenstreifen an.

Da die Nickelstahlpendel sich 1926 und 1927 sehr bewährt haben und mit ihnen eine beträchtliche Steigerung der Genauigkeit erzielt worden ist, beschloß die Kommission im Frühjahr 1928, durch ihren Obermechaniker ein drittes Nickelstahlpendel anfertigen zu lassen. Dieses ist soeben vollendet; seine Brauchbar-

keit kann sich erst im Laufe ausgedehnter Beobachtungen erweisen.

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß die Radiogeräte der Kommission, die für den Empfang der Zeitsignale auf den Feldstationen dienen, durch Herrn Assessor Heilmann vom telegraphentechnischen Reichsamt, Abteilung München, in dankenswerter Weise mehrfach eine sorgfältige Verbesserung und Umarbeitung erfahren haben.

Herr Dr. Schütte ist damit beschäftigt, die ganzen bayerischen Schweremessungen der Jahre 1921, 1922 (Zinner) und 1926—1928 zu einem einheitlichen Manuskript zusammenzufassen, das als Heft 11 der Veröffentlichungen der bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung erscheinen wird.

Auch eine Karte der Schwereanomalien von ganz Süddeutschland ist von ihm entworfen und kann gedruckt werden. Sie faßt die Schwerebeobachtungen von rund 400 Stationen zusammen.

Der ständige Sekretär:

Dr. M. Schmidt.

Glückwunschsreiben.

Zur Feier des siebenzigsten Geburtstages brachte die Akademie im Jahre 1927 den Herren Julius Kaerst, Alois Schulte und Theodor Curtius, zum achtzigsten Geburtstag den Herren Robert Vischer, Karl Bücher und Alexander Karpinskij ihre Glückwünsche dar.

Beim fünfzigsten Doktorjubiläum konnte die Akademie der Herren Georgios Hatzidakis, Julius Kaerst, Moriz Wlassak, Karl v. Goebel, Erwin Voit, Arthur Schönflies und Max Wilhelm Weber als der ihrigen gedenken.

An Karl von Goebel in München.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Seit 35 Jahren sind Sie als ordentliches Mitglied eine der größten Zierden der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; seit 19 Jahren hat Sie das Vertrauen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung mit ihrer Leitung als Klassensekretär betraut.

Die Unterzeichneten, Präsident und Klassensekretäre der Akademie, können den heutigen Tag, an dem fünfzig Jahre vollendet sind, seit Ihnen die Würde eines Doktors der Philosophie verliehen worden ist, nicht vorübergehen lassen, ohne im Namen der Akademie Ihnen ihre Verehrung und ihren Dank auszusprechen und Ihnen die herzlichsten Glückwünsche darzubringen!

In früher Jugend schon bezaubert von den lieblichen Rätseln der pflanzlichen Gebilde haben Sie in treuer, nie ermüdender Arbeit alle Ihre Gaben auf das Studium der Pflanzenformen in ihrer ungeheueren Mannigfaltigkeit, auf die Erforschung ihrer Entwicklung, des Zusammenhangs zwischen Gestalt und Leistung, der Anpassung der Pflanzen an ihre Umwelt gerichtet. Mit bei-

spielloser Vielseitigkeit haben Sie die Botanik auf verschiedenen Gebieten in unvergänglicher Weise gefördert. Sie gelten als der gründlichste Kenner der Moose und Farne. Ihre Hauptwerke, die „Einleitung zur experimentellen Morphologie der Pflanzen“, die „Organographie der Pflanzen“ und Ihr letztes über die „Entfaltungsbewegungen der Pflanzen“ sind nach dem einstimmigen Urteil Ihrer hervorragenden Fachgenossen große, reformatorische Leistungen, ausgezeichnet durch erschöpfende Zusammenfassung der Literatur, strengste Logik, schärfste Kritik und eine Fülle wertvoller neuer Beobachtungen und Versuchsergebnisse, richtunggebend durch neue selbständige Auffassungen.

Was Sie an Ihrem großen Lehrer Wilhelm Hofmeister rühmen, trifft in vollem Maße auf Sie selbst zu. Liebevoll, geduldiges Studium haben Sie dem Einzelnen gewidmet, aber Ihr Geist war dabei stets auf allgemeine, wichtige Probleme gerichtet. Ihre Forschung war daher nie „voraussetzungslos“, was sie nie sein kann, wenn sie an die Natur Fragen zu stellen wagt, aber Voraussetzungen galten Ihnen nie als Wissen, sondern stets nur als Hilfsmittel, um zur Erkenntnis der Tatsachen, der Wirklichkeit zu gelangen. Mit männlichem Geiste haben Sie sich in die unübersteiglichen Schranken, die dem wissenschaftlichen Erkennen gezogen sind, gefügt. Allen Täuschungen durch anthropomorphische Deutungen, poetische Bilder und tönende Worte, allen Wunschphantasien sind Sie als gewissenhafter Mann stets unzugänglich gewesen. Alle Versuche rein spekulativer Betrachtung der Natur haben Sie stets als wertlos abgewiesen; auch dann, wenn sie im Gewande der Naturforschung auftraten. So werden Ihre Werke auch in der Zukunft Horte und Wegweiser echter Wissenschaft sein.

Doch, wir haben nicht bloß den verstandesklaren Forscher zu preisen, sondern auch den willensstarken Künstler, der mit andachtsvoller Liebe unseren Botanischen Garten geschaffen hat, mit seinem groß entworfenen Blütenfeld, ein wahrer Altar der Natur, bei dessen Anblick uns die Ehrfurcht überwältigt vor jenem Unerforschlichen, das mit unbändigem Gestaltungsdrang, mit unerschöpflicher Erfindungskraft und unfassbarer Künstlerschaft, aller Vergänglichkeit zutrotz, im Größten wie im Kleinsten immer wieder neue Schönheit erzeugt.

Das Beste, was uns Sterblichen zuteil werden kann, ist Ihnen zuteil geworden: das Erleben der Wahrheit von Goethe's Spruch:

„Im Grenzenlosen sich zu finden,
Wird gern der Einzelne verschwinden,
Da löst sich aller Überdruß;
Statt heißem Wünschen, wildem Wollen,
Statt läst'gem Fordern, strengem Sollen
Sich aufzugeben ist Genuß.“

Mögen Sie im milden Lichte dieser Lebensweisheit noch lange rüstig schaffen!

Dies unser Segenswunsch.

München, den 24. Februar 1927.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Der Präsident: M. v. Gruber

Der Sekretär
der philos.-philol. Klasse
E. Schwartz

Der Sekretär
der math.-naturw. Abteilung
W. v. Dyck

Der Sekretär der historischen Klasse

M. Doeberl.

An Arthur Schönflies in Frankfurt a/M.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Sie seit dem Jahr 1918 zu ihren korrespondierenden Mitgliedern zählen darf, bringt Ihnen zum Ehrentag Ihres fünfzigjährigen Doktorjubiläums ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck.

Mit hoher Befriedigung können Sie auf die wissenschaftliche Arbeit zurückblicken, die Sie im Laufe dieser 50 Jahre vollbracht haben. Es sind zwei große Gebiete der mathematischen Forschung, denen sich Ihr besonderes Interesse zugewendet hat: Einmal die Theorie der Krystallstruktur: Sie hat nach Erledigung der Frage nach allen möglichen Krystallsystemen, nach den Arbeiten von Bravais, von Sohncke und anderen, durch die erst von Ihnen und Fedorow vollständig erledigte Frage nach allen möglichen Bewegungsgruppen des Euklidischen Raumes ihre erschöpfende

Lösung gefunden. Ihre Wichtigkeit aber tritt gerade in der neueren physikalischen Forschung, zumal seit Laues experimentellen Arbeiten über den Aufbau der Atome immer klarer hervor. Dann die Lehre von den unendlichen Mengen, die Sie vor anderen in einem umfassenden Bericht, der allenthalben die Merzeichen Ihrer eigenen Arbeiten trägt, dargestellt haben und die heute für Topologie und Funktionentheorie von grundlegender Bedeutung geworden ist.

Waren bei den Untersuchungen zur Krystallstruktur die geometrischen Eigenschaften der betrachteten Raumgebilde an die Gesetze des Euklidischen Raumes zu binden, so konnten Sie Ihren Darlegungen zur Mengenlehre mit Recht das Wort Georg Cantors, des Schöpfers der Disziplin, voranstellen: „Das Wesen der Mathematik liegt in ihrer Freiheit“.

In Bindung aber und in Freiheit ist alle menschliche Arbeit, ihr Trachten und ihr Dichten, ihr Mühen und ihr Glück beschlossen.

Möchten Sie noch lange sich des Erfolges Ihrer Lebensarbeit erfreuen.

München, im März 1927.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Der Präsident

M. v. Gruber

Der Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung

W. v. Dyck.

An Georgios Nikolaos Hatzidakis in Athen.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Sie mit Stolz zu ihren korrespondierenden Mitgliedern zählt, freut sich aufrichtig, Ihnen zu Ihrem goldenen Doktorjubiläum ihre herzlichen Glückwünsche darbringen zu können. Sie sieht mit Bewunderung, wie Sie, schon nahe dem achtzigsten Lebensjahr, noch in ungebrochener Kraft und mit glänzendem Erfolge an dem großen Werke tätig sind, das den Inhalt Ihrer Lebensarbeit bildet. In Ihrer Jugend sind Sie durch die Schule der deutschen

Sprachwissenschaft gegangen. Dann haben Sie in strenger Methode und unbeirrt von romantischen Vorurteilen den Weg gewiesen, auf dem die Forschung unter Ihrer stets vorbildlichen Führung das große Ziel erreicht hat, das Sie ihr einst gesetzt haben: eine klare Einsicht in die Geschichte der griechischen Sprache vom Altertum bis zur Gegenwart.

In glühender Vaterlandsliebe haben Sie als Jüngling die Waffen für die Befreiung Ihrer Heimat aus der Fremdherrschaft getragen, Ihr erstes großes wissenschaftliches Werk, noch heute die Grundlage aller mittel- und neugriechischen Sprachforschung, ist in deutscher Sprache geschrieben. Die Bayerische Akademie dankt Ihnen an Ihrem Ehrentage ganz besonders dafür, daß Sie im Laufe eines langen arbeitsreichen Lebens Ihrer wissenschaftlichen deutschen Heimat immer so fest die Liebe und Treue gehalten haben wie Ihrem griechischen Vaterlande, und wünscht Ihnen, daß die Kraft zur Arbeit Ihnen noch lange erhalten bleiben möge.

München, im September 1927.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Der Präsident

I. V. v. Goebel

Der Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse
Schwartz.

An die Spinoza-Gesellschaft in Haag.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften gedenkt am heutigen Tage mit Ehrfurcht Benedicts de Spinoza, der unbekümmert um sein persönliches Schicksal mit kühnem Geiste und reinem Herzen die Wahrheit suchte.

München, 20. Februar 1927.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

An Rektor und Senat

der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Eure Magnifizenz

bitte ich für die lebenswürdige Einladung zur 250jährigen Gründungsfeier der Leopold-Franzens-Universität vom 24.-26. Juni 1927 unsern verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Die Bay. Ak. d. Wiss. wird der Einladung gern Folge leisten und durch ihren unterzeichneten Präsidenten ihre Glückwünsche persönlich überbringen.

München, 14. Mai 1927.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

An Stadtrat Abensberg.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat die lebenswürdige Einladung zur Aventinfeier am 9. und 10. Juli d. J. mit verbindlichem Dank empfangen und in ihren letzten Klassensitzungen am 15. ds. beschlossen, durch ihr ordentliches Mitglied Geheimrat Dr. G. Leidinger daran teilzunehmen.

München, 17. Juni 1927.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

An das Comité Marcellin Berthelot Paris.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften bedauert lebhaft, daß die Verhältnisse ihr nicht gestatten, Ihrer freundlichen Einladung zu folgen und einen Vertreter zur Hundertjahrfeier Marcellin Berthelot's nach Paris zu entsenden.

Nichts aber kann die Akademie davon abhalten, dem Genie des großen Forschers im Gedanken zu huldigen.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften durfte Marcellin Berthelot 28 Jahre lang zu ihren auswärtigen Mitgliedern zählen.

Es war Justus von Liebig, der am 5. Juni 1869 seine Wahl beantragte und mit folgenden Worten begründete:

„Berthelot muß zu den Chemikern der gegenwärtigen Zeit gerechnet werden, welche den größten und entscheidendsten Einfluß auf die Entwicklung der organischen Chemie ausgeübt haben. Er bereichert sie noch täglich beinahe mit bewunderungswürdigen Entdeckungen. Seine Untersuchungen über Thermochemie, über die Beziehungen zwischen der Zusammensetzung der organischen Verbindungen mit dem spezifischen Volumen, der Verbrennungswärme, der spezifischen Wärme, dem Siedepunkte und dem Brechungsvermögen der Körper gehören zu den Epoche machenden. Gleichwichtig sind seine Arbeiten über Gährung und über die Einwirkung des pankreatischen Saftes auf Fette; seine Synthese von Ameisensäure unmittelbar mit Kohlenoxyd, die von Alkohol unmittelbar mit ölbildendem Gas, die künstliche Herstellung des ätherischen Senföls aus dem von ihm und de Luca entdeckten Jodpropylen und Rhodankalium, die Synthese von Kohlenwasserstoffen, namentlich die des Acetylens und die Umwandlung des Sumpfgases in Holzgeist.

„Ich habe damit nur einen sehr kleinen Teil seiner Leistungen genannt.“

Es wäre vermessen, wenn wir diesen Worten unseres großen Meisters eigene hinzufügen wollten.

München, 26. August 1927.

Der Präsident: M. v. Gruber.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

An die Société Française de Physique Paris.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften bedauert lebhaft, daß ihr die Verhältnisse nicht gestatten, Ihrer freundlichen Einladung zu folgen und einen Vertreter zur Hundertjahrfeier Augustin Fresnels zu entsenden.

Sie gedenkt aber gern im Geist mit Ihnen des großen Phy-

sikers, des Begründers der Wellenlehre des Lichtes, und nimmt in Gedanken herzlichen Anteil an der Feier zu seiner Ehre.

München, 20. Oktober 1927.

Der Präsident: I. V. v. Goebel.

Der Syndikus: K. A. v. Müller.

An die Ukrainische Akademie der Wissenschaften Kiew.

Zum 70. Geburtstag des ausgezeichneten Historikers Dmytro Ivanovyč Bahaliy entbietet die besten Glückwünsche

München, 1. Dezember 1927.

Bayerische Akademie der Wissenschaften.

Ed. Schwartz, Präsident.

An das Magnetisch-Meteorologische Observatorium Pavlowsk.

Zum 50. Jahrestag des Bestehens entbietet die herzlichsten Glückwünsche die Bayerische Akademie der Wissenschaften.

München, 2. Dezember 1928.

Ed. Schwartz, Präsident.

Die **silberne Medaille** der Akademie der Wissenschaften

„Bene merenti“

wurde für besondere Verdienste um die wissenschaftlichen Sammlungen verliehen:

Jorge Barbieux, Passo Fundo (Brasilien),

Karl Schupp, München.

Berichtigung:

Seite 16 Zeile 11 von oben statt: 15 lies: 19.